Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Sonntag, 13. Oktober 1935 | Nr. 236

Sanktionskonferenz verbietet Waffenausfuhr nach Italien

Beschränkungen der Waffenausfuhr nach Abessinien aufgehoben

Genf, 11. Oktober. Der Entwurf eines Vorschlages über das Waffenausfuhrverbot hat folgenden Wortlaut:

Um den Regierungen der Völkerbundmitglieder die Erfüllung der ihnen auf Grund von Artikel 16 der Satzung obliegenden Verpflichtungen zu erleichtern, ist es angezeigt, schon jetzt folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Die Regierungen der Völkerbundmitglieder, die gegenwärtig Maßnahmen zum Verbot oder zur Beschränkung der Ausfuhr, der Wiederausfuhr oder der Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien anwenden, werden diese Maßnahmen sofort aufheben.

2. Die Regierungen der Völkerbundmitglieder werden sofort die Ausfuhr und Wiederausfuhr und die Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial, die in der angeführten Liste aufgeführt sind, nach Italien und seinen Besitzungen verbieten.

3. Die Regierungen der Völkerbundmitglieder werden die notwendigen Bestimmungen treffen, um zu vermeiden, daß die in der beigefügten Liste aufgezählten Waffen, Munitionen und Kriegsmaterialien, die in ein anderes Land als Italien exportiert werden, unmittelbar oder mittelbar nach Italien oder in italienischen Besitzungen wieder ausgeführt werden.

4. Die unter Nr. 2 und 3 vorgesehenen Maßnahmen beziehen sich auch auf die in der Erfüllung begriffenen Verträge.

5. Jede Regierung wird aufgefordert, in kürzester Frist den Verbindungsausschuß durch Vermittlung des Generalsekretärs des Völkerbundes die Maßnahmen mitzuteilen, die sie entsprechend den obigen Bestimmungen getroffen haben.

Die beigegebene Liste enthält bis ins einzelne die Waffen- und Munitionsarten, deren Ausfuhr nach Italien unter Verbot gestellt werden soll.

Genf, 11. Oktober. Die Sanktionskonferenz hat ohne wesentliche Aussprache den ihr unterbreiteten Entschließungsentwurf über das Waffenausfuhrverbot einstimmig unter Stimmenthaltung Ungarns angenommen.

Der Finanzausschuß der Konferenz wird Sonnabend vormittag die Frage des Verbotes von Anleihen jeder Art prüfen. Es ist dabei an Regierungskredite, an Anleihen auf dem Finanzmarkt, an Bankkredite sowie in gewissem Umfange auch an gewöhnliche Handelskredite gedacht. Wie von englischer Seite erklärt wird, ist die Konferenz darüber einig, daß äußerste Beschleunigung in der Anwendung konkreter Maßnahmen geboten ist. Was das Waffenausfuhrverbot betrifft, so sind zunächst keine Kontrollmaßnahmen in Aussicht genommen.

Lebhafte Ausschußtätigkeit

Genf, 11. Oktober. Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat außer dem Entwurf über ein Waffenausfuhrverbot die Einsetzung eines Ausschusses aus militärischen Sachverständigen zur Nachprüfung und etwaiger Ergänzung der bereits erwähnten Roosevelt-Liste sowie die Einsetzung eines wirtschaftlich-finanziellen Ausschusses beschlossen.

Auf Antrag Englands werden bereits Sonnabend nachmittag die Wirtschafts- und Finanzfragen in Angriff genommen werden.

Im Vordergrund steht der Vorschlag einer Einstellung bzw. Kontingentierung des Ein- und Ausfuhrhandels mit Italien.

Das Plenum der Konferenz ist Freitag wieder zu einer Sitzung zusammengetreten.

„Wir werden ausharren"

Rundfunkrede Edens zum italienisch-abessinischen Konflikt

London, 12. Oktober. Völkerbundminister Eden sprach am Freitag abend von Genf aus über den englischen Rundfunk zum italienisch-abessinischen Konflikt.

Er betonte, daß man in Genf bisher keine Zeit vergeudet habe. In Anbetracht der Kampfhandlungen in Abessinien müsse die Aktion schnell und wirksam sein, wenn der Völkerbund sein Ziel erreichen solle. England, erklärte Eden, habe keinen Streit mit Italien, das sein alter und geschätzter Freund sei. Man würde daher nirgends mehr erfreut sein als in England, wenn Italien auf die Pfade des Friedens zurückkehre. England könne sich jedoch seinen übernommenen Verpflichtungen nicht entziehen. Nachdem Eden dann noch auf die kollektive Aufgabe der beteiligten 50 Regierungen verwiesen hatte, schloß er seine Rede mit den Worten:

„Soweit die englische Regierung betroffen ist, kann ich versichern, wie wir begonnen haben, so werden wir ausharren."

Die skeptische „Gazeta Polska"

Der „Uebereifer Edens"

Warschau, 12. Oktober. Die „Gazeta Polska", die schon gestern in einem Bericht ihres Genfer Vertreters die englische Politik beim Völkerbund sehr kritisch beurteilte (vgl. 1. Beiblatt), behauptet heute in einem Londoner Aufsatz, daß man in der englischen Oeffentlichkeit teilweise mit der eigenen Politik in Genf nicht einverstanden sei. Auch in Regierungskreisen sei man angeblich nicht allzu erfreut über den Uebereifer Minister Edens in Genf. Es sei aber zu spät, sich jetzt zurückzuziehen. Doch würde sich England nicht allzu sehr beunruhigen, wenn die übrigen Völkerbundmitglieder sich bemühten, die Sühnemaßnahmen für Italien nicht zu empfindlich werden zu lassen. Deren Charakter und Durchführung hänge von dem weiteren Verlauf des italienischen Feldzuges ab.

Beck bei Neurath

Berlin, 11. Oktober. Der polnische Außenminister Beck hat heute Genf im Flugzeug verlassen. Auf dem Flugplatz hatten sich zu seiner Verabschiedung der ständige polnische Vertreter beim Völkerbund, Komarnicki, und andere Mitglieder der polnischen Delegation eingefunden.

In den späten Abendstunden landete Beck auf dem Tempelhofer Felde in Berlin. Er hielt sich in Berlin mehrere Stunden auf. Während dieser Zeit hatte er eine Konferenz mit Reichsaußenminister v. Neurath.

Genf, 11. Oktober. Minister Beck hatte gestern mehrere Unterredungen in Genf, so z. B. mit dem Gesandten Madriaga und mit dem ersten belgischen Delegierten Hymans. Beck stattete Eden seinen Gegenbesuch ab

Genugtuung in London

Die Rolle Rußlands — Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Italien bevorstehend?

London, 12. Oktober. Die Mehrzahl der englischen Morgenblätter zeigt sich außerordentlich befriedigt darüber, daß der Verbindungsausschuß des Völkerbundes bereits eine praktische Sühnemaßnahme in Gestalt der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach Abessinien beschlossen habe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weist aber in seiner Meldung aus Genf darauf hin, daß die eigentlichen Schwierigkeiten noch nicht erreicht seien. Diese würden sich ergeben, wenn der Wirtschaftsausschuß Pläne zu einem Ausfuhrverbot für Schlüsselerzeugnisse und zu einem Einfuhrverbot für italienische Waren aufstellen wolle.

Dank der Beharrlichkeit der englischen Vertreter werde jedoch diese Frage ohne Verzögerung angefaßt werden.

Sowjetrußland werde eine wichtige Rolle bei diesen Besprechungen spielen, da der Oelbedarf der italienischen Flotte und 60 Prozent der Manganeinfuhr aus Sowjetrußland bezogen würden. Es werde wahrscheinlich die Frage von Entschädigungen für die voraussichtliche Abschnürung seines Ausfuhrhandels aufwerfen, und Rumänien werde einen ähnlichen Kurs einschlagen.

Auch die Stellungnahme der anderen Länder, die die hauptsächlichsten Rohstoffe, wie Chrom, Nickel, Platin, Gummi usw. an Italien liefern, werde im Mittelpunkt des Interesses stehen. In diesem Zusammenhang werde erwogen, dem Beispiel Roosevelts zu folgen und eine Ablehnung der Beförderung von Frachten und Passagieren auf italienischen Schiffen vorzuschlagen. Aus einer solchen Maßnahme würden übrigens andere Schiffahrtslinien Vorteil ziehen. Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß

die Beschlüsse des Sühneausschusses in Genf keine Entscheidungen mit bindender Wirkung, sondern Empfehlungen an die einzelnen Regierungen

seien. Man dürfe daher nicht ohne weiteres annehmen, daß irgendeine besondere Maßnahme sofort wirksam werde. Auch sei an Mussolinis Erklärung zu erinnern, daß Italien auf mindestens drei Monate eingedeckt sei.

„Morning Post" meldet aus Genf, daß der Sühneausschuß wahrscheinlich baldigst den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien vorschlagen werde.

Die liberale „News Chronicle" gibt die Ansicht eines „gut unterrichteten Beobachters" aus Genf wieder. Danach würden innerhalb einer Woche finanzielle und mäßige wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen in Kraft sein, innerhalb von 14 Tagen schwere Wirtschaftsmaßnahmen und in drei Wochen eine Blockade von Erythräa und Somaliland.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus

Die Regierung fordert kein besonderes Vertrauensvotum

London, 12. Oktober. Die außenpolitische Aussprache, mit der das englische Unterhaus am 22. Oktober seinen letzten Sitzungsabschnitt vor den Neuwahlen eröffnet, wird voraussichtlich drei volle Tage in Anspruch nehmen.

Die Aussprache wird durch eine ausführliche Erklärung des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare eingeleitet. Weiter sprechen voraussichtlich u. a. Baldwin, Eden, Lloyd George, Sir Austen Chamberlain und die verschiedenen Parteiführer.

Preß Association zufolge wird die Regierung kein besonderes Vertrauensvotum einbringen lassen. Das Unterhaus werde jedoch Gelegenheit haben, durch Annahme oder Ablehnung des Vertrauensantrages seine Stellungnahme auszudrücken.

„Morning Post" glaubt, daß das Parlament im November aufgelöst werde.

Vor dem Wahlfeldzug in England

London, 12. Oktober. Wie „Daily Telegraph" meldet, soll der Wahlfeldzug der englischen Regierung durch eine Versammlung in London eröffnet werden, auf der die Führer der drei Regierungsparteien, Baldwin, MacDonald und Sir John Simon, sprechen werden. Sie würden einen gemeinsamen Aufruf an das englische Volk richten, die „nationale Front" aufrechtzuerhalten und der Regierung, die für die Wahrung des Friedens in Europa durch kollektive Sicherheit arbeite, ein neues Mandat zu geben. Die drei Regierungsparteien haben zur Zeit 550 Kandidaten für die Wahl zur Verfügung, während die Opposition angeblich über 516 Kandidaten verfügt. Die Oppositionspresse hat den Wahlfeldzug ebenfalls energisch aufgenommen, und das Arbeiterblatt „Daily Herald" erklärt heute, daß die Partei 100prozentig kampfbereit sei.

Ueberraschung in Paris

Englands führende Rolle im Sanktionsausschuß

Paris, 12. Oktober. Die Schnelligkeit, mit der der Genfer Ausschuß für Sühnemaßnahmen seine ersten Beschlüsse gefaßt hat, scheint in Paris ein wenig Ueberraschung ausgelöst zu haben. Man hält jedoch mit der Kritik zurück, da Laval selbst sich in der Ausschußsitzung für ein schnelles Verfahren ausgesprochen hat. Die bekannten Gegensätze zwischen der französischen und der englischen Auffassung in der Anwendung der Sühnemaßnahmen werden zwar noch von einigen Blättern herausgestellt, vor allem aber häufen sich Bemerkungen gegen England, wie: in London arbeite man auf eine Regimeänderung in Italien hin, zum mindesten würde man sie dort gern sehen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre", Frau Tabouis, schreibt aus Genf, daß in den letzten 48 Stunden die Lage eine unvorhergesehene Entwicklung genommen habe. Die letzten in Genf verbreiteten Nachrichten ließen gewisse Schwierigkeiten der italienischen Armee in Abessinien erkennen. Die Reise des italienischen Generalstabschefs Badoglio nach Ostafrika werde in Genf dahin gedeutet, daß **eine Reorganisation der ganzen abessinischen Expedition notwendig sei.**

„Le Jour" schreibt, in London mache man kein Geheimnis daraus, daß man im Falle des Sturzes der Regierung Laval mit einem Kabinett Herriot-Flandin-Mandel rechne, das den Plänen des englischen Außenministeriums gegenüber Italien eindeutig günstig eingestellt sein würde. Daher könnten die besten Freunde Lavals ihm nur raten, die Grenze für die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen festzulegen, um seine Treue gegenüber dem englisch-Genfer Pakt zu beweisen, sich aber keinesfalls an militärischen Sühnemaßnahmen zu beteiligen.

Auch die Wahl des Portugiesen Vascontellos zum Vorsitzenden des Ausschusses für Sühnemaßnahmen wird als für die englische Politik günstig hingestellt. Man verweist auf die alte Freundschaft, die zwischen England und Portugal seit dem Vertrage von 1706 besteht. „Echo de Paris", das diese Tatsache besonders herausstreicht, schiebt England in Verbindung mit den Beschlüssen des Ausschusses für die Sühnemaßnahmen weiter in den Vordergrund mit der Bemerkung, daß seit langem im Sudan und in Britisch-Somaliland Waffen aufgehäuft worden seien. Man werde sich jetzt beeilen, sie dem kriegführenden Abessinien zuzuleiten. Die Bedeutung der Beschlüsse des Ausschusses vom Freitag lägen jedoch weniger in einer Verstärkung der abessinischen Rüstung als in der Gefahr von Zwischenfällen, da nämlich die italienischen Kriegsschiffe sich das Recht nehmen könnten, im Mittelmeer oder anderswo Schiffe zu durchsuchen.

„Oeuvre" eklärt in einem weiteren Bericht aus Genf, daß manche der dortigen Abgeordneten selbst von der Schnelligkeit überrascht seien, mit der der Ausschuß zu arbeiten begonnen habe.

„Le Petit Parisien" verzeichnet aus Genf das Gerücht, daß die britische Regierung den wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen eine Art von halbem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Völkerbundmitgliedstaaten hinzufügen wolle, indem man die Leiter der Botschaften und Gesandtschaften vorübergehend aus Rom zurückziehen solle. Das Blatt findet eine solche Maßnahme jedoch nicht angebracht, wenn das auch 1921 durch die Völkerbundversammlung vorgesehen sei. Auch tauche in Genf erneut das Gerücht auf, daß die Engländer daran dächten, das Rote Meer für Italiens Transporte zu schließen. Eine solche Blockade könne dann möglicherweise Italien zu verzweifelten Handlungen veranlassen.

Auch „Journal" schreibt, daß die Engländer leidenschaftlich entschlossen seien, den Widerstand Italiens zu brechen. Frankreich hingegen wolle die Würde und die Interessen Italiens schonen. „Figaro" beschwört die Staatsmänner erneut, ein ehrenhaftes Kompromiß für Italien zu suchen. Sie würden nämlich eine fürchterliche Verantwortung übernehmen, wenn sie Mussolini verhinderten, aus dem Engpaß herauszukommen. Der Völkerbundmechanismus habe zu arbeiten begonnen. Alles, was man machen könne, sei, die Maschine möglichst langsam arbeiten zu lassen, damit die Diplomaten Zeit gewinnen.

Sanktionen auf eigene Faust

Eine Entschließung der französischen Eisenbahnergewerkschaft

Paris, 12. Oktober. Die französische Eisenbahnergewerkschaft, der Nationalverband der französischen Eisenbahner, hat eine Entschließung gefaßt, die als eine Art Sanktionspolitik auf

eigene Faust gewertet werden muß. In dieser Entschließung fordert der Verband von seinen Mitgliedern die Verweigerung des Transportes von Material, das den italienisch-abessinischen Krieg verlängern könnte. Sollte ein solcher Transport dennoch erfolgen, so werde den Eisenbahnern zur Pflicht gemacht, ihren Verband sofort davon in Kenntnis zu setzen.

Japanische Zurückhaltung

In japanischen diplomatischen Kreisen verlautet, daß maßgebende Stellen des Auswärtigen Amtes eine Haltung der Gleichgültigkeit in der Frage der antiitalienischen Sühnemaßnahmen des Völkerbundes einnehmen. Sie halten es noch für unangebracht für Japan, seine Haltung bezüglich der Sanktionsfrage festzulegen. Dies um so mehr, als mit dem Ausbruch Oesterreichs und Ungarns eine Einheit der Völkerbundfront nicht mehr erwartet werden kann.

Ungarn in der internationalen Politik

Eine Rede des Ministerpräsidenten Gömbös

In einer Versammlung des Landessenats der Partei der nationalen Einheit sprach Ministerpräsident Gömbös über innen- und außenpolitische Fragen. Er betont u. a., in Genf habe Ungarn seine Stimme gegen die Anwendung von Sühnemaßnahmen abgegeben, da diese nicht dem Frieden dienten, sondern die Vorbereitung kriegerischer Verwicklungen bedeuten würden. Ungarn hoffe, daß der Völkerbund seine Autorität nicht zugunsten einzelner Mächtegruppen, sondern der ganzen Menschheit einsetzen werde. Es sei „nur natürlich, daß Ungarn im Zeichen seiner Freundschaft nicht gegen Italien gestimmt" habe.

In Zusammenhang mit den anläßlich seiner Deutschlandreise aufgetauchten Gerüchten erklärte er, keine Bestimmung des Friedensvertrages verbiete es, daß der ungarische Ministerpräsident an einer Jagd in Rominten teilnehme und daß er mit den Führern befreundeter Nationen Besprechungen abhalte. Es sei eine realpolitische Notwendigkeit, daß Ungarn mit dem großen und starken Deutschen Reich die Freundschaft pflege. In Mitteleuropa könne der Entschluß des 68 Millionen zählenden deutschen Volkes nicht unbedeutend für die im Becken der Karpathen lebende ungarische Nation sein.

Es sei ein Gebot der Realpolitik, daß Ungarn eine italien- und deutschfreundliche Politik betreibe in Verbindung mit der Pflege der Freundschaft zu Oesterreich und Polen.

Diejenigen, die bei jeder Auslandreise den Abschluß eines militärischen Bündnisses erwarteten, müßten ein schlechtes Gewissen haben. Der Ministerpräsident erklärte, weder er noch der Außenminister hätten in Deutschland oder anderswo über militärische Fragen verhandelt, da er sie nicht für zeitgemäß halte, er habe lediglich über wirtschaftliche und kulturelle Fragen Besprechungen geführt. Die ganze Welt bedürfe der Ruhe. **Ungarn werde sich nur in den Dienst einer Politik stellen, die einen allgemeinen Frieden garantiere, der auch zur Entwicklung Ungarns notwendig ist.**

Der Verbindungsausschuß vor schweren Aufgaben

Entschiedene Maßnahmen oder Eingeständnis der Unfähigkeit des Völkerbundes

London, 11. Oktober. Zu der voraussichtlichen Entwicklung der Lage in Genf sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", der Verbindungsausschuß stehe vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe. Er müsse Maßnahmen treffen, die zwar ein ernstes Hindernis für Italien seien, aber trotzdem den Handel der an den Sühnemaßnahmen beteiligten Länder nicht übermäßig schädigen oder gar einen kriegerischen Charakter haben würden. Niemand in Genf glaube, daß sich alle diese Voraussetzungen erfüllen ließen.

Wenn wirtschaftliche Sühnemaßnahmen in einer vernünftigen Zeitspanne wirken sollten, so müßten sie eben dergestalt sein, daß sie die gesamte normale Maschinerie der Wirtschaftsbeziehungen und des Handels zwischen den Ländern ernstlich störten.

Man gebe zu, daß der Erfolg von Sühnemaßnahmen zweifelhaft sei, wenn sie nicht bis zu einer Blockade ausgedehnt würden. Frankreich glaube, in sechs bis acht Wochen könne es sich zeigen, daß alles ergebnislos gewesen sei. Auch die britische Regierung sei sich darüber klar. Zu dieser Zeit jedoch werde sie einen neuen Auftrag vom Volke haben, und in der französischen Regierung würden wahrscheinlich beträchtliche Aenderungen stattgefunden haben.

Diesen beiden neuen Regierungen werde dann die schwere Verantwortung der Entscheidung zufallen, ob der Völkerbund seine Unfähigkeit offen eingestehen müsse, wirksame Maßnahmen zur Beendigung des Krieges zu ergreifen, oder ob er zu entschiedenen Maßnahmen übergehen solle.

„Von zuständiger Seite verlautet," so sagt der Korrespondent weiter, „daß die italienische Regierung diese Lage erkenne und ihre Karten auf die Vermutung setzt, daß weitere Maßnahmen niemals ergriffen werden. Wenn Mussolini überzeugt werden könnte, daß England und Frankreich entschlossen sind, diese Angelegenheit zu Ende zu führen, dann würden in naher Zukunft Friedensbedingungen unterbreitet werden. Unglücklicherweise haben aber die letzten Ereignisse in Genf auf die italienische Regierung überhaupt keinen Eindruck gemacht."

Eine weitere Schwierigkeit ergebe sich aus etwaigen Entschädigungsforderungen der finanziell schwachen Staaten, die sich an den Sühnemaßnahmen beteiligen. Man frage, wie Verluste abzuschätzen und die Entschädigungskosten unter den Sanktionsstaaten aufzuteilen seien.

Englischer Sender übermittelt eine Rede Hawariates

London, 12. Oktober. „Daily Expreß" meldet, daß die englische Oberpostdirektion den amtlichen Sender in Rugby für die Uebertragung einer Rede des abessinischen Vertreters beim Völkerbund, Hawariate, nach Amerika am Mittwoch abend zur Verfügung gestellt hat. Dies sei besonders bemerkenswert angesichts der Tatsache, daß die Uebertragung des italienischen Standpunktes, dargelegt von Baron Aloisi, von der englischen Regierung am Donnerstag verweigert worden sei.

Die festgefahrene italienische Offensive

Man wartet auf Nachschub und Artillerie

Asmara, 11. Oktober. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Von der Nordwestecke Abessiniens werden starke abessinische Truppenbewegungen gemeldet, die sich hauptsächlich auf den Fluß Setit konzentrieren. Die italienischen Truppen verhalten sich dort zunächst sehr vorsichtig, da angesichts der nahen Sudangrenze die Gefahr politischer Verwicklungen naheliegt. Im übrigen ist

der italienische Vormarsch auf der gesamten Nordfront abgestoppt

worden. Man will zunächst einmal die Nachschubfrage regeln und vor allem auf artilleristische Verstärkung warten. Auf abessinischer Seite wurden auf der Linie Megina—Rasdaschan—Amba—Alagi starke Truppenansammlungen beobachtet. Auf dieser Widerstandslinie wird es allem Anschein nach zu sehr heftigen Kämpfen kommen, die durch die Eigenart dieses Hochgebirgsplateaus noch erschwert werden.

Die heilige Stadt Aksum ist noch immer in den Händen der Abessinier. Sobald die Heerestruppe Maravigna Nachschub erhalten hat, wird der Vormarsch gegen Aksum wieder aufgenommen werden. In der Umgebung der Stadt sind bisher keine Ansammlungen abessinischer Streitkräfte festgestellt worden. Die Meldung, daß die Stadt Adrigat von den Abessiniern zurückerobert worden sein soll, ist unzutreffend. Am Donnerstag mittag sind nach Asmara einige Pressevertreter zurückgekehrt, die Adrigat besichtigt haben. Die Heeresgruppe Santini steht weit hinter Adrigat. Die Meldung, daß drei italienische Flugzeuge an der Nordfront abgeschossen worden seien, wird von italienischer Seite als falsch bezeichnet. Man erklärt, daß drei Maschinen bei den Operationen nordöstlich von Adua stark beschädigt worden seien. Sie hätten aber ihre Ausgangsbasis noch erreichen können. Auch die Meldung, daß ein italienischer Oberst gefangen genommen worden sei, wird als unrichtig bezeichnet.

Von der Somalifront werden italienische Truppenbewegungen angekündigt, die das Ziel haben, nach nordwestlicher Richtung die Fühlung mit der Heeresgruppe Santini aufzunehmen.

In der Nähe des italienischen Hauptquartiers ist ein Lager für Gefangene errichtet worden. Obwohl über Asmara noch keine abessinischen Flugzeuge gesichtet worden sind, so haben die Behörden doch sicherheitshalber angeordnet, daß die Stadt des Nachts verdunkelt wird.

Die Unterwerfung des Gouverneurs Gugsa

Asmara, 12. Oktober. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Im Hauptquartier des Generals de Bono ging noch am Freitag der offizielle Unterwerfungsakt des Gouverneurs des östlichen Tigre-Gebietes vor sich, des Haile Selassie Gugsa. Gugsa war in europäischer Generalsuniform erschienen und war voll bewaffnet.

Anschließend erklärte er durch Vermittlung eines Dolmetschers vor den Pressevertretern, daß er bereit sei, auf der italienischen Seite zu kämpfen. Er sei stets ein Freund Italiens gewesen. Er hoffe, sein Gebiet mit italienischer Hilfe zivilisieren zu können. Gugsa sprach die Ueberzeugung aus, daß sämtliche ihm unterstehende Truppen seinem Beispiel folgen würden. **Die Provinz Makale kann deshalb nach hiesiger Auffassung als vollkommen von den Italienern erobert gelten.**

Abessinier wollen Adua einschließen

Gegenoffensive wird vorbereitet.

Addis Abeba, 12. Oktober. In abessinischen Kreisen verlautet, daß sich die drei Heerführer Ras Seyoum, Ras Kassa und Ruchi vereinigt haben und an der Nordfront mit 100 000 Mann einen Gegenstoß vorbereiten.

Die Bewegungen der abessinischen Streitkräfte haben die Einschließung von Adua zum Ziel.

Der Zusammenstoß mit den italienischen Truppen wird wahrscheinlich am Oberlauf des Mareb stattfinden. Auch an der Ostfront sollen abessinische Angriffsvorbereitungen im Gange sein.

Die italienische Fliegertätigkeit, die in Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer zum Ausdruck kommt, hat sich besonders an der Südfront erhöht. Die Erfolge sollen allerdings schwach sein.

Der Kaiser wird vorläufig in Addis Abeba verbleiben. Hingegen hat der Kriegsminister sein Hauptquartier in Dessie aufgeschlagen.

Neue Schlacht an der Nordfront?

Addis Abeba, 11. Oktober. In der abessinischen Hauptstadt verstärken sich die Gerüchte von einer Schlacht an der Nordfront. Die Italiener sollen in Wolkait, Tigre und Agame versuchen, mit Artilleriefeuer und Fliegerangriffen die abessinischen Stellungen, die gut verschanzt sind, sturmreif zu machen. Der Schwerpunkt der Schlacht soll im Gebiet um Aksum liegen. Auch südlich von Adrigat soll eine erhöhte Kampftätigkeit im Gange sein. Eine Bestätigung dieser Nachrichten konnte noch nicht erhalten werden, da die Telephonleitung Adua—Addis Abeba zerstört ist.

Italienische Eingeborenentruppen laufen über

Addis Abeba, 11. Oktober. In einem Telegramm von der Nordfront wird der abessinischen Regierung gemeldet, daß sich 1000 Soldaten der italienischen Erythräa-Armee den abessinischen Streitkräften näherten, um auf die abessinische Seite überzutreten. Italienische Flieger, die die Absicht dieser meuternden Truppenteile erkannt hätten, hätten mit Maschinengewehren auf die Ueberläufer geschossen.

Der Absturz eines italienischen Flugzeuges im Makale-Gebiet bei Gara-Alte wird jetzt hier in Adis Abeba bestätigt. 4 Insassen des Flugzeuges sind tot. Der Apparat ist zerstört.

Auch von der Südfront liegen Meldungen vor.

Eine amtliche Nachricht aus Gorahai sagt, daß die abessinischen Posten bei Webi-Schebeli, Tafarka-Tama und Jilamo im Laufe des Mittwoch von italienischen Bombenflugzeugen bombardiert worden sind. In dieser Nachricht heißt es weiter, daß sich hier die italienische Infanterie im Vormarsch befinde.

In einer amtlichen Mitteilung erklärt die Regierung, daß sie sich angesichts des italienischen Angriffs niemals der Gewalt beugen werde und daß sie die sich etwa ergebenen Vorteile und Bedingungen Italiens nicht anerkennen werde. Die gleiche Erklärung soll auch nach Genf gehen.

Die Lage in Palästina

Starke italienische Propagandatätigkeit.

London, 12. Oktober. „Times" beschäftigt sich mit einer Botschaft, die der zur Zeit in London weilende englische Oberkommissar von Palästina an die führenden Politiker, Geschäftsleute und Bankiers in Jerusalem gerichtet hat, und in der er erklärt, daß sich der italienisch-abessinische Konflikt wahrscheinlich nicht auf das Mittelmeergebiet ausdehnen werde.

Diese Versicherung, meint „Times", habe nach der kürzlichen Panik, die zur Zurückziehung von Banknoten und zur Lahmlegung des Handels in Palästina führte, eine beruhigende Wirkung ausgeübt.

Das Blatt meldet weiter, daß

in Palästina eine starke italienische Propaganda tätig

sei. Auf arabischer Seite würden die Sympathien für Italien in der Hauptsache von der Partei des Mufti von Jerusalem, Effendi el Huessin, betätigt. In den letzten Wochen sei überdies in der arabischen Presse allgemein die Frage aufgeworfen worden, ob es klug wäre, die gegenwärtige internationale Lage zusammen mit anderen arabischen Völkern auszunützen, um die Fessel des britischen Mandats abzustreifen. Von den Juden sei die revisionistische Partei (Neuzionisten) auf italienischer Seite. Sie besitze eine Marineschule in Italien, wo die revisionistische Jugendorganisation „Betar" der italienischen Regierung ein Schulschiff abgekauft habe.

Graf Vinci will nicht aus Addis Abeba abreisen

Aber der Kaiser von Abessinien bleibt unerbittlich

Addis Abeba, 11. Oktober. Der abessinische Außenminister überreichte am Donnerstag dem italienischen Gesandten Graf Vinci ein Note, in der ihm das Agreement entzogen wird. Das Agreement läuft Sonnabend um 11 Uhr vormittags ab. In dieser Note wird ausgeführt, daß die abessinische Regierung in Anbetracht der Eröffnung der Feindseligkeiten, die den Tatbestand eines Angriffes darstellen, und des Einfalls italienischer Truppen seit dem 3. Oktober in abessinisches Gebiet, die Mission des Gesandten beim Kaiser als beendet betrachtet. Die Note verweist ferner in diesem Zusammenhang auf das Versprechen, die Funkanlage der Gesandtschaft nicht zu benützen. Dies Versprechen sei nicht gehalten worden. Die Note des Außenministers schließt mit den Worten:

„Auf Befehl des Kaisers bitte ich Ew. Exzellenz, das Gebiet Abessiniens mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal so rasch wie möglich zu verlassen. Die notwendigen Schutzmaßnahmen bis zur Landesgrenze sind bei Benutzung der Eisenbahn sichergestellt."

Der italienische Gesandte protestierte gegen die Behauptung der Note und erklärte, die Funkanlage der Gesandtschaft nicht benutzt zu haben. Der Protest erfolgte in schriftlicher Form. Graf Vinci nahm die Aberkennung des Agreements zur Kenntnis und gab die Erklärung ab, daß das gesamte Personal der Gesandtschaft am Sonnabend früh Addis Abeba verlassen werde. **Er selbst verweigere jedoch die Abreise, bis der Konsularagent von Magallo in Addis Abeba eingetroffen sei.**

Die Bitte des Gesandten, noch so lange in Addis Abeba bleiben zu dürfen, wurde vom Kaiser abgelehnt.

Graf Vinci bittet um eine Audienz beim Kaiser

Addis Abeba, 11. Oktober. Der italienische Gesandte Graf Vinci hat um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht. Es wird angenommen, daß die Audienz nicht gewährt werden wird.

König Georg wartet in London

Der griechische Gesandte beim König von Griechenland

London, 12. Oktober. König Georg von Griechenland, der sich zurzeit in London aufhält, wurde am Freitag abend durch den griechischen Gesandten von der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland unterrichtet.

Nach der Unterredung erklärte der Gesandte: „Ich habe Ew. Majestät die Ehrfurchtsbezeugungen meiner Regierung übermittelt".

Der König erklärte, daß er seinen stets ausgedrückten Wunsch für die Einigkeit und das Glück des griechischen Volkes erneuere. Der König bleibt in London, bis das Ergebnis der Volksabstimmung in Griechenland bekannt ist.

London, 11. Oktober. In London waren am Donnerstag abend Gerüchte im Umlauf, daß auf dem Flugplatz Croydon ein Flugzeug bereitstehe, um König Georg von Griechenland in die Heimat zu befördern. „News Chronicle" will wissen, daß diese Gerüchte unbegründet seien und daß König Georg vorerst in London bleiben werde. Es sei jedoch so gut wie sicher, daß er nach der Volksabstimmung am 3. November auf den griechischen Thron zurückkehren werde.

Auflösung einer national-radikalen Organisation in Posen

Posen, 11. Oktober. Die Polizei löste auf dem Gebiet Posens die illegale Organisation „National-radikales Lager für den westlichen Landesteil" auf. Wie die „Gazeta Polska" hierzu berichtet, trug das Organ des Lagers „Bojowiec" staatsfeindlichen Charakter. Man beschlagnahmte eine geheime Druckerei und eine große Menge Aufrufe. Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde eine große Anzahl Personen verhaftet, darunter der Rechtsanwaltsapplikant Warmiński, der Gerichtsapplikant und Beamte der Generalstaatsanwaltschaft Wejman, der Arbeiter Suchowiak und andere.

Flüchtiger Kunsthändler

Die Warschauer Polizei hat einen Steckbrief hinter dem geflüchteten Kunst- und Antiquitätenhändler Jasielski erlassen. Jasielski hat die ihm zur Restaurierung anvertrauten oder zum Verkauf übergebenen Gemälde und andere Kunstwerke unterschlagen und für sich verkauft. Man berechnet die unterschlagenen Summen auf mehr als eine halbe Million Złoty. Einen besonders dreisten Betrug verübte der Kunsthändler an einem Kunden, der ihm eine Reihe von Bildern zur Restaurierung übergeben und statt dessen geschickt angefertigte Kopien zurückerhielt.

Die Ueberschwemmungen in China

Nanking, 11. Oktober. Die Planlosigkeit, mit der man im Hochwassergebiet der Kiangsu-Provinz an den Bau von Notdeichen herangeht, sowie die Hilflosigkeit, mit der man an die Lösung der durch die riesige Ueberschwemmung gestellten organisatorischen Fragen der Rettung und Unterbringung der Flutopfer herantritt, lassen das Hereinbrechen einer schweren Katastrophe befürchten. Die durch starken Zufluß vom Hoangho angestiegenen Wasser des Kaiserkanals durchbrechen täglich an neuen Stellen die Dämme. Hinzu kommen zahlreiche Notdeichbrüche in Nord-Kiangsu. In den letzten zwei Wochen hat sich die Ueberschwemmungsfläche erheblich vergrößert, besonders nach östlicher und südlicher Richtung. Millionen Menschen sind von der Katastrophe betroffen oder zumindest bedroht. Da man ihnen keine nennenswerte Hilfe bringen kann, beginnen sie allmählich zu verzweifeln. Raub und Mord sind an der Tagesordnung. Typhus und Cholera fordern ihre ersten Opfer. Meldungen aus dem Hochwassergebiet der Provinz Schantung besagen, daß dort die Lage unverändert ist. Moral und Gesundheit der Bevölkerung werden als gut bezeichnet.

Das Loch im Staatshaushalt

Posen, den 12. Oktober.

Es ist natürlich, daß sich nun, wo ein neues Parlament die Gesundung der Wirtschaft herbeizuführen helfen soll, die polnische öffentliche Meinung in besonderem Maße mit den Fragen eines neuen Wirtschaftskurses der Regierung und dem Problem der Lösung der Wirtschaftskrise beschäftigt, um so mehr, als eine deutliche Stellungnahme der Regierung fehlt. Sie wird wohl auch nicht erfolgen, denn von einem eigentlichen Wirtschaftsprogramm, wie es die deutsche nationalsozialistische Regierung aufgestellt hat, will die polnische Regierung absehen. Um eine großzügige Ankurbelung der Wirtschaft zu betreiben, fehlen ihr völlig die Mittel. Seit Jahren wächst das Budgetdefizit an, neue Anleihen kommen deshalb im großen Umfange nicht in Frage, da der Haushalt eine weitere Erhöhung des Zinsendienstes nicht mehr tragen kann.

Der einzige Weg, der eine wirkliche Umstellung der ganzen Wirtschaftspolitik bringen könnte, würde zur Währungsabwertung führen. Die polnische Regierung hat mehrfach betont, daß sie diesen Weg nicht gehen wird, weil die Möglichkeiten der Kapitalbildung und das Vertrauen der Bevölkerung zur polnischen Währung damit endgültig zerstört werden würden, Nachteile, denen die sehr fraglichen Vorteile einer Belebung der Märkte gegenüberstehen. Der französische Standpunkt von der notwendigen Währungsstabilisierung der ganzen Welt, den der französische Handelsminister Bonnet in Genf energisch vertreten hat, hat gerade in der polnischen Presse großen Widerhall gefunden. Wenn aber die Aufrechterhaltung der Währung Grundsatz der polnischen Wirtschaftspolitik bleiben soll, muß der Staatshaushalt um jeden Preis ins Gleichgewicht gebracht werden, sonst läßt sich eine Erschütterung der Währung auf die Dauer nicht vermeiden.

Darauf hat auch der frühere Leiter des Finanzministeriums Matuszewski in seinen Leitartikeln in der „Gazeta Polska“ kürzlich mit Nachdruck hingewiesen. Auf die vielen Erwiderungen und Ergänzungen zustimmender und ablehnender Art, die seine Ausführungen in der gesamten polnischen Presse hervorgerufen haben, hat er vor einigen Tagen mit einem Leitartikel in der „Gazeta Polska“ geantwortet und ist dabei davon ausgegangen, daß die Voraussetzung aller seiner Forderungen auf dem Gebiete der zukünftigen Wirtschaftspolitik die Aufrechterhaltung der polnischen Währung sei. Er konnte mit Genugtuung feststellen, daß diese Voraussetzung auch von seinen Gegnern anerkannt worden ist.

Es hat sich in der ganzen polnischen Presse keine Stimme gefunden, die einer Währungsabwertung das Wort geredet hat. Auch die Forderung, daß das Budgetdefizit unter allen Umständen beseitigt werden muß, da man sonst die Währung nicht stabil erhalten kann, wird allgemein anerkannt und als die wichtigste wirtschaftliche Aufgabe der Regierung betrachtet. Aber der Kampf der Meinungen setzt ein, wo es sich um das Wie handelt. Welche Möglichkeiten gibt es, um das Haushaltsdefizit auszugleichen? Der Staat muß entweder seine Einnahmen steigern oder die Ausgabenseite kürzen. Das Haushaltsdefizit betrug in den letzten Jahren etwa 250 bis 300 Millionen Zloty jährlich, und es wäre schon ein sehr starkes Anziehen der Steuerschraube notwendig, wenn man mit diesem Mittel das Gleichgewicht wiederherstellen wollte. Die Verminderung des Volkseinkommens hat aber in den letzten Jahren den Steuerdruck immer drückender werden lassen, so daß dieser Weg nicht gangbar ist. Die Landwirtschaft verlangt im Gegenteil eine Verlängerung des letzten Steuermoratoriums. Die Erleichterung ihres Schuldendienstes, der die für den Betrieb aufzuwendenden Mittel zum großen Teil verschlingt, genügt noch nicht, um eine wirkliche Entlastung der Landwirtschaft herbeizuführen und die Konsumkraft zu heben. Auch die Industrie kann aber keine Steuererhöhung mehr vertragen, wenn die Produktion nicht noch mehr sinken soll. Immer zahlreicher werden die Stimmen auch in der polnischen Presse, die im Gegenteil glauben, die Wirtschaft könne einen neuen Auftrieb nur erhalten, wenn die Steuern gesenkt würden. Ein kleiner Anfang ist damit gemacht, daß der 10prozentige Aufschlag zur Grundsteuer in diesem Jahre aufgehoben wurde. Es geht aber auch nicht, daß der Staat sich durch neue Anleihen die Einnahmen verschafft, die ihm aus den Steuerquellen nicht mehr zufließen können. Sehr eindringlich wurde vor kurzem besonders im „Czas“ darauf hingewiesen, daß der Staat den Kreditmarkt nicht beanspruchen dürfe. Er müsse ihn im Gegenteil entlasten, damit die vorhandenen Kreditmittel mehr der privaten Wirtschaft zufließen könnten. In diesem Artikel wird dem Staat besonders vorgeworfen, er verhindere durch seine Kreditvorschriften, daß der billige Kredit mit niedrigen Zinssätzen auch kleinen und nicht nur den großen Unternehmungen zur Verfügung stehe, daß er nicht nach Rentabilitätsgesichtspunkten verteilt werde. So stünden den rentablen Klein- und Mittelbetrieben oft nur Kredite zu hohen Zinssätzen auf dem privaten Kreditmarkt offen, die ihnen eine Kreditaufnahme unmöglich mache, während sie mit billigen Krediten rentabel arbeiten könnten. Hier müsse der Staat eingreifen und eine richtige Verteilung des Kredits nach Rentabilitätsgesichtspunkten sicherstellen.

Es leuchtet jedenfalls aus all diesen Gründen ein, daß die Einnahmen des Staatshaushalts nur zum Schaden der von der Krise bereits sehr geschwächten Volkswirtschaft gesteigert werden könnten. Wenn der Staat die Volkswirtschaft finanziell aussaugt, verhindert er die freie Kapitalbildung, die durch Ansammlung privater Spareinlagen zustande kommt und den Antrieb zu neuer Investitionstätigkeit geben kann.

Gerade Polen krankt überall an seiner Kapitalarmut, deshalb kann eine gesunde Aufwärtsentwicklung die Hebung der Spartätigkeit nicht entbehren. Die Bildung von Sparkapital ist Sache der Privatwirtschaft. Das kann der Staat nicht übernehmen, er kann nur durch möglichst weitgehende finanzielle Entlastung der Wirtschaft die Kapitalbildung fördern, d. h. er kann zur Kapitalbildung beitragen, indem er die Steuern senkt.

Die Notwendigkeit neuer Kapitalbildung besonders in der polnischen Landwirtschaft, der wieder die Möglichkeit gegeben werden muß, Investitionen in ihren Betrieben vorzunehmen, hat auch Minister Matuszewski hinreichend betont. Auch er sieht diese Möglichkeit nur in einer Herabsetzung der landwirtschaftlichen Steuern. Mit Recht hat allerdings der Mitarbeiter des „J. K. C.“ Dr. Zweig gegen die Forderung Matuszewskis, der eine Verlagerung der Steuerlast von der Landwirtschaft auf andere Wirtschaftszweige verlangt, geltend gemacht, daß es solche Steuerquellen heute im polnischen Staate nicht mehr gibt und daß dieser dann nur eben aus dem Kapital schöpfen könne, das Matuszewski andererseits zu schützen gewillt ist.

Jedenfalls stehen dem Staatshaushalt neue Einnahmequellen nicht mehr zur Verfügung, und die Regierung hat auch bereits begonnen, sich auf das Sparprinzip einzustellen. Da man einsieht, daß die Ausgaben notwendig gesenkt werden müssen, wenn man das Budgetgleichgewicht herstellen will, sind bereits umfangreiche Sparmaßnahmen vorgenommen worden. Die Erörterung über die Stelle, an der man die Ausgaben kürzen soll, war in der letzten Zeit in der polnischen Presse sehr lebhaft. Die Regierung hat nur kleine Summen für das polnische Schulwesen zur Verfügung stellen können. Auch für das neue Wegebauprogramm stehen nicht die Summen zur Verfügung, die ursprünglich vorgesehen waren. — Natürlich müssen die Meinungen darüber, welche Zwecke so wichtig sind, daß die Ausgaben dafür keine Einschränkungen erfahren dürfen, stark auseinander gehen, und es läßt sich für viele Gebiete die dringende Notwendigkeit staatlicher Zuschüsse nachweisen. Aber: „Vor allem Gleichgewicht im Staatshaushalt!“ Mit dieser Forderung hat Herr Matuszewski sicher Recht. Ihr müssen alle anderen Bedürfnisse untergeordnet werden. Wenn er aber fest behauptet, daß im Budgetplan ohne Schwierigkeiten und ohne Schaden für den Staat bedeutende Ersparnisse vorgenommen werden können — denn man könne wohl sagen, daß die Streichung der staatlichen Ausgaben für Theaterzwecke nur eine unwesentliche Kleinigkeit sei, aber solcher Kleinigkeiten gebe es hundert und tausend —, so steht dagegen fest, daß diese hundert und tausend kleinen Ausgabenpositionen doch zusammen nur eine Summe von 2 Mrd. Zl. ausmachen können, das sind nur 6—7 Prozent der Ausgaben, und ihre Reduzierung genügt nicht als wirklich durchgreifende Maßnahme.

Wo ist aber sonst ein Punkt, an dem sich eine Ausgabenreduzierung von genügendem Ausmaß durchführen läßt? Die Investitionskredite, die an Unternehmungen und staatliche Fonds ausgegeben werden, überschreiten im allgemeinen die Summe von 250 Mill. Zloty nicht und sind in Anbetracht der Arbeitslosigkeit das Mindeste, was der Staat investieren muß. Allerdings kann eine Umgruppierung der Investitionen stattfinden, sie können mehr als bisher auf die Gebiete der eigentlichen staatlichen Unternehmungstätigkeit geleitet werden. Größere Ersparnisse können nur aus der Reduzierung der laufenden Ausgaben erfolgen, denn sie machen den weitaus größten Teil der Staatsausgaben aus. 200 Mill. Schuldendienst und 400 Mill. Zloty Rüstungsausgaben sind feste Posten, es bleiben aber noch 1500 Mill. Zloty Personalaufwendungen für Verwaltung, Unternehmungen, Monopole und staatliche Fonds, dazu 400 Millionen Zloty Renten und Ruhestandsgehälter.

An dieser Stelle, wenn überhaupt, muß das Haushaltsdefizit ausgeglichen werden. Die Kritik an der polnischen Bürokratie, an den zu hohen Gehältern, den zu vielen überflüssigen Beamtenstellen, den zu hohen staatlichen Ausgaben dafür und schließlich an dem Wachsen des polnischen Etatismus überhaupt ist ein beliebtes Steckenpferd des „Czas“. Immer wieder weist er in seinen Leitartikeln auf die Notwendigkeit von Reformen auf diesem Gebiet hin. Er schlägt vor, die Beamtengehälter und die Renten herabzusetzen, dabei die niedrigen Gehaltsstufen weitgehend zu schonen. Die finanziellen Bevorzugungen sollen aufhören und der Staat allmählich die vielen überflüssigen Behördenstellen auflösen. Der Hauptfehler, die zu große Zahl der staatlichen Arbeiter, muß bekämpft werden. Es ist dies wohl wirklich der einzige in der polnischen Presse aufgetauchte Vorschlag, der das Budgetdefizit wirklich so weit verschwinden lassen kann, daß das notwendige Gleichgewicht wiedergefunden werden könnte.

Ein so armes Volk wie das polnische kann sich einen so ausgedehnten Beamtenstand, der im volkswirtschaftlichen Sinne unproduktiv ist, nicht leisten. Die Volkswirtschaft kann sich unter dem Druck dieser großen sozialen Schicht, die ernährt werden muß, nicht entwickeln, und der Bürokratismus muß, wenn er überhand nimmt, schließlich zur endgültigen Vernichtung des Volkswohlstandes führen.



Jetzt ermässigter Preis zl 1.50 für 1 Röhrchen.

Eine Richtigstellung

Der Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung in Posen, Dr. Freiherr von Gersdorff, übersandte der Redaktion des „Kurjer Poznański“ nachstehende Richtigstellung:

Ich bitte Sie, auf Grund des Pressegesetzes vom 7. 5. 1874 § 11 um Veröffentlichung folgender Zuschrift in Ihrer nächsten Nummer.

Der „Kurjer Poznański“ hatte in seiner Nr. 451, Ausgabe M, vom 2. 10. 1935, einen Bericht über die öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in Samter vom 27. 9. gebracht. In diesem Bericht wird bei Erwähnung meiner Rede behauptet, ich hätte gesagt, man müsse der Jugend den Grundsatz einprägen, daß die Erde, auf der sie lebt, deutsch war, ist und sein wird. Ich stelle dazu fest:

Unwahr ist die Behauptung, ich hätte gesagt, man müsse der Jugend den Grundsatz einprägen, daß die Erde, auf der sie lebt, deutsch war, ist und sein wird.

Wahr ist vielmehr, daß ich gesagt habe, es müsse die Aufgabe der Deutschen Vereinigung als Minderheitsorganisation sein, die völkischen Eigenarten des Deutschtums hier („Volksboden“) zu erhalten und zu pflegen, um — zum Nutzen des polnischen Staates — eine deutschbewußte Jugend zu erziehen.

Hochachtungsvoll

(—) Gero v. Gersdorff.

Leibesverstopfung, abnormale Zersetzung und Fäulnis im Darm, vermehrter Säuregehalt des Magensaftes vergehen bei Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef“**-Bitterwassers. Aerztlich bestens empfohlen.

Posener Konzerte

I. Symphonie-Konzert im „Großen Theater“.

Der in Oberösterreich 1824 geborene und 1896 in Wien verstorbene Komponist Anton Bruckner gehört zu den Tonkünstlern, die zu Lebzeiten in ganz ungerechtfertigter Weise arg befehdet wurden, und die es dadurch schwer hatten, sich durchzusetzen. Insbesondere war es der große Wagnerhasser und Wiener Kritiker Hanslick, der Bruckner das Leben vergällte, weil er ihn irrtümlicherweise für einen „symphonischen Wagnerianer“ hielt, der das Leitmotiv auf die Symphonie übertragen hätte. Geschichtlich betrachtet geht Bruckners Kunst von Bach und Beethoven aus, zeigt Schubertsche Einflüsse und bedient sich der harmonischen und orchestralen Mittel Richard Wagners. Und doch — er schuf etwas wahrhaft Neues, ein neues Urbild der Symphonie. Beethovens Werk: das Schmerz-, Kampf- und Siegeslied des Titanenmenschen; Bruckners Werk: die Stimmen der Gottnatur. Tiefer kann man in das Innere der Natur nicht eindringen, näher durch nichts an ihr Herz gelangen, inniger das Ewig-Lebendige nicht empfangen, als durch Bruckners Kunst. Es scheint, als ob er zu Füßen der Allmutter lauschend gesessen und sie ihm ihre großen Geheimnisse willig und in aller Offenheit enthüllt hätte. Ihr großer Lebensodem strömt aus seinen hoch sich wölbenden Melodien, die in solch weitspannenden Bogen nur noch bei Bach und Schubert und in Beethovens langsamen Sätzen zu finden sind. In Bruckners Kunst gewinnt der Begriff „Religion“ wieder seine wesenhafte Bedeutung: Vereinigung und Einssein mit einem Höheren, Reinerem. Wer die Ueberzeugung gewonnen hat, daß diese Religion die Quelle ist, aus der Bruckners Musik strömt, der wird die meerhafte Breite seiner Formgebung begreifen, die ja nur aus dem überreichen Inhalt seines seelischen Erlebens verstanden werden kann.

In Posen ist Bruckner bisher noch nicht richtiggehend gepflegt worden, er ist hier ziemlich unbekannt (leider), und daher wird auch ein großer Teil der Zuhörer seiner 4. Symphonie (Es-dur) — sie wird ganz abwegig die „Romantische“ genannt —, mit welcher das I. Symphonie-Konzert des Posener Symphonieorchesters eingeleitet wurde, erheblich ratlos gegenübergestanden haben. Ob auch Dirigent und Orchester die notwendige innere Verwachsenheit mit dem 1873/74 entstandenen Werk hatten, blieb mir recht zweifelhaft. Die Erdentrücktheit des weit ausgesponnenen Andante z. B. und der Blick aus einer gewonnenen reinen Höhe auf das irdische Leben, dieses den Komponisten beseligende Gottgefühl war nämlich nur andeutungsweise spürbar. Ein Uneingeweihter wird schwerlich klug daraus geworden sein, was dieser inhaltlich nicht leicht zu deutende Teil eigentlich durch die Musik ausdrücken will. Für den ersten Satz hatte der Dirigent, Herr Dr. Latoszewski, ungleich empfindsamere Regungen. Der Aufstieg durch das Toben der Naturgewalten bis zum Hymnus des Ewigen erklang schon überzeugender und bewies ein stärkeres Darstellungsvermögen. Hier konnte sich der innere Urtrieb Bruckners wenigstens in schwachen Umrissen verdeutlichen. Im Scherzo, eine Art „Jagdstück“, wurde der heitere Unterton gut getroffen, während das glückverkündende Trio sich auf schwachen Füßen bewegte. Bekenntnisvoller wurde wiederum das Finale wiedergegeben, wo das verklärende Danklied am Schluß die Herzen höher schlagen ließ. Ehe Bruckner in seiner vollen Größe in einem Posener Konzert erkennbar wird, bis dahin werden sowohl Orchesterleiter als auch Musiker sich noch eingehender mit seiner Persönlichkeit und den Eigenarten seiner Symphonie beschäftigen müssen. Erst dann wird das, was er durch seine Seele und sein Herz in Tönen ausdrückte, einigermaßen verständlich werden. Da sowohl Herr Dr. Latoszewski als auch seine Mitarbeiter in diesem Konzert davon überzeugten, daß sie den besten Willen dazu besitzen, dürfte in naher Zukunft Anton Bruckner nicht mehr Rätsel zu lösen geben.

Auf den Symphoniker Bruckner folgte Herr Felix Nowowiejski, glücklicherweise war eine Pause dazwischen gelegt. Auf diese Weise wurden die Größenunterschiede nicht allzu kraß aufgedeckt. Man wurde mit einer Symphonischen Dichtung „Beatrice“ beschattet. Welche Dame durch diesen Titel ausgezeichnet werden soll, weiß ich nicht, diejenige aus dem Hause Cenci wahrscheinlich nicht, denn ich hatte nicht das Gefühl, daß in diesem Tonwerk Mord und Todschlag eine führende Rolle spielen. Also wohl eine andere „Beatrice“, die verschiedenen Gemütsbewegungen ausgesetzt ist, die bald wie ein holder Engel durchs Leben schreitet, bald wieder recht rabiat werden kann, um dann hernach gebrochenen Herzens auf ein Kanapee zu sinken. Diese musikalische Seelenanalyse — hoffentlich habe ich richtig kalkuliert — fand in Herrn Dr. Latoszewski einen guten Kennzeichner. Er war aber zu der Nowowiejskischen „Beatrice“ sehr galant und besorgt, daß die Untugenden, mit der sie die Natur ausgestattet hat, nicht allzu stürmisch ihr Recht verlangten. Auch das will gelernt sein. Als „Beatrice“ sich wieder in ihre Einsamkeit zurückgezogen hatte, erschien Herr Enrico Mainardi mit einem Violoncello bewaffnet auf der Bühne. An Hand des Schuhmannschen Cello-Konzerts A-moll (Op. 129) entpuppte er sich als ein Virtuose, der dem günstigen künstlerischen Ruf, der ihm vorauseilte, alle Ehre einlegte. Es war nichts beschönigt und zu viel gesagt worden. Insbesondere fiel stark ins Gewicht die Superiorität seines Vortrags, der in gleicher Weise intime melodische Reize zu vermitteln wußte, wie temperamentvolle Klangbilder. Er konnte die stärksten Töne anschlagen, ohne ihrer Sauberkeit irgendwie Schaden zuzufügen. So schenkte er den Zuhörern ein nachschöpferisches Gebilde, bei dem die vielen Schönheiten der Komposition ihre tonkünstlerischen Werte voll öffnen konnten. Da das Orchester dem Solisten treu zur Seite stand, war es ein Musizieren, an dem jeder seine aufrichtige Freude haben durfte. Das Konzert beschloß das Präludium nebst Fuge D-Dur von Bach, welches von Herrn Ottorino Respighi, einem nicht unerheblich impressionistisch beeinflußten italienischen Komponisten, für Orchester, in welches auch ein Flügel eingereiht wird, bearbeitet worden ist. Wenn dieser Wandlungsprozeß auch mit manchen effektvollen Glanzpunkten aufwarten kann, die unter der Stabführung Latoszewskis unbedingte Einschlagskraft verbürgten — das Orchester stand hier auf der höchsten Stufe des Könnens —, so kann ich es andererseits keinem Bachfreunde verdenken, wenn er diesen erzwungenen Umguß, der bestimmt, nicht im Geiste Bachs wandelt, nachdrücklichst ablehnt. Als bloßes Experiment ist es vielleicht des Interesses wert.

Anschließend noch eine andere Frage: Wie wäre es mit einer Straßensammlung, um dem Kommandokasten des Dirigenten zu einem neuen Anstrich zu verhelfen?

Alfred Looke.

Die Volkspartei übt Kritik an der polnischen Außenpolitik

Vor einigen Tagen fanden Beratungen des Hauptvollzugskomitees der Volkspartei statt, das sich ausschließlich mit der polnischen Außenpolitik befaßte. Zum Schluß wurde eine Entschließung gefaßt, in der erklärt wird, die letzten Ereignisse auf internationalem Boden hätten gezeigt, auf welch brüchiger Unterlage der Friede aufgebaut sei. Man könne nicht dafür einstehen, daß Polen nicht eines Tages vor einer großen Gefahr stehen werde. Jeden polnischen Bürger müsse deshalb die Tatsache beunruhigen, daß die Grundlagen und Ziele der polnischen Außenpolitik geheim gehalten würden. Nicht weniger beunruhigend sei der Umstand, daß sich das Freundschaftsverhältnis zu Frankreich und Rumänien lockere, daß die Beziehungen zur Tschechoslowakei gespannt seien und daß die Freundschaft zu den Baltenstaaten erkalte. Das Vollzugskomitee stellt deshalb Forderungen, in denen es unter anderem heißt, die Hauptrichtlinien der polnischen Außenpolitik müssen der Bevölkerung bekannt und von ihr anerkannt sein, denn der Staat ist nicht Eigentum der Regierung.

Mit Rücksicht auf seine Sicherheit muß Polen die Achtung der Verträge verlangen und mit denjenigen Staaten zusammenarbeiten, die die Achtung der Verträge schützen.

Die Bauernmassen fordern deshalb die Anlehnung der polnischen Außenpolitik an ein aufrichtiges Bündnis mit Frankreich und Rumänien sowie freundschaftliche Beziehungen zur Tschechoslowakei und den Baltenstaaten.

Die Anlehnung der polnischen Außenpolitik an eine „Freundschaft" mit Deutschland stände sowohl mit den Staatsinteressen wie auch mit dem Gefühl breiter Bauernmassen in Widerspruch, die einer „Freundschaft" mit Deutschland das größte und begründete Mißtrauen entgegenbringen.

Die Oberste Kontrollkammer legt Rechnung

Der Staatspräsident empfing am Donnerstag den Präses der Obersten Kontrollkammer General Krzemieński und den Vizepräses Kupiewicz, die ihren Rechenschaftsbericht für das Budgetjahr 1934/35 ablegten. Dann legten sie vor dem Ministerpräsidenten Slawek, dem Finanzminister Zawadzki und den Marschällen des Sejms und Senats ebenfalls Rechenschaft ab.

Personalveränderungen in der Armee

Der Kommandeur der 12. Infanteriedivision in Tarnopol, General Dowoyno-Sollohub ist in den Ruhestand versetzt worden. Zum Kommandeur dieser Divison soll Oberst Gustaw Paszkiewicz, bisheriger Kommandeur der 24. Infanteriedivision in Jaroslau, ernannt werden.

Zum Chef der 4. Abteilung des Generalstabs wurde Oberstleutnant Hyc ernannt, und zwar an Stelle von Oberst Władysław Smolarski, der einen anderen Posten übernimmt.

Zum Chef der 2. Abteilung des Generalstabs wurde Oberst Pelczyński ernannt, der diesen Posten bereits vor einigen Jahren bekleidet und letztens das 5. Infanterieregiment der Legionäre in Wilna befehligt hat. Der bisherige Chef der 2. Abteilung des Generalstabes, Oberst Englisch, wurde in das Generalinspektorat des Heeres berufen.

Der Kommandeur der 3. Infanteriedivision in Zamość, Brigadegeneral Władysław Bortnowski, soll zum Armeeinspekteur ernannt werden.

Brigadegeneral Czesław Jarnis̆zkiewicz, der Kommandeur des Korpsbezirks 1 in Warschau, soll den Posten eines Kommandeurs des Korpsbezirks 9 in Brest an Stelle von Brigadegeneral Rysia-Trojanowski übernehmen, der zum Kommandeur des Korpsbezirks 1 in Warschau ernannt wird.

Vorgesehen ist außerdem die Versetzung des Kommandeurs der Infanterieschule in Rembertow, Obersten Olbrycht, auf den Posten eines Kommandeurs der 3. Infanteriedivision in Zamość, die Versetzung des Kommandeurs des Festungslagers in Wilna, Oberst Michał Pakosz, auf den Posten eines Kommandeurs der 19. Infanteriedivision, die Versetzung des Chefs des Infanteridepartements beim Heeresministerium, Oberst Kazimierz Rola-Janicki, auf den Posten eines Kommandeurs des Festungslagers in Wilna.

England vor einer Industriekrise?

Lohnforderungen der Bergarbeiter

London, 11. Oktober. Die englische Kohlenindustrie steht am Vorabend einer Lohnkrise, die möglicherweise ernste Folgen haben wird. Die Forderung der Bergarbeiterschaft nach einer allgemeinen Erhöhung der Bergarbeiterlöhne um 2 Schilling je Tag ist bisher von den Bergwerksbesitzern abgelehnt worden. Die Bergarbeitergewerkschaft wird, wie „Morning Post" meldet, am 17. Oktober auf einer Sondersitzung in London die Schritte erwägen, die sie im Falle einer anhaltenden Weigerung der Grubenbesitzer unternehmen will. Sollten radikale Maßnahmen beschlossen werden, so sei eine englische Industriekrise zu befürchten, denn der Gewerkschaftskongreß und die Arbeiterpartei seien verpflichtet, die Bergarbeiterorganisation in allen Maßnahmen zu unterstützen. Die Hauptschwierigkeit liege darin, daß die Grubenbesitzer weder die Vollmacht noch die Absicht hätten, auf einer gesamtenglischen Grundlage mit den Gewerkschaften zu verhandeln.

Was von jedem Auslanddeutschen verlangt werden muß

Wir lesen in der „Neuen Zeit", dem Organ des deutschen Volksblocks in Oberschlesien:

Die religiöse Entwicklung in Deutschland findet im Auslanddeutschtum die allergrößte Beachtung, ja sie erfüllt manche unter den auslanddeutschen Volksgenossen mit Sorge. Einer ganzen Reihe von Menschen, die dem deutschen Aufbauwerk im allgemeinen Vertrauen entgegenbringen, erscheint diese Frage als ungewiß und die Entwicklung als höchst bedenklich. Tatsächlich werden heute innerhalb des Deutschtums im Auslande Aeußerungen über die religiöse Entwicklung im Dritten Reich getan, die dem Gerede mancher Emigrantenblätter nicht unähnlich sind. Man deutet den Gang der Dinge als verhängnisvoll, ja als katastrophal, es gibt sogar einige Uebereifrige, die Vergleiche mit der Lage in der Sowjetunion zu ziehen wagen.

Wir behaupten, daß niemand unter uns imstande ist, klar zu sagen, wohin der Weg führen wird und ob diese oder jene Entwicklung falsch oder richtig ist. Denn zu tief und zu umfassend ist die eingeleitete Umgestaltung, zu unübersichtlich sind für den Außenstehenden die verschiedenen Strömungen und Gruppen, die sich durchzusetzen suchen, zu unklar sind vielfach die Losungen, die einzelne Persönlichkeiten oder ganze Gruppen auf ihr Banner geschrieben haben.

Der Führer Adolf Hitler hat in seiner letzten großen Rede erklärt: „Keine der gestellten Aufgaben ideeller Art kann vor fünfzig Jahren oder vielleicht auch hundert Jahren ihre Erfüllung finden". Wir sind gegenwärtig Zeugen des Beginns dieser Entwicklung, dieser gewaltigen Umgestaltung, die freilich am wenigsten gerecht von denen beurteilt wird, die alles, was heute nach Erneuerung strebt, einfach mit dem Worte „Neuheidentum" bezeichnen und damit mit einigen tatsächlich heidnischen Gruppen in einen Topf werfen oder stolz verkünden, daß nicht Hitler, sondern Christus der wahre Führer sei. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, die tatsächlich sich heidnisch gebärdende kleineren Gruppen in Schutz zu nehmen, wir wehren uns aber entschieden gegen die Methode, das ganze neue Geschehen damit zu verknüpfen.

Hinter dem Vergleich zwischen Hitler und Christus steht die Absicht, den Führer herabzusetzen. Jeder vernünftige Mensch erkennt, daß Dinge, die auf verschiedenen Ebenen liegen, nicht miteinander verglichen werden können. Es ist daher höchst überflüssig, die beiden Namen zueinander in Beziehung zu setzen. Und denen, die damit eine herabsetzende Absicht verbinden, wird die deutsche Jugend die rechte Antwort nicht schuldig bleiben.

Völkische Disziplin und Glaube an Deutschland

Bei der engen Teilnahme an allem deutschen Geschehen ist es begreiflich, daß die religiöse Frage in Deutschland bei uns als Gegenstand öffentlicher und privater Aussprachen immer wieder auftaucht und daß dabei sehr abweichende Ansichten geäußert werden. Es muß aber dabei von jedem Auslanddeutschen, der diese Dinge erörtert, verlangt werden, daß er dies in einer sachlichen und vor allem verantwortlichen Weise tut. In unserer für das Reich und das Gesamtdeutschtum überhaupt so schweren Zeit muß gefordert werden, daß jeder Deutsche im Auslande völkische Disziplin und unerschütterlichen Glauben an Deutschland beweist.

Es heißt nicht völkische Disziplin, wenn die Religionsfrage einseitig dargestellt, wenn das Wollen der Staatsführung unrichtig gedeutet wird, es heißt gegen diese Disziplin handeln, wenn man den Volksgenossen erklärt, das Reich stehe in dieser Frage am Abgrund und gehe seinem Verderben entgegen, wenn nicht bald eine „gründliche Umkehr" erfolge.

Zwischen Staat und Kirche gibt es heute in Deutschland verschiedene Spannungen. Ob der Standpunkt der Kirchen in diesem oder jenem Falle richtig oder falsch ist oder ob der Staat berechtigte Ansprüche stellt oder nicht, haben wir nicht zu untersuchen.

Positives Bekenntnis

Was wir allen weisen Kritikern in unserem Gebiet sagen möchten, ist dies:

Wir wollen das neue Reich so sehen, wie es in seinen besten Männern in Erscheinung tritt, wie es in der ungeheuren Arbeitsleistung der Millionen schaffender deutscher Menschen, in der unverbrüchlichen Treue und Aufopferung des einzelnen sich uns darbietet und nicht in den überall möglichen Verfehlungen, die gegenüber dem großen Ganzen wenig besagen.

Wir weigern uns, anzuerkennen, daß eine Bewegung, die aus Opfern, Kampf und Entbehrung hervorgegangen ist und ihre Ziele mit bewundernswerter Energie und größter Treue gegenüber dem Programm zu verwirklichen sucht, nach ihren zufälligen Fehlern beurteilt werden darf.

Krasse Erscheinungen haben dem deutschen Leben nie gefehlt. Eine gewisse Radikalität gehört offenbar zum deutschen Nationalcharakter. Daß aber diese eine Seite des deutschen Wesens zum Maßstab der gesamten Leistung genommen wird, kann bei ausländischen Beurteilern noch entschuldigt werden, daß jedoch auslanddeutsche Menschen demselben Fehler verfallen, ist beschämend.

Das Reichsdeutschtum darf erwarten, daß das Auslanddeutschtum nicht kleinlich denkt und urteilt, sondern das Ganze nach großen Gesichtspunkten sieht. Wir leben in einer großen Umwälzung, in der gewisse Härten unvermeidlich sind. Daher soll nicht jeder in irgendeiner Zeitung gelesene oder unklar von irgendwoher gehörte Vorgang aus dem neuen Reich den auslanddeutschen Menschen erschüttern. Wir sollten vielmehr alle die feste Zuversicht haben, daß der Führer Adolf Hitler, der bisher immer nur den Willen des Volkes vollzogen hat, auch in der Frage der religiösen Belange des deutschen Volkes den rechten Weg ausfindig machen wird.

Weise Vorbehalte

Es ist überflüssig, daß sich Auslanddeutsche über die innerdeutschen Fragen vernehmen lassen **und womöglich die anderen noch belehren wollen, wo sich doch die Dinge von hier aus** gar nicht beurteilen lassen. Wir wollen nicht ihre weisen Vorbehalte hören, sondern ihren Glauben, wir wollen nicht ihre ängstlichen Aeußerungen über die „Neuheiden" hören, sondern ihren eigenen Beitrag zum Werke, und wir wollen schließlich kein Ohr haben für Bemerkungen über diesen oder jenen führenden Mann der Bewegung oder für hinkende Vergleiche mit der kirchlichen Lage in anderen Staaten.

Wer den Glauben an die einmalige Sendung der deutschen Freiheitsbewegung und an die einzigartige Persönlichkeit ihres Führers zu erschüttern sucht, handelt gegen seine Pflicht als Angehöriger des Hundertmillionenvolkes der Deutschen.

Es ist eine viel höhere sittliche Aufgabe, die Menschen mit dem Glauben an eine Idee zu erfüllen und sie stark zu machen für die Verwirklichung völkischer Ziele, ihnen einen inneren Halt zu geben, als sie durch Besorgnisse und Zweifel wankend zu machen.

„Gazeta Polska" ist kritisch

„Sicherheit darf kein Vorrecht sein und das Verfahren kein Monopol"

Warschau, 11. Oktober. In auffallend kritischer Form äußert sich die offiziöse „Gazeta Polska" zu den Genfer Beschlüssen über die Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundpaktes. Die Mehrheit der in Genf vertretenen Staatsmänner, schreibt das Blatt, sei in resignierter Stimmung und **sehe in der Anwendung des Artikels 16 den individuellen Schachzug einer Großmacht oder einiger Großmächte, der mit meisterhafter Geschicklichkeit durchgeführt worden sei.**

Die vorzügliche Strategie Englands habe den Völkerbund an den Punkt geführt, wo niemand auf die Frage nach dem Angreifer „Nein" sagen konnte.

Und damit sei die Anwendung des Artikels ausgelöst worden, der den Kriegszustand zwischen Italien und den Völkerbundmitgliedern bedeute. Dieser Kriegszustand könne beginnen mit der Ablehnung des Ankaufes italienischer Apfelsinen und könne ebensogut enden mit Schüssen gegen die italienischen Häfen oder Dampfer.

Das sei die rechtliche Lage, die bestehe zwischen Italien auf der einen Seite und denjenigen Mächten auf der anderen Seite, die hinter der Maske des Völkerbundpaktes mit Italien gewisse Abrechnungen erledigen oder seine Ausdehnungsmöglichkeiten nehmen möchten.

Die Pazifisten freuten sich über die Genfer Ereignisse und erblickten darin eine Sicherung für alle kleinen und großen Völker. Das wäre so weit sehr schön, wenn tatsächlich jedes Land im Falle seiner Bedrohung diese automatische Auslösung des Artikels 16 in Gang setzen könnte. Das sei aber keineswegs der Fall.

Man müsse den diplomatischen Schriftwechsel zwischen Frankreich und England aus den letzten Wochen durchlesen, um zu verstehen, auf welchem Hintergrunde es gelungen sei, den ganzen Völkerbund auf das Gebiet des Artikels 16 zu bringen. England habe vorgeschlagen, den Pakt anzuwenden, wenn sein Seeverkehr im Mittelmeer bedroht sei und Frankreich habe dem zugestimmt unter der Bedingung, daß der Artikel 16 auch automatisch zum Vorteil Frankreichs einsetzen würde, wenn die französische Sicherheit bedroht sei.

Der Artikel der „Gazeta Polska" schließt: Das wären gewiß große und ernste Interessen, aber sie dürften nicht das einzige Motiv für die Völkerbundversammlung sein. Die Sicherheit dürfe nicht ein Vorrecht sein und das Verfahren nicht ein Monopol. Ebensowenig dürften Artikel der Völkerbundsatzung das ausschließliche Eigentum dieser oder jener diplomatischen Gruppierung bilden. Wenn der Artikel 16 automatisch und ipso facto zur Anwendung käme, so müsse das für alle gelten.

Bei diesem Artikel handelt es sich um einen Bericht des Genfer Berichterstatters Korab-Kucharski, der die „Gazeta Polska" auch in Paris vertritt.

Erntedankfeiern

Weitere Erntefeste der Deutschen Vereinigung

Wie sich am Reichsbauerntag das deutsche Muttervolk zur Kraft der Erde bekannt hat, so sammeln sich auch weiterhin an den Sonntagen dieser Wochen die deutschen Bauern im westpolnischen Lande, geeint in der Deutschen Vereinigung, unter der Erntekrone. Das sind Volksfeste im schönsten Sinne des Wortes, denen die Erntefeier ihren tiefen Sinn verleiht. Am Sonntag, dem 22. September, hatte die Gefolgschaft Modlingshagen die Volksgenossen ihrer Gegend zum fröhlichen Fest im Garten von Volksgenossen Wendorff, Zechau, eingeladen. Nach mehreren Gedichtvorträgen, Chorliedern und einem Sprechchor begann das von den Kindern eingeübte und sehr lebendig gespielte „Spiel vom Brot". Die Freude steigerte sich ganz besonders, als der Pflüger auftrat, der sich vor seinem selbstgefertigten Pflug als „Pferdeersatz" einen Schuljungen gespannt hatte. Auch das kleine, eifrig pustende Windmädelchen erregte große Heiterkeit. Es folgte eine kurze Ansprache über den Sinn des Erntefestes und der alten Erntebräuche. Damit unsere Bauern nun auch diese hier nur noch zum Teil üblichen Erntebräuche kennen lernen, hatte die Kameradschaft mit allen deutschen Kindern das Spiel „Die Bauernkrönung" eingeübt. Den Höhepunkt des wirkungsvollen Spieles bildete der Festzug, der mit Erntekronen, letzter Garbe, Erntekränzen, Schnittern, vielen Kindern und Jungvolk, alte Erntelieder singend, durch den Garten zog. Ein gemeinsam gesungenes Abendlied bildete den würdigen Abschluß eines echten Bauernfestes.

Am selben Sonntag riefen die Ortsgruppen Reichtal, Türkwitz, Kempen und Kulm der Deutschen Vereinigung die Volksgenossen zum Erntedank auf. Ueberall derselbe festliche Verlauf. Mit Laienspielen, Liedern, Volkstänzen und Ansprachen, die dem Höchsten den gemeinsamen Dank für den Ertrag des Landes und für die innere Erneuerung des deutschen Menschen zum Ausdruck brachten.

Sehr schön war das Erntedankfest der Ortsgruppe Trembatschau am 29. September. Im überfüllten Saale hatten sich die Volksgenossen der ganzen Gegend versammelt; die Kapelle aus Groß-Kosel unterstützte das Fest mit flotten Märschen und Liedern. Noch lange Zeit nach dem Hauptpunkt der Feier, dem Laienspiel, blieben die deutschen Bauern beisammen bis zum Schlußgesang: „Großer Gott, wir loben dich". Und dasselbe Bekenntnis zur ewigen Verbundenheit von Blut und Boden in anderen Ortsgruppen des Landes, wie zum Beispiel in der Ortsgruppe Rawitsch, wo sich die Kameradschaft Görchen besonders an der Ausgestaltung der Feier beteiligte, oder Villisaß, wo Volksgenosse Groehl, Thorn, über das nationalsozialistische Erwachen unserer Volksgruppe sprach, oder in Wissek oder in Filehne.

Fast 700 Volksgenossen hatten sich im Gnesener Zivilkasino eingefunden, um auch dort den Tag des Bauern zu begehen. Nachdem Volksgenosse Glockzin das Fest eröffnet hatte und die Gefolgschaft das Lied „Erde schafft das Neue" und einen Sprechchor vorgetragen hatte, ergriff Volksgenosse Julius Heth, Komorowo, das Wort zur Ernterede. Er führte das Schaffen und Kämpfen des Bauern vor Augen, das nur auf die Gnade des Allmächtigen bauen kann. Der Bauer erhält Gottes Segen. Volksgenosse Heth richtete an die Jugend den Appell, weiter mit Begeisterung in den Reihen der Deutschen Vereinigung zu stehen und zu kämpfen, eingedenk unserer großen Aufgabe. Dann, nach mehreren Ernte- und Dankliedern schilderte Kamerad Theobald die Bauernbewegung vergangener Jahrhunderte bis zur Gegenwart. Eine treffliche Illustration dieser Ausführungen war das Laienspiel „Deutsches Bauernspiel". Mächtig brauste es durch den Raum, als die deutschen Bauern der Gnesener Ortsgruppe das alte Danklied „Nun danket alle Gott" sangen. Nachdem Märsche die Pause abwechslungsreich ausgefüllt hatten, begann der Tanz. Wieder konnte die Gnesener Ortsgruppe hierbei eine Menge Beitrittserklärungen verzeichnen von Volksgenossen, die sich zur Deutschen Vereinigung bekennen wollen, die entschlossen sind, mit ihr den Kampf für unser Volkstum mitzukämpfen.

Versammlungskalender

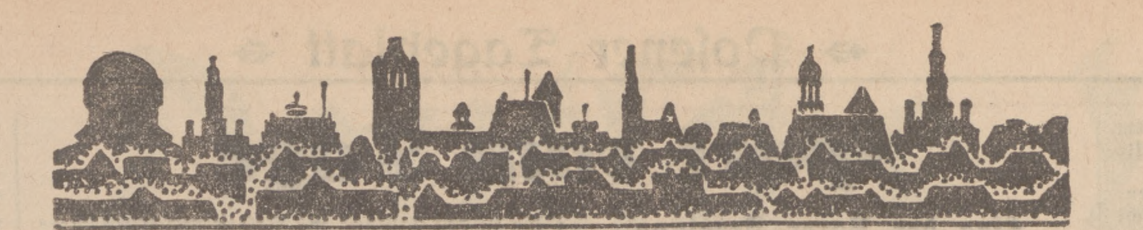
O.-G. Posen 13. Oktober, nachm. 5 Uhr: Volksdeutsches Fest im Handwerkerhaus.

O. G. Gnesen, 13. Oktober, 3 Uhr: Frauenschaft im Zivil-Kasino.

O.-G. Welnau 13. Okt., 5 Uhr in Rybno Wielkie.

Erntefeste

Suchylas 12. Oktober.
Kuschlin, 13. Oktober, 4 Uhr.
Friedenhorst 13. Oktober, 5 Uhr.
Kempen 13. Oktober bei Kempa in Bralin
Reichtal 13. Oktober bei Mark.
Kakolewo, 13. Oktober, 2 Uhr.
Jutroschin, 27. Oktober, 6 Uhr.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 12. Oktober

Wasserstand der Warthe am 12. Okt. — 0,16 Meter.

Sonntag: Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 17.08; Mondaufgang 16.40, Monduntergang 6.36.

Wettervoraussage für Sonntag, 13. Oktober: Schwache Winde aus westlichen Richtungen; mild; örtliche Morgennebel; tagsüber vielfach heiter und überwiegend trocken.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Sonnabend: „Das Gespensterschloß"
Sonntag: „Der Graf von Luxemburg"
Montag: Geschlossen.

Teatr Polski:

Sonnabend: „Der Tag ohne Lüge"
Sonntag, 4 Uhr: „Kabale und Liebe"; 8 Uhr: „Der Tag ohne Lüge"
Montag: „Der Tag ohne Lüge"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Folies Bergére" (Premiere)
Gong: „Prokurator Alice Horn"
Gwiazda: „Ich liebte ihn . . ."
Metropolis: „Zwei Hannchen" (Polnisch)
Słońce: „Die scharlachrote Blume" (Englisch)
Sfinks: „Ausflug ins Leben"
Swit: „Der mordende Tiger"
Wilsona: „Das Freiheitsbanner"

Volkswohlfahrt und Wohlfahrtspflege

Am Mittwoch dieser Woche hielt Herr Lic. Dr. Kammel im Heim des Vereins deutscher Angestellten einen interessanten Vortrag über das Thema „Nationalsozialistische Volkswirtschaft im Unterschied zur sonstigen Wohlfahrtspflege". Der Redner sprach zunächst von den Einbruchsstellen des Nationalsozialismus, von denen aus der ganze Mensch erobert werden müsse, wenn eine bleibende Gesundung seine Haltung und sein Handeln bestimmen soll.

Die neuen Aufgaben könnten nicht auf einmal gelöst werden, denn das würde eine Zersplitterung der Kräfte bedeuten. Bei einer Betrachtung des großen Gebiets der Wohlfahrtsarbeit hätte man sich klarzumachen, daß der Nationalsozialismus die Wohlfahrtspflege aus ganz anderen Motiven, mit ganz anderer Zielsetzung und zum Teil mit ganz anderen Mitteln betreibt, als wir es bisher gewöhnt waren. Die weiteren Ausführungen galten d. Herausarbeitung des Unterschieds zwischen öffentlicher und privater, und hier wieder zwischen konfessioneller und interkonfessioneller Wohlfahrtspflege. Dann wurde das Verhältnis von öffentlicher Wohlfahrtspflege zur privaten Wohlfahrtspflege in den verschiedenen Staaten beleuchtet, beispielsweise in Sowjetrußland, Italien und Amerika. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt hat das Wohl des ganzen Volkes im Auge. Sie dient dem Volke, daß es gesund und lebensfähig wird und bleibt und seine Aufgaben immer besser erfüllen kann. Sie hilft dem einzelnen, soweit es dem Volke zugute kommt, und berücksichtigt dabei auch den Grad der bisherigen Leistung für das Gesamtvolk. Die Wohlfahrtspflege ist da keine private Liebhaberei einzelner, sonst unbeschäftigter Damen, die sich unbedingt sozial betätigen wollen. Es ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Volksgenossen, für seine notleidenden Brüder zu sorgen. Der christlichen Wohlfahrtspflege werden heute durch die nationalsozialistische Volkswohlfahrt in Deutschland verdrängen zu wollen. Ihr werden zunächst einmal ganz unbestritten große Arbeitsgebiete zugewiesen, und eine Ergänzung der Volkswohlfahrt durch die Innere Mission ist durchaus möglich und nötig. Der Vortragende ging zum Schluß seiner Darlegungen auf den besonderen Charakter der Wohlfahrtsverhältnisse in Polen ein. Es folgte eine Aussprache im kleineren Kreise, bei der die deutsche Nothilfe hierzulande berührt wurde.

Lesehalle für Schüler

Am Freitag nachmittag ist in Posen die erste öffentliche Lesehalle in der Wojewodschaft für Schüler von 7—16 Jahren eingeweiht und eröffnet worden. Der Eröffnung wohnte auch der Stadtpräsident Więckowski bei, der im Namen der Stadt jede Unterstützung zusagte. Den Einweihungsakt vollzog Prälat Taczak. Die Lesehalle ist für 80 Kinder berechnet und verfügt über mehr als 1000 Bücher. Es besteht die Absicht, in dieser Lesehalle auch Märchenabende und dgl. zu veranstalten.

Kommunale Wasserversorgung

Ueber den Stand der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Leitungswasser sind recht interessante Angaben veröffentlicht worden. Aus ihnen ergibt sich, daß von 636 Städten in Polen nur 152 Wasserleitungsanlagen besitzen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Anlagen vielfach nicht das ganze Stadtgebiet umfassen, bzw. erst noch im Ausbau sind. In denjenigen Städten, die über eine Wasserleitung nicht verfügen, erfolgt die Wasserversorgung der Bevölkerung aus öffentlichen oder privaten Brunnen, wobei öffentliche Brunnen nur 10 000 vorhanden sind, dagegen mindestens 50 000 erforderlich wären.

Besonders viel läßt die Wasserversorgung in den Dörfern zu wünschen übrig. Hier beträgt die Tiefe der Brunnen oft nur zwei bis drei Meter und Umfassungen wie die Bedeckung sind so unzulänglich, daß immer die Gefahr einer Verunreinigung der Anlagen besteht.

Die staatlichen Behörden sind kaum in der Lage, die privaten Brunnenanlagen ausreichend zu überwachen und für ihre Verbesserung etwas zu tun. Ihr Ausbau und ihre Wartung ist also fast ausschließlich Sache der privaten Initiative der Besitzer und geht auch auf deren Kosten. In der letzten Zeit sind seitens des Arbeitsfonds Mittel auch für den Ausbau der Wasserversorgung zur Verfügung gestellt worden und neue zentrale Wasserleitungsbauten wurden in Kalisch, Łuck, Łowicz, Otwock, Kutno und Włocławek in Angriff genommen.

Für die Kommunen bilden die Einrichtungen der öffentlichen Wasserversorgung durchweg eine sichere Einnahmequelle, und es ist nur eine Folge der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Mittel, daß die auf diesem Gebiet dringend notwendigen und zweifellos auch rentablen Investitionen noch nicht allenthalben durchgeführt wurden.

Bekennt Euch zur Deutschen Nothilfe am 20. Oktober

Preisregulierung für Artikel des ersten Bedarfs

Der polnische Innenminister hat im Zusammenhang mit der wiederholt gemachten Feststellung, daß die Preise für Artikel des ersten Bedarfs willkürlich in unberechtigter Höhe festgesetzt werden, sowie im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Verordnung über die Getreidevermahlung seine Verordnung über die Aufhebung der Kontrolle und der Festsetzung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs wieder zurückgezogen. Der Innenminister hat die Wojewoden und den Regierungskommissar von Warschau beauftragt, Preisfestsetzungskommissionen einzusetzen. Eine amtliche Preisfestsetzung wird dann vorgenommen werden, wenn es nicht gelingt, den Preis im Wege gütlicher Vereinbarung mit den betreffenden Handelskreisen zu bestimmen. Ein besonderes Augenmerk wird den Bäckereierzeugnissen gewidmet werden.

Markthallen in Angriff genommen

Unter dem Vorsitz des Vizewojewoden Walicki fand am Freitag eine Konferenz statt, die dem Bau von Markthallen gewidmet war. Der Konferenz wohnten u. a. der Stadtpräsident Więckowski, der Messedirektor Baron Ropp, der Direktor des Verbandes der Kaufmannsvereinigungen, Abg. Sikorski, und der Präsident der Landwirtschaftskammer, Kajetan Morawski, bei. Die Konferenz führte zu dem Beschluß der Bildung einer Sonderkommission zur Ausarbeitung von ausführlichen Plänen für den Bau von Hallen, die den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten konzentrieren sollen, um ihn auf bisher unausgenutzte Absatzmärkte zu lenken. Der Kommission gehören Vertreter der Wojewodschaft, der Stadt, der Industrie- und Handelskammer, der Landwirtschaftskammer und der Staatsbanken an. Man rechnet damit, daß die Kreditschwierigkeiten von den organisierten Landwirten und den zielbewußten Vertretern des Großhandels gelöst werden.

Steuerreform und Mietssenkung

Wie aus Warschau gemeldet wird, wird gegenwärtig der Entwurf für eine Reform der Lokalsteuer ausgearbeitet. Die Lokalsteuer ist bisher auf Grund der im Jahre 1914 gezahlten Miete errechnet worden. Die Aenderung soll darin bestehen, daß in Zukunft die gegenwärtig gezahlte Miete als Grundlage herangezogen wird. Die Steuer wird sich je nach der Größe der Wohnung, dem Charakter der Stadt oder der Siedlungszone richten. Eine Reform soll auch die Steuer von unbebauten Plätzen erfahren.

Im Zusammenhang mit der geplanten Reform der Lokalsteuer sei darauf hingewiesen, daß in der Oeffentlichkeit der Bürgerschaft der Ruf nach einer Senkung der Mieten immer stärker wird. Am Donnerstag hat in Posen eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Mieter und Untermieter in Westpolen stattgefunden, auf der eine Entschließung angenommen wurde, in der eine Herabsetzung der Mieten um 25 Prozent verlangt wird.

Morgen Klavierabend Josef Hofmann

Der große Pianist Josef Hofmann tritt mit einem Konzert am Sonntag, dem 13. d. Mts., abends 8 Uhr in der Universitätsaula auf. Das Konzert dieses Meisters dürfte sich zu einem Musikfest gestalten, wie wir es bisher in unserer Stadt nicht erlebt haben. Kartenverkauf bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Tel. 56—38; am Tage des Konzerts ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Tropenkrankheiten. Aerztliche Mitteilungen aus den Tropenländern rühmen das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser als ein wichtiges Hilfsmittel gegen Ruhr, sowie Magenerkrankungen, die im Anschluß an Wechselfieber auftreten.

Siegerehrung im Schwimmverein

Es sei nochmals auf die heute, Sonnabend, abends 8 Uhr in der Grabenloge stattfindende Siegerfeier des Schwimmvereins hingewiesen. Der Siegerehrung schließt sich ein Tanzkränzchen an. Alle Deutschen Posens sind herzlich eingeladen. Der Eintritt beträgt für Nichtmitglieder 75 Groschen, für Mitglieder 50 Groschen.

Zu den Fortbildungskursen für Handwerker werden noch bis zum 15. Oktober vom Sekretariat der Meisterkurse im Handwerkerhause, Zimmer 26, Meldungen entgegengenommen, und zwar von 8—15 Uhr. Zum Kursus I werden Gesellen nach beendetem ersten Jahre, zum Kursus II nach beendigtem zweiten Jahre der Berufspraxis angenommen, auch ältere Gesellen. Lehrgang I beginnt am 18. Oktober, Lehrgang II am 22. Oktober, um 8 Uhr abends im Zimmer 27 des Handwerkerhauses. Die Lehrgänge gelten als Vorbereitung von Gesellen aller Berufe für die Meisterprüfung.

Bei Kanalisationsarbeiten verschüttet. Bei Kanalisationsarbeiten in Unterwilda ereignete sich am Freitag nachmittag ein Unfall, der nur dank dem schnellen Eingreifen der in der Nähe beschäftigten Arbeiter kein Todesopfer forderte. Der 57jährige Arbeiter Wojciech Kirszlak wurde plötzlich von einem Erdhaufen verschüttet. Seine Arbeitskameraden nahmen sofort die Rettungsaktion auf und konnten nach einigen Minuten den Verschütteten befreien, der bereits die Besinnung verloren hatte. Die erste Hilfe erteilte der Arzt der Rettungsbereitschaft.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem Wetter hatte der Wochenmarkt einen regen Verkehr aufzuweisen. Die Warenauswahl war in jeder Hinsicht reichhaltig. Molkereierzeugnisse wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1.80—1.90, Landbutter 1.60—1.70, Weißkäse 0.30—0.40, Sahnenkäse das Pfund 0.70—0.80, Milch das Liter 0.20 bis 0.22, Buttermilch 0.12—0.15, Sahne pro Viertelliter 0,30—0.40, für die Mandel Eier zahlte man 1,30—1.40 Zloty.

Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 70—3.00, Enten 1.80—3.50, Gänse 3—6.50, Puten 3.50—5, Perlhühner 1.80—2.50, Tauben das Paar 90—1.40, Rebhühner das Paar 1.80 bis 2.40, Kaninchen 60—2.00 Zloty.

Der Gemüsemarkt lieferte seine Waren zu kaum veränderten Preisen. Tomaten kosteten 10 bis 30, Kartoffeln 4 das Pfund, der Zentner 3 Zl., 1 Pfund Salatkartoffeln 10, Blumenkohl 10—80, Weißkohl 10—30, Wirsingkohl pro Kopf 15—35, Rotkohl 15—40, Salat 10—15, Spinat 25—30, Suppengrün, Dill 5—10, Radieschen 10 bis 15, Rettiche 10—15, Mohrrüben, rote Rüben, Zwiebeln je 5—10, Perlzwiebeln 1.00, Kohlrabi 15 das Bund, Grünkohl 10—20, saure Gurken 5—15, grüne Gurken die Mandel 30—60, Weintrauben 40—1.00, Hagebutten 20, Pflaumen 25—35, Erbsen 20—25, Sauerkraut 20, Zitronen 15, Aepfel und Birnen reichlich vorhanden, wurden zu bisherigen Preisen verkauft. Man verlangte für Aepfel 10—35, Birnen 20 bis 35 pro Pfund, reife Gurken 10—15 d. Stck., Schoten 50, weiße Bohnen 30, Schnittbohnen 40—50, Wachsbohnen 50—60, Moosbeeren 50, Preißelbeeren 60, Sauerampfer 5—10, Aprikosen 50 bis 80, Apfelsinen 25—35, Bananen 20—40, Walnüsse 1.20—1.40, Haselnüsse 1.80, Pfeffergurken 70 das Schock. Grünlinge wurden reichlich angeboten; man zahlte für das Pfund 20 bis 35, Pfifferlinge 40, Champignons 25—45, Reizker 70—1.50, Steinpilze 50—1.00, Butterpilze 20—30, Majoran 10 d. Bd.

Auf dem Fleischmarkt haben sich die Preise seit Mittwoch nicht verändert. Nachfrage und Angebot waren groß. Ebenso war der Blumenmarkt reich beschickt. — Auf dem Fischmarkt war eine reichliche Auswahl an lebendiger und toter Ware zu finden. Man zahlte für Hechte 90 bis 1.40, Schleie 1.20, Bleie 70—90, Karpfen 1.10, Aale 1.60—1.70, Barsche 35—1.00, Weißfische 35—50, Karauschen 80, Zander 1.20—1.50, Salzheringe 10—15, Krebse pro Mandel 0.50 bis 3.50 Zloty.

KEIN RUMPELN REIBEN
NUR 15 MINUTEN KOCHEN
RADION wäscht allein!
RADION wäscht allein!

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

Davide von Hindersin †

k. Wie wir erfahren, ist am 7. d. Mts. Frau Davide von Hindersin, geb. von Hansemann, auf ihrem Gute in Dalkau, Kreis Glogau, im Alter von 69 Jahren verschieden. Der Name Hindersin ist hier nicht unbekannt, waren doch die Hindersins die Besitzer der Herrschaft Lissa-Laube mit den dazugehörigen Gütern. Frau Davide von Hindersin war eine gütige Herrin und große Wohltäterin im Kreise und in der Stadt. Die Entstehung des deutschen Krankenhauses „Bethel" in Lissa ist zum großen Teil auch ihr zu verdanken. Sie war stets um das Wohl ihrer Arbeiter und Angestellten bedacht, und der Armen und Bedrängten vergaß sie nie. Besonders zeigte sich ihr wohltätiger Sinn während des Krieges, indem sie durch ihren Güterdirektor, Herrn von Bismarck auf Antonshof, vielen half, die Notzeiten des Weltkrieges zu überwinden. Die Johanniskirche, deren Ehrenpatronin sie war, hat ihr ebenfalls vieles zu verdanken. Und die schöne Allee, die am jetzigen neuen katholischen Friedhof vorbei nach dem Kanteler Wald führt, trägt ihren Namen, denn sie hat dieses gewaltige Stück Land umsonst dem Kreise übereignet. Auch die katholische Kirche unserer Stadt erinnert uns an die Verschiedene, denn an der Ostseite dieser Kirche steht ein Stein, in den der frühere Seelsorger der katholischen Parochie, der verschiedene Dekan Joseph Tasch, einmeißeln ließ die Worte, daß er mit Gottes Hilfe und mit Hilfe der Gemeinde und der Patronin, Frau Davide von Hindersin, das Querschiff und das Presbyterium ausbauen konnte. Und diese Hilfe, die die Patronin der katholischen Kirche gewährte, ist um so anerkennenswerter, als sie diese als Protestantin gewährte.

Ihr Wohltun und ihr edles Gemüt sichern ihr ein ehrendes Andenken nicht nur bei denen, die sie, auch noch nach ihrem Wegzuge von hier, unterstützte und denen, denen sie früher Gutes tat, sondern ein ehrendes Andenken bewahren ihr alle, die sie gekannt haben.

k. **Achtung, Nothilfekundgebung!** Am Donnerstag, dem 17. Oktober, abends 7.45 Uhr findet im Evangelischen Gemeindehause eine Sprechchorprobe für die Nothilfekundgebung statt. Alle diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die sich am Sprechchor „Volk" beteiligen wollen, ohne Unterschied des Standes, werden gebeten, zu angegebener Zeit zu erscheinen. Da um 8 Uhr der Sprechchor beendet sein muß, wird um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Rawitsch

— **Ballon-Wettbewerb.** Die diesjährigen Wettbewerbe um den Wanderpreis des Staatl. Gymnasiums finden am Sonntag, 13., statt. Es liegen hierzu über 50 Nennungen vor. Der Auftriebsstoff setzt sich aus 90 Gramm Spiritus und 10 Gramm Watte zusammen. Am gleichen Tage findet ein Wettbewerb von Flugzeugmodellen statt.

— **Erntedankfest.** Zum diesjährigen Erntedankfest versammelte sich die Gemeinde fast vollzählig in unserem schönen Gotteshause. Der Altar war, wie immer zum Erntedankfest, mit Gaben aus Feld und Wirtschaft reich geschmückt. Diese Gaben wurden am Montag an bedürftige Alte unserer Gemeinde verteilt. Der Festgottesdienst, welcher durch den Posaunen- und Kirchenchor ausgestaltet war, erhielt dadurch noch eine besondere Note, daß der neue Seelenhirt der Gemeinde, Pastor Gebbert, seinen ersten ordentlichen Gottesdienst hier abhielt. Die feierliche Einführung des neuen Pastors in sein Amt erfolgt voraussichtlich am 20. d. Mts. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß sich das Pfarrbüro gegenüber dem Haupteingange des Gotteshauses befindet und von 9 Uhr vormittags ab geöffnet ist. Urkunden werden nur nachmittags ab 1 Uhr ausgegeben.

— **Der erste Eintopfsonntag.** Laut Beschluß des Vorstandes des „Hilfsvereins Deutscher Frauen" sollen in diesem Winterhalbjahr die Eintopfsonntage wieder eingeführt und die an dem Essen gemachten Ersparnisse zum Teil dem allgemeinen Werk der Winterhilfe überwiesen werden.

Im Vorjahre beteiligten sich in unserer Stadt mehr als 80 deutsche Hausfrauen an diesem

Orbis-Mitteilungen

Ostpreußenfahrt.

Abfahrt am 17. Oktober. Gesamtpreis 150 Zl. Gelegenheit für Landwirte, Pferdezüchter. Besuch des Hengstmarktes in Königsberg und verschiedener Pferdezüchtereien, wie Trakehnen, Zwion, Juditten und andere.

Dokumente wie üblich. Anmeldungen bis 14. Oktober beim Reisebüro Orbis, Poznań, Plac Wolności 9. Tel. 52-18.

Liebeswerk; der Hilfsverein hofft, daß in dem bevorstehenden Winter alle deutschen Haushalte restlos erfaßt werden können.

Es ist für jeden deutschen Haushalt Ehrensache, am 13. Oktober nur ein Eintopfgericht auf den Sonntagstisch zu bringen. Die eingesparten Beträge werden am Montag bei den Hausfrauen eingesammelt und in einer mitgeführten Liste verzeichnet.

Neutomischel

Das Kreiskomitee des Arbeitsfonds in Neutomischel hat von Frau von Heyden aus Wonsowo ein Schreiben erhalten, in dem diese sich bereit erklärt hat, für die Arbeitslosen freiwillig 200 Zl. in bar, 30 Doppelzentner Roggen und 75 Doppelzentner Kartoffeln zu spenden.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees, Herr Starost Skoczeń, hat der Frau von Heyden, die als erste von den Gutsbesitzern eine so reichliche Spende für die Arbeitslosen gemacht hat, in dem amtlichen Kreisblatt seinen herzlichen Dank ausgesprochen.

Schroda

Geschäftsjubiläum

t. Am Sonntag jährt sich zum **100. Male** der Gründungstag der hiesigen Firma Mattheus. Wie wir der Familienchronik entnehmen, heiratete der Bäckermeister Carl Julius Mattheus aus Schwersenz am 13. Oktober 1835 Anna Luise Seifert aus Schroda und übernahm die in der hiesigen Klosterstraße gelegene Bäckerei mit Pfefferküchlerei auf seinen Namen. Nachweislich sind die Familien Mattheus und Seifert seit über 150 Jahren im Posenschen ansässig. Im Jahre 1846 erwarb der Gründer das am Alten Markt gelegene Grundstück, in welchem die Firma noch heute besteht, und richtete neben der Bäckerei eine Restauration ein. Sein Sohn, Carl Theodor Mattheus, führte das Geschäft weiter und eröffnete später noch ein Kolonialwarengeschäft. Die Bäckerei mußte mit Beginn des Krieges wegen Mangel an männlichen Arbeitskräften aufgegeben werden und wurde auch nicht wieder eröffnet. Seit über 30 Jahren liegt nun die Leitung der Firma in den Händen von Karl Friedrich Mattheus. Der Genannte ist in allen Kreisen in Stadt und Land beliebt und wird als aufrechter deutscher Mann überall geachtet. Durch solide, reelle Bedienung und gute Waren hat sich Herr Mattheus einen treuen Kundenkreis erworben. Bedauernswert ist es nur, daß man einem solch alten Geschäft im Jahre 1930 — wie allen anderen deutschen Schankwirtschaften in Schroda — die Konzession entzogen hat. Möge es dem Jubilar noch recht lange vergönnt bleiben, sein Geschäft als ehrbarer deutscher Kaufmann zu führen.

Wollstein

* **Der Freitag-Wochenmarkt** erfuhr in der Anfuhr und im Angebot eine starke Belebung. Den Haupthandelsartikel bildete Weißkraut, von dem ganze Wagen angefahren waren. Trotz des starken Angebots war das Kraut noch verhältnismäßig teuer. Es wurden für die Mandel 1,40—1,60 Zl. verlangt, doch kam es selten zu größeren Abschlüssen. Für Butter wurden 1,30—1,60 Zl. gezahlt, Eier brachten 1,10—1,30 Zloty, Weißkäse 25—30 Gr. Auch in diesen Artikeln war das Angebot sehr stark. Der Geflügelmarkt war bei den üblichen Preisen stark beschickt. Besonders stark vertreten waren Kaninchen, für die 0,80—1,60 Zl. das Stück gezahlt wurden.

* **Jahrmarktsbericht.** Der hier am Dienstag abgehaltene Jahrmarkt war sehr schwach besucht. Während es an Verkäufern nicht fehlte, war die Zahl der Käufer sehr gering. Für die wenig angebotenen landwirtschaftlichen Produkte wurden die üblichen Marktpreise gezahlt. Auch auf dem Viehmarkt herrschte wenig Betrieb. Der geringe Auftrieb von Vieh und der schlechte Besuch des Marktes ist größtenteils auf die Kartoffelernte zurückzuführen, die in unserem Kreise noch nicht beendet ist.

Samter

Deutsche Bibliothek

r. Auf Anregung des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung wurde in unserer Stadt vor kurzem eine Bibliothek gegründet. Von Mitgliedern der Deutschen Vereinigung, vor allem von Großgrundbesitzern, wurden für den Ankauf von Büchern größere Geldsummen gestiftet. Diese schöne Opfertat der Volksgenossen ermöglichte es, daß zahlreiche Werke bezogen werden konnten, die bestimmt jeden Deutschen interessieren werden. Um die Anzahl der Bücher allmählich zu vergrößern, wurde für die Leihfrist jedes einzelnen Werkes der kleine Betrag von 10 Groschen festgesetzt. Die Bücher werden nicht nur den Mitgliedern der Deutschen Vereinigung geliehen, wie der „Dziennik Pozn." falsch berichtete, sondern auch allen anderen deutschen Volksgenossen unserer Stadt und der umliegenden Ortschaften.

r. **Ueberschwemmungen.** In den letzten Tagen fiel im Kreise Samter ein sehr starker und andauernder Regen, der überall großen Schaden anrichtete. So wurden zum Beispiel auf der Linie Samter—Birnbaum fast 100 Meter des Bahndammes unterspült und beschädigt. Dadurch litt der Bahnverkehr auf dieser Strecke, denn er mußte auf einige Zeit gesperrt werden.

Ostrowo

gk. **Zwei Tippelbrüder** aus Jarotschin, Ignacy Zenker und Marjan Bachorz, passierten auf ihrem Marsch durch Polen unsere Stadt. Sie stehen, wie sie erzählen, vor einer zweiten großen Reise durch Polen. Die erste hatte sie nach Warschau und Gdingen geführt.

Thorn

pm. **Kirchhofsdiebe.** Die Diebstähle auf dem altstädtischen evangelischen Kirchhofe reißen trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht ab. Wenn jetzt nicht mehr Pflanzen so sehr „begehrt" sind, wie während der Sommermonate, so werden nun Türen der Umfriedungen, Reliefs usw. gestohlen, ohne daß es gelingt, die Täter auf frischer Tat zu ertappen. Neuerdings sind auch Bänke von verschlossenen Erbbegräbnissen entwendet worden. Harte Strafen für solche Diebe, denen nicht einmal die letzte Ruhestätte der Toten heilig ist, müßten im Falle der Ergreifung zur Anwendung kommen, um von der Beraubung von Grabstätten ein für allemal abzuschrecken.

Kobylin

by. **Jahrmarkt.** Am vergangenen Dienstag fand hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Markt war im Verhältnis zu anderen Märkten schlecht besucht. Es wurden für das aufgetriebene Vieh und die in geringer Anzahl vorhandenen Pferde, da es an Käufern fehlte, sehr geringe Preise erzielt. Gegen die zu den Jahrmärkten stets eintreffenden Juden war starke Propaganda gemacht worden. Der Abschluß des Marktes artete in eine Schlägerei aus. In der Gastwirtschaft Jasiński am Markt hatten mehrere junge Leute dem Alkohol reichlich zugesprochen und gerieten alsdann in einen so heftigen Streit, daß von beiden mit offenem Messer gekämpft wurde. Nach Eingreifen der Polizei mußten die Verletzten sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden, wobei bei einem der Beteiligten festgestellt wurde, daß die abgebrochene Messerklinge in die Schulter eingedrungen war. Die Stichwunden der Verletzten sind gefährlich.

by. **Feuer.** Im benachbarten Fijałów brannte am Dienstag abend die mit der Ernte gefüllte Scheune der Witwe Jańczak nieder. Während des hier niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in die im vorigen Jahre neu erbaute Scheune ein, und da die Scheune sogleich in Flammen aufging, konnte an ein Löschen nicht mehr gedacht werden. Der Besitzerin wurde erst im vergangenen Jahre die Scheune durch Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt ungefähr 10 000 Zloty; er ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

by. **Schäden des Unwetters.** Durch das Unwetter und die heftigen Blitzschläge am Dienstag abend wurden in unserer Stadt insgesamt 22 Telephonleitungen zerstört. Die Telephonverbindung der hiesigen Post mit den umliegenden Postämtern war so gestört, daß bis Mittwoch kurz vor Mittag keine Verbindung möglich war.

Krotoschin

\# **Nutz- und Brennholzversteigerung.** Am Freitag, 18. d. Mts., findet um 9 Uhr vorm. im Hotel „Wielkopolski" eine Versteigerung von Nutz- und Brennholz aus den städtischen Wäldern statt. Zum Verkauf gelangt Bauholz, sowie Kiefern und Erlen als Nutzholz als auch Fichtenstangen zu Leitern. An Brennholz sind vorhanden: Kloben, Rollen, Reiser und Reisighaufen vom Kahlschlag.

\# **Verpachtung städtischen Geländes.** Am Montag, 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr werden im Städtischen Bauamt, Rathaus, Zimmer 7, der Stadt gehörige Wiesen und Aecker in der Gesamtgröße von über 80 Morgen parzellenweise verpachtet. Die Größe der Parzellen schwankt zwischen 2 und 25 Morgen.

\# **Von der Luftverteidigungsliga.** Die hiesige Gas- und Luftschutzliga veranstaltet am Dienstag, 15. d. Mts., abends 7 Uhr, und am Donnerstag, 17. d. Mts., um 8 Uhr auf dem Marktplatze Vorführungen mit Lichtbildern und Erläuterungen. Die Besichtigung ist kostenlos.

Ein Walzer für Dich

Ein großer Ausstattungsfilm auf Grund der Erlebnisse eines regierenden Fürsten Europas. Vor allem werden wir in diesem Film die lange nicht gesehene, aber immer schöne Kamilla Horn, die durch diese Leistung wieder in die Reihen der führenden Filmdarstellerinnen gerückt ist, sehen. Und neben ihr — ein neuer Schauspieler, der große Tenor der Wiener Opernbühne Louis Graveure. Die Handlung des Films läuft in spannendem Tempo und spielt in den herrlichen Fürstenpalästen und der zauberhaften Umgebung Südeuropas. Dieser interessante und witzige Film ist ein Meisterstück der österreichischen Produktion und läuft in Kürze im Kino „Metropolis". R. 334.

Sport vom Tage

Sieg der Boxer Breslaus

Der am Freitag in Breslau ausgetragene Städte-Boxkampf zwischen Posen und Breslau brachte den Breslauern Boxern einen knappen Sieg von 9 : 7. Die einzelnen Begegnungen hatten folgendes Ergebnis: Sobkowiak und Brinke trennten sich unentschieden, Wirski besiegte Rolle nach Punkten, Dudziak wurde von Büttner II nach Punkten geschlagen, Kajnar schlug Büttner I, Sipiński hatte gegen Mahn das Nachsehen, Lewandowski wurde im Kampfe gegen Urbansky der Sieg zugesprochen, Kreisch schlug Szymura in der ersten Runde k. o., Pikat verlor gegen Kosubek nach Punkten.

Das Olympia-Fußballturnier

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist mit einer starken Beteiligung am Olympischen Fußball-Turnier in Berlin zu rechnen. Im Jahre 1924 in Paris waren es 22, beim letzten olympischen Turnier in Amsterdam 17 Nationen. Die bevorstehende Veranstaltung dürfte stärker als das Pariser Turnier umstritten sein, steht doch heute schon fest, daß von außereuropäischen Nationen USA., China, Japan, Peru, Aegypten sowie ferner Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, Polen, Holland, Belgien, die Schweiz, Frankreich, Lettland, Italien und wahrscheinlich auch England kommen werden.

Die Durchführung des Olympia-Turniers ist so gedacht, daß, wenn mehr als 16 Meldungen eingehen, die besten Nationen „gesetzt" werden, die übrigen vorher Ausscheidungsspiele austragen, um die 16 besten zu ermitteln. In der Zeit vom 3. bis 8. August werden dann auf Berliner Vereinsplätzen die acht Vorrundenspiele erledigt. In der zweiten Olympia-Woche steigt am 10. und 11. August die Zwischenrunde, am 13. August die Vorschlußrunde und am 15. August das Endspiel. An den vier Schlußtagen wird im Olympia-Stadion gekämpft.

H. C. P. — Sokół

Zum fälligen Mannschafts-Titelkampf stehen sich am Sonntag, dem 13. Oktober, um 12 Uhr mittags im Saale des „Metropolis" die Boxmannschaften des „Sokół" und von „H. C. P." gegenüber. Der Ausgang der Begegnung ist nicht klar abzusehen, wenn auch die größeren Aussichten die Sokół-Boxer haben dürften.

Toto befriedigt

Die Rennen am letzten Donnerstag waren trotz des günstigen Wetters nicht so stark besucht. Bei gut besetzten Feldern zahlte der Toto zur Zufriedenheit.

Hürdenrennen über 2800 Meter. Preise 700, 210, 70 Zl. 1. H. Bylczyńskis Carewitsch, 60 Kg., Pawlak; 2. Graf Mielżyńskis Majdan, 69 Kg., Kolago; ferner liefen Numer, Baby. — Majdan führt die ersten 800 Meter, dann geht Carewitsch an die Spitze und gewinnt mit einer Länge. — Tot.: 33,50 : 5. Pl. 8,50, 6.

Flachrennen über 1300 Meter. Preise 700, 210, 70 Zl. 1. Baron Kronenbergs Hakata, 52 Kg., Rutkowski; 2. J. Rościszewskis Ever More, 56 Kg., Szymański; ferner liefen Mandarinette, Lont. Das Mielżyńskische Paar führt bis in den Einlauf, wo Hakata und Ever More vorgeworfen werden. Ersterer gewinnt mit einer Länge. — Tot.: 14 : 5. Pl. 6, 6.

Hindernisrennen über 3600 Meter. Preise 600, 180, 60 Zl. 1. A. Jaroszewskis Herring, 70 Kg., Lipiński; 2. J. Rościszewskis Gazda, 74 Kg., Kurowski; 3. J. Jedrzejewskis Nefisa, 69 Kg., Kolago; ferner liefen Dorotka, Josefina Backer, Igraszka III, Enigma III. Letztere führt vor Herring, später dieser mit einigen Längen. Im Einlauf kommen Gazda und Nefisa bis auf eine Länge auf. — Tot.: 11 : 5. Pl. 7,50, 19, 14.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. J. Glowackis Mitsouco, 55 Kg., Szymański; 2. W. Lewickis Sekunda, 59 Kg., Kończal II; ferner liefen Adria, Tanagra, Goplana. Erst führt Tanagra, dann Sekunda; im Einlaufsbogen kommt Mitsouco heran und gewinnt nach schärfstem Kampf mit einem Kopf. — Tot.: 21,50 : 5. Pl. 7,50, 6.

Hürdenrennen über 2800 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. St. Fryders Emilius, 69 Kg., Rudzki; 2. W. Bobińskis Nestor, 70 Kg., Glowacki; 3. K. Swiecickis Geranium, 64 Kg., Pawlak; ferner liefen Dzwon, Memfis, Sekunda II, Emocja, Złota Pantera. Nestor führt; an der letzten Hürde geht Emiljus vor, um leicht mit drei Längen zu gewinnen; drei Längen zurück Geranium. — Tot.: 55 : 5. Pl. 11,50, 8, 8,50.

Verkaufs-Flachrennen über 1600 Meter. Preise 800, 240, 80 Zl. 1. B. Nieczajas Grisette II, 60 Kg., Konieczny; 2. M. Balwińskis Foryś, 58 Kg., Kowalczyk; 3. St. Bończas Dzierlatka, 57 Kg., Wachowiak; ferner liefen Enieda, Lobelia, Gigolo, Nankin. Am Start bleibt Nankin stehen, Gigolo führt bis in den Einlauf, wo Mitsouco und Foryś, gefolgt von Dzierlatka, an ihm vorbeigehen. Mitsouco gewinnt nach schärfstem Kampf mit einem Kopf, eine halbe Länge hinter Foryś Dzierlatka. — Tot.: 18 : 5. Pl. 7, 8, 11,50.

Flachrennen über 2200 Meter. Preise 400, 120, 40 Zl. 1. St. Bończas Nitka, 54 Kg., Pleban; 2. Boguslawkis Goldella II, 60 Kg., Gzonka; 3. J. Rościszewskis Gracz II, 58 Kg., Wachowiak; ferner liefen Fronda, Wigor II, Lotna, Pandur II. Nicht gerade Elitepferde stellten sich dem Starter. Gracz führt, später Goldella bis in die Mitte des Einlaufs; hier wird Nitka aufgebracht und gewinnt leicht mit zwei Längen. — Tot.: 22,50 : 5. Pl. 16, 7,50.

Am Sonntag findet das Großpolnische Handicap über 6400 Meter statt, indem Balsamina mit 79 Kg. startet und trotzdem eine erste Anwartschaft hat, da Gordon und Jota nicht mitgehen sollen. Sp.

Letzter Renntag

Am morgigen Sonntag werden in Ławica die Schlußrennen gelaufen. Vier Flachrennen, ein Hürden- und zwei Hindernisrennen bestreiten das Programm. An diesem Tage wird u. a. das traditionelle Großpolnische Ausgleichsrennen über 6400 Meter zum Austrag gebracht. Für dieses Rennen sind Jedynak II, Gordon, Balsamina, Herring, Córa Beja und Gandhi genannt. Das zweite Hindernisrennen geht über 5000 Meter. Eins der Flachrennen ist ein Verlosungsrennen, dessen Gewinner verlost wird.

Radiumbad Landeck wird weiter ausgebaut

Um der Bedeutung des bekannten Radiumbades Landeck gerecht zu werden, stellte der Gemeinderat für den weiteren Ausbau des Bades 96 000 Reichsmark zur Verfügung. Dem Prachtbau des Marienbades, in dessen Quelle der große Preußenkönig im Jahre 1765 von seinem sich im Kampf um Schlesien zugezogenen Gichtleiden geheilt wurde, verleiht man durch die Neuausgestaltung der vorhandenen Wohnräume, den Einbau einer Zentralheizung und fließenden Wassers, sowie durch die direkte Verbindung mit dem neuerbauten Moorbad die Eignung für Sommer- und Winterkuren. Für die Folge können sämtliche Kurmittel und Moorbäder genommen werden, ohne auch nur ins Freie zu müssen. Das Marienbad und das im Bau befindliche Thermal-Hallen-Schwimmbad werden durch den Abbruch der diese Bauten trennenden Häuserreihe und durch Schaffung gärtnerischer Anlagen verbunden. Der Weg vom Marienbade zum Thermal-Hallen-Schwimmbad führt über einen terrassenförmigen Aufbau mit einer 9 Meter breiten Freitreppe, in der Mitte der Gesamtanlage sprudelt ein Springbrunnen das klare Bergwasser hervor und auch der jetzige Rosenplatz vor der Albrechtshalle wird in das Gesamtgebilde einbezogen. Die Neugestaltung des Bades wird diesem weitere Anhänger bringen. Bekannt ist das Bad mit seinen radioaktiven Schwefelquellen von 29 Grad Naturwärme durch die Heilerfolge bei rheumatischen Erkrankungen, Nerven- und Frauenleiden und Altersstörungen. Die waldreiche Lage des Bades bietet Erholung und Entspannung. Trotz der Umbauten wird der Badebetrieb uneingeschränkt aufrecht erhalten, so daß auch in der schönen Herbstzeit vollständige Badekuren möglich sind. Näheres bietet die Werbeschrift der Städtischen Badverwaltung. R. 333.

SZCZAWNICA JÓZEFINA
hilft bei Katarrhen und Grippe.

Dem Winter entgegen . . .

Wünscht man sich auch einen langen, schönen Herbst mit milden Sonnentagen, ehe der Winter endgültig einsetzt, so ist das Modeprogramm dem Kalender doch immer ein wenig voraus. Es gibt schon für rauhe, sturmgepeitschte Tage warme Mäntel, es gibt elegante Kleider für den früher aufdämmernden Abend und für den Spätnachmittag, der der Geselligkeit gehört. Die Mode produziert zwei Serien, eine schlichte, sportliche, und eine sehr dekorative, elegante. Wetterfeste Mäntel, flotte Laufkostüme, zweckmäßige Wollkleidchen werden aus aparten, diskret gemusterten, genoppten Geweben (englischer Struktur) gemacht. Hauptfarben braun, grün, blau, grau, bordeaux und schwarz. Für die Nachmittagsmode allerdings ist diesmal große Eleganz vorgesehen. Seiden-, Samt- und Brocatkleider im Renaissancestil ergeben eine ungemein dankbare Folie für jede Dame. Eine Fülle wunderschöner, neuartiger Gewebe bewundern wir im Mode-Haus W. Schubert, Poznań Stary Rynek 85/86. Außer praktischen Wollstoffen sehen wir hier die größte Auswahl orig. Lindener Velvets sowie sämtlicher Seiden, wie Borkenreversible, Romain, golddurchwirkten Cloqué, Faille-Taffetas, -Taffetas-changeant, -broché, -ombré, -cloqué. Kundendienst — Modejournale.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

139. A. R. in Dzierzążno. Da der Versicherte am 1. 1. 1919 in der ehemaligen Provinz Posen gewohnt hat und hier versichert war, kommt für ihn eine Anerkennung der Anwartschaft durch eine deutsche Versicherungsanstalt nicht in Frage. Das deutsch-polnische Uebereinkommen über die Sozialversicherung vom 11. 6. 1931 mit seinen späteren Aenderungen und Ergänzungen findet auf ihn keine Anwendung. Im übrigen stellen wir anheim, uns mitzuteilen, ob und wo der Betreffende seit Juli 1919 gegen Lohn beschäftigt war. Wir werden dann weitere Auskunft erteilen.

140. H. B. N. B. 10. Auf die Nr. 82 762 ist ein Gewinn von 200 Zl. gefallen. Für ein Viertellos kommen demnach 40 Zl. zur Auszahlung.

Kirchliche Nachrichten

Evang.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 10½ Uhr in Tremessen: Erntedankfestgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Männerchor. Freitag, 8 Uhr: Jugendkreis.

Langers Los

macht sorgenlos

Lose zur I. Klasse der 34. Staats-Klassen-Lotterie sind noch zu haben in der Kollektur

JULJAN LANGER, Poznań

Sew. Mielżyńskiego 21 — Wielka 5.

Der Deutsche Weg

51. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 13. Oktober 1935

Wir sind die Erneuerung

150 Vertreter der HJ und des BDM in Konitz

Am Sonntag, dem 22. September, veranstaltete die Deutsche Vereinigung in Konitz ein Volksfest und Jugendtreffen, zu dem nicht nur die benachbarten Orts- und Jugendgruppen der Deutschen Vereinigung Vertreter entsandt hatten, sondern an dem auch 150 Vertreter der HJ. und des BDM. aus Schlochau teilnahmen. Zum ersten Male konnte auch ein geschlossener Marsch mit Fahnen und Wimpeln von dem Denkmalsplatz nach Wilhelminenhöhe erfolgen. Es war ein unvergeßlicher Eindruck, als 258 Mitglieder der Jugendgruppen der Deutschen Vereinigung und 150 Vertreter der HJ. und des BDM. in ihren schmucken Trachten auf dem Denkmalsplatz angetreten waren. An der Spitze die Fahnenabteilung mit 2 Fahnen und 16 Wimpeln, dann die Hitlerjugend, anschließend die Jungen der Deutschen Vereinigung, der Bund Deutscher Mädel und die Mädel der Deutschen Vereinigung. Es war das erstemal, daß der deutschen Minderheit ein derartiger Umzug gestattet wurde und es war das erstemal, daß deutsche Jugend aus dem Reich gemeinsam mit unseren deutschen Organisationen ein Fest feierten.

Mit wehenden Fahnen und Wimpeln unter Vorantritt einer 10 Mann starken Musikkapelle erfolgte der Abmarsch durch die Straßen der Stadt nach Wilhelminenhöhe. Eine unübersehbare Menschenmenge sah dem farbenprächtigen Schauspiel zu. Marschmusik wechselte ab mit Marschliedern der HJ. und der Jugend der Deutschen Vereinigung.

Kreisvertrauensmann Wilhelm Schulz begrüßte in seiner Eröffnungsansprache besonders den Führer der Deutschen Vereinigung Dr. Kohnert und die aus dem Reich erschienene Jugend. Der Gedanke, daß Reichsgrenzen auch Volksgrenzen seien, ist endlich gefallen und eine Verbindung mit dem Mutterlande ist daher möglich. Uns muß das Verhalten des polnischen Volkes, das in den 150 Jahren der Unfreiheit seine Nationalität bewahrt habe, ein Vorbild sein.

Dr. Kohnert

hob in seiner Ansprache besonders drei Dinge hervor: 1. die Spannungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk, 2. die Spannungen unter den Deutschen, 3. die Spannungen zwischen Jugend und Alter.

Nachdem wir 1920 zum polnischen Staate gekommen sind, haben wir sehr lange Zeit gebraucht, um uns in die neuen Verhältnisse einzudenken. Es hat daher sehr viele Spannungen gegeben, die glücklicherweise nicht mehr beständen. Dies sei aber nicht unser Verdienst, sondern einzig und allein das Verdienst Adolf Hitlers.

Wir Deutsche in Polen und in der ganzen Welt sind niemals in ein neues Land ausgezogen, um Eroberungskriege zu führen, sondern weil uns die Nahrung im Mutterlande fehlte. Was an dem unseligen Zank schuld ist, der unter der deutschen Minderheit herrscht, ist dasselbe, was Millionen von Deutsche in die Welt getrieben hat, nämlich der zu enge Lebensraum. Auch bei uns ist der Lebensraum zu eng geworden, deshalb herrscht eine Unzufriedenheit, und zwar eine berechtigte Unzufriedenheit. Die Jugend weiß heute nicht, wo sie Brot und Arbeit finden soll. Aus dieser bedrängten Lage werden wir nicht herauskommen, wenn uns der polnische Staat nicht hilft. Es ist aber zwecklos und unsinnig, wenn man für wirtschaftliche Not eigene Volksgenossen verantwortlich machen will und wenn man aus der berechtigten Unzufriedenheit heraus Volksgenossen in der Ehre herabsetzt.

Von beiden sich gegenüber stehenden Gruppen der Deutschen sagt die eine: „Wir sind die wahren Nationalsozialisten" und die andere sagt das auch. Man sieht sich nach einem Schiedsrichter um. Es kommt bei uns aber nicht darauf an, das, was man denkt, durch Reden zu beweisen, sondern allein durch Arbeit. Deshalb werden wir den Wahrheitsbeweis nicht durch Versammlungen und Reden antreten. In 10, 20 oder 30 Jahren wird die Geschichte erweisen, daß wir den richtigen Weg gegangen sind! Wenn Ihr deshalb beweist, daß Ihr durch Eure Arbeit deutsch bleibt, dann habt Ihr gewirkt im Sinne des Mannes, der den Nationalsozialismus gebracht hat. Wenn es heute auch noch so aussieht, als ob das Ende unseres Kampfes noch nicht abzusehen sei, so ist doch sicher, daß das deutsche Volk sich besinnen wird auf das Wort Adolf Hitlers, daß das deutsche Volk unsterblich ist, **wenn es gewillt ist, sein Volkstum zu bewahren. Und das werden wir tun!**

Die Spannung zwischen Jugend und Alter ist nichts Neues, sondern sie besteht schon, so lange es Menschen auf der Erde gibt. Erst wenn man älter wird, merkt man, daß der Vater doch nicht in allem so ganz Unrecht gehabt habe. Ein solcher Wandel in der Einstellung der jungen Menschen, wie wir ihn durch den Nationalsozialismus erlebt haben, ist bisher noch nicht dagewesen. Wir müssen deshalb von den Alten verlangen, uns Verständnis entgegen zu bringen.

Euch Jungen aber, ohne Unterschied des Berufes, sei gesagt: Wir sind alle Angehörige eines Volkes. Wir können keine Menschen, die uns nicht passen, aus der Volksgemeinschaft ausschließen. Alles muß zusammenstehen. Wer Besseres leistet setzt sich durch. Wir müssen gegenseitig Vertrauen zueinander haben, dann werden wir bestehende Reibungen überwinden.

Es geht nicht an, daß bei den Menschen bestehende, schmutzige und eigennützige Motive durch Versprechungen aufgepeitscht werden. Wirtschaftlich wird es bei uns noch schlechter werden, und wenn es schlechter wird, dann wird alles, was im Menschen am Gelde hängt, besonders wach.

Wir wollen nie danach fragen, gehörst Du der JDP. oder der Deutschen Vereinigung an, bist Du arm oder reich, Kaufmann oder Angestellter, sondern nur: **Bist du ein Deutscher?** Sonst nichts. Wenn wir das wollen und alle zusammenstehen, dann wird das deutsche Volkstum bestehen. Es geht das nicht in zwei sondern **nur in einer großen, starken und ehrlichen Gemeinschaft. Zu dieser Gemeinschaft bekennen wir uns, und wir sehen diese Gemeinschaft in der Deutschen Vereinigung.**

Es kann kommen, was da will, wir wissen, daß uns die Verantwortung für uns kein Mensch abnehmen kann, sondern wir müssen diese Verantwortung allein tragen. Deshalb müssen wir uns zusammenfinden. Die Zeiten sind so schwer, daß einer allein die Verantwortung nicht tragen kann. Wir bekennen uns daher zu einer Gemeinschaft aller Deutschen.

Dr. Kohnert schloß seine eindrucksvolle, oft von stürmischem Beifall und Heilrufen unterbrochene Rede mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Volk.

Dr. Hempel

sprach Dr. Kohnert den Dank der deutschen Jugend aus. Auch die deutsche Jugend wird sich zusammenfinden und bald als einige deutsche Jugend dastehen.

Ein Vertreter der Hitlerjugend aus Schlochau

sprach den Dank für die herzliche Aufnahme der deutschen Jungen und Mädel aus dem Reich aus. „Es ist für uns," so sagte er, „eine besondere Freude, mit den Deutschen jenseits der Grenzen in Verbindung zu stehen. Uns alle beseelt der Wunsch: Wir wollen Deutsche sein. Was wir denken, reden, schreiben, das sei deutsch!"

Nachdem von den Anwesenden der Feuerspruch gesungen worden war, brachte Dr. Hempel ein dreifaches Sieg-Heil auf das Deutsche Volk und seinen Führer aus. Die Fahnenabteilung, HJ., BDM. und die Gefolgschaften der Deutschen Vereinigung, die auf dem Festplatz aufgestellt worden waren, traten ab, und es begann nach einer kurzen Pause der zweite Teil des Festes, der nach einer Kaffeepause Volkstänze, Reigen, humoristische und andere Darbietungen brachte. Die zahllosen Teilnehmer dieses Festes der deutschen Volksgemeinschaft haben zweifellos einen tiefen Eindruck erhalten, der wohl mit zu den schönsten Erinnerungen ihres Lebens rechnen wird.

Bauerntrachten gefällig?

Von Hans Strobel.

Wer einmal erkannt hat, welches Erbe an bäuerlicher Gesittung und arteigener Weltanschauung in unseren Bauerntrachten sich lebendig forterhielt, der wird niemals umhin können, die Bauerntracht als solche zu bejahen. Man hat beispielsweise mit Recht darauf hingewiesen, daß gerade der für die Trachten deutscher Bäuerinnen bezeichnende weite, lange und faltenreiche Rock mit dem gut anliegenden, die Körpergestalt natürlich betonenden Mieder einen Wesensunterschied der germanisch-deutschen Kleidung gegenüber der engen und unnatürlichen Bekleidungsart nach fremdem Vorbild zum Ausdruck bringt. Fibeln, Stangen, Hefteln an mancher heutigen Tracht scheinen wie aus germanischer Zeit überkommen und gleichen aufs Haar den entsprechenden Fundstücken aus frühgeschichtlicher Zeit.

Wie jedes Brauchtum ist die Tracht ganz besonders Ausdruck des bäuerlichen, des dörflichen Gemeinschaftsgeistes. Die Gemeinschaft lebt nach den ungeschriebenen Gesetzen ihrer Art. Auch die Tracht ist ihnen unterworfen. Und jeder, der die Sitte der Gemeinschaft durchbricht und eigene Wege geht, schließt sich damit auch aus der Gemeinschaft selber aus. So war und ist es jedenfalls überall, wo nicht bewußt die „Freiheit" des einzelnen über den Willen zur Gemeinschaft gestellt wurde. Es braucht nicht verschwiegen werden, daß die urwüchsige Tracht zugleich Ausdruck jenes berechtigten bäuerlichen Standesbewußtseins und Standesstolzes sein kann, der nichts mit Dünkel oder Ueberheblichkeit zu tun hat, sondern nur von der Erkenntnis des eigenen Wertes und der eigenen Pflichten zeugt.

Die Tracht selbst kann wieder klare Scheidungen nach Alter und Familienstand schon rein äußerlich ausdrücken. Die Kindertracht mancher Gegenden ist ungleich lebendiger und farbenfroher als etwa die der Mädchen. Diese unterscheidet sich wieder von der der verheirateten Frauen und wiederum weist die Witwentracht Unterschiede gegenüber der Frauentracht auf. Alltag, Sonntag und hoher Festtag haben ihre eigene Tracht, und äußerst sinnfällig betonen den Gegensatz zwischen Feiertracht und Trauerkleidungen die „Freud- und Leidtücher", die auf der einen Seite bunte Stickereien aufweisen, auf der anderen indes nur einfarbige, meist weiße Muster (auf dem schwarzen Tuch) zeigen.

Die Tracht verleiht ihr nicht nur den Ausdruck der Ehrlichkeit und Klarheit, sondern hebt sie auch tatsächlich würdig über den Alltag hinaus. Es ist so beispielsweise geradezu auffallend, wie die wirklich gediegene Flämingtracht die Mädchen reif und fraulich erscheinen läßt, aber selbst alte Frauen jung und lebensfreudig.

Natürlich drangen im Laufe der Jahrhunderte die verschiedensten Eindrücke auch in die Bauerntrachten ein. Solange sie wirklich lebendig waren, gehörte es zu ihrem Wesen, diese Einflüsse nach bäuerlicher Art abzuwehren oder umzuformen. Es ist durchaus kein Zufall, daß in bäuerlichen Männertrachten Züge soldatischer Formen häufig

Weinherbst

Von Roland Betsch.

Es ist die Zeit, da der Wein reift. Jetzt brechen in den Weinbergen die unersättlichen Farben auf. Fruchtschwere Scholle ruft. Schwärme von Menschen und Tieren ziehen frühmorgens hinaus. Weinwagen knarren über holpriges Dorfpflaster, daß die leeren Bottiche rumpeln. Huftiere brüllen und Mannsvolk und Weiberleute schwatzen bunt durcheinander, froh und stürmisch bewegt. Ich ziehe mit hinaus in den Herbst. Zwischen Knecht und Magd, zwischen Bottich und Logel hocke ich hoch oben auf einer Traubenmühle. Derbe Scherze treffen meine Ohren. Lachen und Kreischen umgellt mich ungebunden, während die nach Stall und Grünfutter duftenden Kühe den Wagen über ausgefahrene Hohlwege ziehen.

Dann sind wir im Weinberg. Mitten im Ueberfluß zwischen den langen Reihen beladener Weinstöcke, eingehüllt von herbem Laub und schwerer Frucht. Die große fröhliche Ernte beginnt. Geschäftiger, lustig sprühender Taumel zwischen Rebstöcken. Am Ende der Zeile höre ich die Traubenmühle knarren. Ein baumlanger Kerl dreht mächtig das Rad, und pfeift dazu. Die Kühe brüllen und ihr heißer Atem stößt dampfend in die Luft. Männer mit hochgeschlagenen Bottichen schwanken wie beladene Schiffe durch die Zeilen. In der Mühle läuft das Blut in Strömen. Platzende Blasen bilden sich und der süße Duft lockt die Wespen und Bienen und anderes naschhaftes Getier herbei.

Dann fangen sie an zu singen, eine weiche, sentimentale Melodie, die sich gedehnt und maßlos verschleppt durch die Kehlen windet. Ein Schneckenadagio. Lauter und überzeugter anschwellend steigt der Volksgesang aus dem Wald der bunten Blätter, während die Messer blinken und die schweren Fruchtklötze in Kübel und Eimer fallen; während Augen leuchten und Zaushaare wirr in die Stirne hängen, während die alte Herbstsonne höher und höher klettert und die Starenschwärme ziehen; während Rauch aufsteigt aus fernen Schornsteinen und das Land von herbstlichen Farben geschwisterlich umhüllt ist.

Hoch türmt sich der Segen der Scholle. Bottiche sind gefüllt mit summendem Saft. So weit das Auge schweift, nur Weinberge. Dicht bevölkert mit singenden, rufenden, erntenden Menschen, mit Logelträgern und Mühlendrehern, mit Pferd und Kuh und Hund, mit Vogel und schwirrendem Käfergetier, mit Scherz und Spiel und heimlichem Kuß; alles umfaßt vom schlagenden Puls des Weinherbstes. Symbol fruchtbarer Erde und freudigen Daseins.

Wohin ich höre, überall flutet Gesang durch die flimmernde Luft. Das Lied liegt wie streichelnde Hand über der Arbeit. Das Lied wird Teil von Schweiß und Mühe, von Muskel und rastlosem Tagewerk.

Dann kommt die Mittagszeit. Teller, Messer und Löffel klappern. Weinkrüge werden herumgereicht. Die Mägen, der Trauben müde und überdrüssig, rufen nach herzhafter Kost. Nach Speck und Salz, nach Käse und Butter und braunrindigem Schwarzbrot.

Zuletzt die Kelternacht. Die Weinnacht und Koboldnacht. Es ist kein Halten mehr in solchen Weinnächten, wo der neue Wein rumort, wo es blasig und schaumig aufsteigt aus Bütten und Fässern und jener betörende Duft nebelig berauschend die weite Herbstnacht füllt.

Immerfort fließt der Saft. Die plumpe Kelter hinten im alten Hof regt knarrend ihre Glieder. Die Nacht gehört den Keltern, gehört geisterndem Schattenspiel in alten Höfen mit rissigem Mauerwerk, wo es aus allen Ecken schleicht; wo die goldene Frucht unter dem Stöhnen der Kelter ausgepreßt wird und der neue Wein rebellisch schäumend in das dumpfe Gefängnis hohler Fässer fließt.

Ich bin mitten unter diesem ausgelassenen Volk. Unter Schabernackgesindel und nächtlich komödienhaftem Pack. Das Blut der Reben strömt, Männer, muskelgespannt, dampfend im Schweiß, drehen den schweren Balken der Kelter. Er bewegt sich träge und unerbittlich. Durch Schläuche rauscht der neue Wein wie durch gewaltige Schlagadern.

Hoheit, jetzt wird getanzt. Die Ziehharmonika ist da. Einer sitzt auf einem Faß und greift mit seinen Knollenfingern in die Tasten der Quetschkommode. Das Maurerklavier beherrscht die Stunde. Alles Jungvolk wirft sich in den Tanz. Zwischen den Fässern und Bütten drehen sich die Paare. Immer toller und ausgelassener wird der Wirbeltanz. Der Musikant auf dem Faß ist kein Mensch mehr. Er ist ein Popanz, der nun mit zuckenden Gliedern das Tempo wechselt. Breit grinsend, fast grimmig holt er den Rhythmus aus den Bässen. Das will ein Wirbelwind werden.

Im Keller saust und randaliert der neue Wein. Die Fässer füllen sich, immer neuer Saft rinnt durch die Schläuche. Unablässig bewegt die Kelter den Riesenarm. Tausendfältige Frucht wurde eingefahren. Draußen liegt der Weinberg, arm vom Schenken und still versunken in seiner geplünderten Leere. Kahlgeerntet und schon angehaucht vom prunkvoll leuchtenden Tod.

Die Herbstnacht hat weiche Flügel. Nebeltraum spinnt sich um Strauch und Rebstock. In den Höfen aber gibt es keinen Schlaf. Dort rumort die Kelternacht. Die Weinnacht und Mostnacht. Die Koboldnacht.

Ueber allem aber liegt das gesegnete Lied der trächtigen Scholle.

wiederkehren, denn bäuerliche Geistesart und soldatische Haltung sind einander engstens verbrüdert — letzten Endes ja auch als Erbe frühester Zeit.

Die Einwirkungen von seiten der Stadt verstand der Bauer einst nach seinem Sinne umzugestalten, und erst in dem Augenblick, in dem er nicht mehr die Kraft hat, seine Tracht lebendig fortzuentwickeln, ist die Lebensgrundlage für diese geschwunden. Es kann hier nicht darum gehen, die Gründe für den Verfall der Trachten zu untersuchen.

Da ergibt sich nun die Frage: Sollen diese Trachten erhalten werden? Geht man von der einzig und allein richtigen Anschauung aus, daß die Tracht nur eine Folgeerscheinung, nur eine Ausdrucksform einer inneren, geistig-seelischen, eben weltanschaulichen Haltung ist, so erkennt man klar, daß jede Stützung einer Tracht unsinnig ist, wenn nicht die weltanschaulichen Voraussetzungen für ihr Bestehen geschaffen sind, und umgekehrt, daß die Tracht kaum mehr einer eigenen Stützung bedarf, sobald ihre Voraussetzungen erreicht sind.

Wir berühren damit die Frage der „Trachtenerhaltungsvereine". Es wäre wohl für sie und für uns in den meisten Fällen das beste, man würde ihnen mitsamt ihren Trachten die Räume unserer zahlreichen Museen zuweisen. Vielleicht mag es Ausnahmen geben. Aber die vereinsmäßige Stützung einer „richtigen" Bauerntracht und gar ihre öffentliche Vorführung durch Trachtenträger hat weder mit dem Bauerntum noch mit der wahren Tracht etwas zu tun. Und der deutsche Bauer hat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, diesem Umfang entgegenzutreten. Die Bauernfaust hat schon so manchesmal ihre Ehre verteidigt, sie wird auch in diesem Falle nicht versagen. Sollte es tatsächlich „Trachtenerhaltungsvereine" geben, die es „gut meinen", so mag man sie schonend darauf hinweisen, daß die Gestaltung bäuerlicher Trachten Sache des Bauerntums und nicht irgendwelcher Vereine ist.

Sache des Bauerntums. Das heißt auch, daß die Herren Kunstgewerbler asphaltischer Herkunft — und mögen sie sonst noch so tüchtig sein — die Finger von diesen Dingen lassen sollen. Ebenso wie es vorgekommen ist, daß sich ein Herr Kaplan berufen fühlte, den Bauern Wappen zu verleihen, ereignete es sich natürlich auch schon, daß etwa die Frau Pfarrer oder die Frau Lehrer ihre Aufgabe darin erblickten, den Bäuerinnen Schnittmusterbögen und gleich neue Stoffe aus dem Warenhaus ins Haus zu schicken mit dem Befehl zur Anfertigung neuer „Trachten". Wo die Bäuerinnen noch gesund und urwüchsig dachten, beantworteten sie diese „Neuschöpfung" in der entsprechenden gut bäuerlichen Weise.

Es soll auch schon „Modezeitungen" geben, die in „Bauerntrachten machen".

Nicht weniger bedenklich sind jene Versuche, aus den Museen und aus den Truhen seliger Urgroßmütter alte, längst überlebte Trachten herauszuholen, abzustauben und dann wieder zu „beleben" Es ist geradezu unverständlich, wie man auf solche Gedanken kommen kann — aber es ist eben doch vorgekommen. Wenn unsere Damen der Stadt plötzlich in Reifröcken von einigen Metern im Durchmesser erscheinen würden (und das wäre durchaus denkbar, denn die Phantasie der Modemacher ist zwar erbärmlich arm an Gehalt, aber doch recht reich an Formen), so gäbe es vielleicht doch eine nicht geringe Verwunderung in allen Kreisen. Aber den Bäuerinnen könnte man heute wohl unbeschadet zumuten, sieben oder zehn Röcke übereinander zu tragen und einen Pappladen um den Kopf zu hängen?

Richtig — ein solches Urteil, mag es noch so berechtigt sein, ist nicht aufbauend. Aber es ist notwendig. Und es ist auch keineswegs so, daß wir die Hände in den Schoß legen wollen und erklären: Die Trachten leben und entwickeln sich von selbst. Nein! Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die **erste** Aufgabe darin liegt, die **Grundlagen** für die Entstehung und die Lebensfähigkeiten der Trachten zu legen. Wer näher in das Wesen allen bäuerlichen Brauchtums eingedrungen ist, der wird stets festhalten, daß es sich niemals von oben her einführen oder anordnen läßt, sondern aus dem Erlebnis der Volksgemeinschaft, das auf eine gemeinsame Weltanschauung gegründet ist, herauswächst! Und hier setzt zuerst unsere Aufgabe ein! In der weltanschaulichen Führung! Für alles Brauchtum läßt sich sagen, daß im Laufe der letzten tausend Jahre der lautere Quell verschüttet wurde mit dem Schutt verschiedenster Herkunft. Vor allem eben die weltanschauliche Grundlage wurde gestört und erschüttert. Hier gilt es also zu reinigen und zu klären — der blutsgebundene Quell an sich, das ewige Erbgut unserer Art, blieb im Bauerntum stets erhalten. Wir müssen ihn nur wieder freilegen, zum Bewußtsein und zur Wirkung bringen. Es braucht deshalb gar nicht besonders betont zu werden, daß für diese Arbeit die entscheidende Kraft aus dem Bauerntum selbst fließt und nicht aus Gelehrtenstuben.

Bringen wir dem Bauern seine Standesehre wieder und geben wir ihm den Glauben an seinen Eigenwert wieder, so schaffen wir damit eine notwendige Voraussetzung für sein Brauchtum. Bringen wir ihm im folgerichtigen, unerschütterlichen Nationalismus seine ursprüngliche, die arteigene Weltanschauung wieder, so ist eine weitere Voraussetzung geschaffen. Bringen wir ihm das Erlebnis der Gemeinschaft — durch den Sozialismus der Tat, durch die Lösung der Bodenfrage, der Landarbeiterfrage usw. — und bringen wir ihn restlos dazu, im Bauerntum nicht mehr eine Wirtschaftsform, sondern eine ewige Lebensform zu erblicken, mit anderen Worten: wird ihm das Bauerntum wieder das bestimmte Grunderlebnis für alle Dinge seiner Seele, seines Geistes und seiner Lebensgestaltung — dann können wir sicher sein, daß es auch wieder Trachten geben wird die ganz einfach — bäuerlich sind. Daß dabei nicht etwa völlig neue Dinge erscheinen werden, sondern daß in vielen, ja in wesentlichen Dingen der Aufbau vom ewigen Erbe aus vergangenen Jahrtausenden bestimmt sein wird, ist ebenso natürlich wie die Tatsache, daß die Weltanschauung des Nationalsozialismus dieses ewige Erbe ureigenster Art enthält.

Wir sind heute aber auch bereits in der Lage, in der Trachtenfrage von guten Ansätzen im besprochenen Sinne zu sprechen. Es ist Zug unserer Haltung, wenn in der Jungbauerntracht Teile der H.J.-Uniform, dem Kleide des politischen Soldaten Adolf Hitlers, auftauchten. Aber es ist ebenso ganz in unserem Geiste, wenn sich die Jungbäuerinnen in ihre Tracht dieselben Heilszeichen sticken, die unsere Mütter vor Jahrtausenden kannten und ehrten. Aus der Gemeinschaft selbst heraus entstehen heute allüberall verheißungsvolle Anfänge. In Mecklenburg wurden Beispiele geschaffen, die hervorgehoben zu werden verdienen. Fraglos kann es in unserem Aufbauwerk auch völlig berechtigt sein, daß hier und da eine altüberlieferte Tracht heute lebendig weiterlebt.

Es ist nur eine Selbstverständlichkeit, daß das Spinnen und die Hausweberei, die vollkommen selbständige Herstellung der eigenen, aber doch gemeinschaftsgebundenen Tracht zu ihrem ureigensten Wesen gehören. Wer diese Bestrebung aber „Romantik" nennt, sieht am Wesen des deutschen Bauertums gründlichst — vorbei.

Tschechische Kolonisierung im „verdeutschten" Grenzgebiet

Im Rahmen des Vollzugsausschusses der Sozialdemokratischen Partei beriet die Minderheitenkommission über die im Grenzgebiete vorzunehmenden Maßnahmen.

„Es wurde festgestellt, daß die Lage der tschechischen Arbeiter und Angestellten im Grenzgebiete verzweifelt ist, und zwar sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht... Die Minderheitenkommission unterstrich die große Bedeutung einer allfälligen Kolonisierung, die aus der Sammlung der wichtigsten Wirtschaftsfragen des Grenzgebietes noch am leichtesten durchzuführen ist. Sie schlägt die Bildung eines Kreditinstitutes vor, das die Kolonisierung im Grenzgebiete zu unterstützen hätte. Die Lage für eine Kolonisierung ist in bestimmten Gebieten (z. B. in Westböhmen, im Hultschiner-Gebiete und in Schlesien) vollkommen reif..." Diese Absicht der Minderheitenkommission, von der wir nicht wissen, ob sie von der deutschen Fraktion der Sozialdemokraten inspiriert ist, läßt nicht erkennen, ob dem hungernden deutschen Arbeiter im Grenzgebiete auch geholfen werden soll. Die Frage lautet nicht, ob es dem tschechischen oder deutschen Arbeiter schlechter geht Vielmehr ist es ganz klar daß an dieser Hilfe ebenso der tschechische Arbeiter und Angestellte wie der deutsche teilhaben muß. Es darf dabei nicht verschwiegen werden, daß vorwiegend deutsche Bezirke vom Staate als Notstandsgebiete erklärt werden mußten. Aber offenbar handelt es sich für die Herren der Sozialdemokratie nicht darum, sozialbedrängten Menschen Hilfe zu bringen, sondern die Not dazu auszunutzen, um deutschen Boden zu erwerben.

Deutsche Schulnot in der Tschechoslowakei

Seit dem Bestehen des tschechischen Staates ist das deutsche Schulwesen in der Tschechoslowakei ständig im Rückgang begriffen. Während auf die deutschen Schulen überall der genaue Wortlaut der Schulgesetze aufs schärfste angewendet wird, so daß selbst, wenn nur ein Kind an der gesetzlichen Schülerzahl fehlt, diese Schule schon gesperrt wird, erfreut sich das tschechische Schulwesen einer oft maßlos übertriebenen Förderung, die sich in der Errichtung von Schulgebäuden in den deutschen Gebieten auswirkt, auch wenn nur zwei oder drei tschechische Kinder vorhanden sind. Diese, nur auf das Einfangen deutscher Kinder in die tschechischen Schulen eingestellte Schulpolitik bringt naturgemäß eine ständige Abnahme der deutschen und ein ungewöhnliches Anwachsen der tschechischen Schulen mit sich. Nach der amtlichen Statistik gingen dem Sudetendeutschtum von 1921 bis 1934 nicht weniger als 103 Schulen mit 850 Klassen verloren, in der gleichen Zeit hat das tschechische Schulwesen eine Zunahme von 1939 Schulen (10 147 Schulklassen) zu verzeichnen. Diese offiziellen Zahlen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, welche Auswirkungen die Tschechisierungspolitik auch auf dem Gebiete des Schulwesens für das Sudetendeutschtum mit sich bringt und wenngleich der „Deutsche Kulturverband" unermüdlich versucht, die ärgste Schulnot zu lindern, so wird seine Kraft doch immer schwächer, weil die ausgeblutete sudetendeutsche Volksgruppe die hierfür erforderlichen Mittel nicht mehr aufzubringen vermag.

Die größte Gefahr erwächst dem Sudetendeutschtum dadurch, daß deutsche Kinder unter dem Druck verschiedener Umstände diese, mitten in das deutsche Gebiet gestellten tschechischen Schulen besuchen oder vielmehr besuchen müssen, sei es, daß der Vater als Staatsangestellter um seinen Arbeitsplatz bangt und schweren Herzens den Drohungen seiner tschechischen Vorgesetzten nachgibt und sein Kind in die tschechische Schule schickt oder aber, daß die deutsche Schule am Ort gesperrt wurde, und die Kinder einfach keinen anderen Ausweg haben.

Wie groß die Schulnot besonders im deutschen Böhmerwaldgebiet ist, geht aus einem Jahresbericht des „Deutschen Böhmerwaldbundes" hervor. In diesem Bericht heißt es u. a.: Im Bezirk Neuern wollten die Deutschen in der Gemeinde Hammern einen deutschen Kindergarten errichten. Dieser wurde aber von der tschechischen Schulbehörde nicht bewilligt, weil schon ein tschechischer Kindergarten besteht. Die deutschen Kinder sollen also dem tschechischen Kindergarten übergeben werden. — Die Stadtgemeinde Taus kündigte der deutschen Schule den Raum, in dem unterrichtet wurde. Ebenso kündigte sie 14 deutschen Familien die Wohnung, weil sie ihre Kinder in die deutsche Schule schicken. — In Landstein sind deutsche Eltern gezwungen, um ihr Brot bei den tschechischen Großgrundbesitzern nicht zu verlieren, ihre Kinder in die tschechische Minderheitenschule zu schicken. — In der Schulgemeinde Niederschlag gab es vor dem Kriege fünf deutsche Schulklassen, heute gibt es nur noch zwei, dafür aber auch zwei tschechische Klassen. — In Obermühl mit insgesamt 76 tschechischen Einwohnern, wurde am 1. September ein tschechischer Kindergarten eröffnet.

Im Bezirk Budweis wird der tschechische Kindergarten, da kein deutscher besteht, von deutschen Kindern stark besucht. — In Rehberg sind vier Schulklassen in einem baufälligen Gebäude untergebracht, die anderen teils in Privathäusern, teils im Armenhaus. Von einer amtlichen Kommission der Bezirksbehörde wurde festgestellt, daß für die Schulklassen in dem baufälligen Gebäude Einsturzgefahr besteht. — Die Gemeinde Stadeln ist trotz aller Bemühungen nicht in der Lage, die Beheizung der Schule für den kommenden Winter zu besorgen, weil sie am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Diese furchtbaren Verhältnisse sind natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus dem grenzenlosen Schulelend der deutschen Volksgruppe in der Tschechoslowakei und so wie im Böhmerwald, so ist es überall im sudetendeutschen Sprachgebiet bestellt. Ueberall drängt das „Herrenvolk" sich vor, ausgerüstet mit allen Mitteln der staatlichen Macht, die es rücksichtslos für die „Eroberung der verdeutschten Gebiete" einsetzt. Gerade aus der Schulnot und den furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnissen erwachsen dem Sudetendeutschtum schwere Gefahren, um so mehr als die Kraft, die dieser ausgehungerte und zermürbte Volksteil dem Ansturm der fremdvölkischen Flut noch entgegenzusetzen vermag, in keinem Verhältnis steht zu den Mitteln, die den Tschechen in diesem Kampf zur Verfügung stehen. K. Sch.

Kirmes in Flandern

Von Erich **Grisar**.

Als ich das erstemal in dieses Land gekommen bin, war es Abend. Es war der Abend nach einem warmen Sommertage. Aus der Ferne grollte der Donner anhaltenden Trommelfeuers zu uns herüber und erschreckte das Land. Auch jetzt hören wir den Donner schwerer Detonationen, aber es sind Böller, mit denen die Bauern des Landes, das in sommerlicher Reife sich dehnt, den Beginn der Kirmes begrüßen. Ueberall auf den Wegen, die zur Stadt führen, die das Ziel unserer Fahrt ist, sehen wir junge Mädchen und Burschen auf blanken Fahrrädern an uns vorüberrollen. Gestern sahen wir sie noch auf den Feldern des Landes Flachs wenden oder das geschnittene Korn zu Garben schichten. Heute haben sie sich mit bunten Bändern und frischem Grün geschmückt, um sich des Feiertags zu freuen.

Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Auf dem Marktplatz sind große Buden aufgebaut, die jedoch noch verhangen sind. Erst am Nachmittag wird die dickste Frau des Kontinents sich den Bürgern dieser Stadt zeigen, und die Karussels werden sich drehen. Ein halbes Dutzend ausgelassener Jungen in schweren Holzpantinen, bahnen sich einen Weg durch die erwartungsvolle Menge Laut singen sie das alte Kirmeslied:

Kommt alle zur Kirmes, wer ihr auch seid,
es ist jetzt alles Freude und Fröhlichkeit.
Die man lange Zeit nicht sah,
heut sind sie miteinander da.

Nun beginnt das Fest. Die Trompetervereinigung kommt eben um die Ecke der Marktstraße. Nach dem Brieftaubenverein, der in diesem Land der Taubenzüchter natürlich die größte Rolle spielt, gehört die Trompetervereinigung zu den angesehensten Vereinen der kleinen Stadt, der die Kunst der Trompeter viel Ehre bringt. Erst im letzten Sommer haben die Trompeter sich noch auf einem Trompeterfest den ersten Preis geholt. Und die Preise, die sie sich schon aus dem Ausland geholt haben, in das sie fast in jedem Jahre einmal fahren. Dann kann man verstehen, warum Brinkopps Jeffken, der die Fahne trägt, so stolz ist. Hängt doch viel Ehre an dieser Fahne. Nun klettert er als erster die acht Stufen hoch, die zu dem „Verhoog" führen, dem Kiosk, der jeden Samstag abend auf dem Marktplatz aufgebaut wird. Gleich neben dem Aufgang des Verhoogs macht er die Fahne fest. Auch die breiten Seidenbänder, die jedes eine Erinnerung an ein ruhmvoll verlaufenes Fest sind, faltet er sorgfältig auseinander, damit sie gut zur Geltung kommen. Dann wischt er sich den Schweiß von der Stirn. Inzwischen haben die anderen ihre Notenblätter zurecht gelegt.

Da hebt der Dirigent auch schon sein Stöckchen. Die Clairons blinken in der hellen Sonne. Jan läßt schnell nochmal das Mundstück seines Instruments auslaufen, Willem rückt sich das Notenblatt zurecht, der dicke Stan steckt sich ein frisches Taschentuch hinter den Kragen. Nun sind sie soweit. Einmal noch holen alle Luft, und schon schmettern sie ihr Preislied auf die Menschen herunter, die Kopf an Kopf den Verhoog umstehen.

Das ist eine Musik. Die geht durch Mark und Pfennige und macht die nKochen leicht. Da muß die Kapelle noch ein Stück spielen. Und noch ein Stück. Dann aber muß sie den Platz freigeben. Auch die Akkordeonisten wollen ihre Kunst zeigen. Und während vor den Kirmesbuden die ersten Schaulustigen sich drängen und die Orgeln der Karussels kaum noch an sich halten können vor unbändiger Lust und Begier sich auszutoben, ertönt leichtbeschwingt und melodisch des Spiel der Akkordeonisten über den Platz.

Allmählich wird es Zeit, den Umzug zu machen. Die Trompeter machen die Spitze. Hinter ihnen kommen die kirchlichen Vereine. Die Akkordeonisten reihen sich ebenfalls ein. Und natürlich die Brieftaubenvereine und die Bogenschützen mit ihren zwei Meter langen Bogen und den gefüllten Köchern. Hinter ihnen drängen sich die übrigen Bewohner der Stadt und die Kinder. Auch ein paar bunte Fahnen, zwei Meter hoch und drei Meter lang das flatternde Tuch, wehen über den Köpfen der Marschierenden. Und während die Musik spielt und der Zug sich in Bewegung setzt, beginnen die ersten Orgeln ihr Gedudel. Gummiblasen quietschen. Vor der Stadt dröhnen noch ein paar verspätete Böllerschüsse. Plötzlich beginnen alle Glocken der Stadt zu dröhnen, und ein Kreischen geht an und ein Juchheer, daß selbst die alten Frauen und Männer, die zu Hause hinter dem Ofen hocken, davon angesteckt werden und ein paar Jahre jünger sein möchten.

Der Zug zieht einmal durch die Stadt, macht eine Runde auf dem Kirmesplatz und ist dann plötzlich nicht mehr zu sehen. Statt dessen wogt und quirlt eine dichtgedrängte Menschenmenge hin und her, die uns an Breughel denken läßt, den Maler flandrischer Lebensfreude, dessen Werke in den großen Museen Wiens und Berlins, in Brüssel und in Antwerpen hängen. Aber nicht nur in den Bildern dieses Malers lebt die Freude flandrischer Bauern, auch in alten Liedern und Gedichten lebt sie. Und sie läßt sich immer noch nicht besser ausdrücken als in diesem Kirmeslied aus dem 17. Jahrhundert:

Die Bauern schmelzen vor Freud und Plaisier,
wenn der August begonnen hat.
Sie gehen mit ihren Bäuerinnen zum Bier
und machen sich einen guten Tag.
Der Besen hängt zum Fenster raus,
man tanzt und lärmt in jedem Haus.
Auf Töpfen und Pfannen,
auf Gläsern und Kannen,
auf allerlei Gelänt.
Auf Messern, auf Schüppen und auf hohlem Faß,
auf Hangel, auf Tangel, auf dies und das,
auf Trommel herum,
domdomme dom dum,
auf Kesseln, auf Löffeln, tikke tik tang
und das dauert die ganze Nacht lang.

Das Fest begann im Uebermut und im Uebermut wird es auch enden. Doch erst, wenn der letzte Frank vertan und das letzte Tanzbein müde ist, denn

Wenn Kirmes ist im Flandernland,
da trinkt man Bier, viel Liters,
im Land van den Palieters,
van Rubens und van Dyck.
Da wird geflirtet und getanzt,
gesungen und getrunken,
denn Kirmes ist nur einmal im Jahr,
und sich freuen ist keine Sünde.

P T R

Die neuesten
Radio-Apparate
für das Jahr 1936
3 führender Fabriken
TELEFUNKEN
PHILIPS-ELEKTRIT
empfiehlt zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen, sowie auf langfristige Mietsabzahlungsverträge und zu den niedrigsten Barpreisen.
Grösstes Spezial-Radio-Geschäft
Poznańskie Towarzystwo Radjowe
Poznań, Fr. Ratajczaka 39. Tel. 34-30.
Bei P. T. R. kann sich jeder, gemäß seinen Ansprüchen, den für ihn passenden Radio-Apparat wählen.
Alleinverkauf von Telefunkenschallplatten.
Beachten Sie bitte unseren Stand auf der Ausstellung „Wnętrze domu", im Ausstellungspalast bis zum 13. Oktober d. Js.

Gardinen Steppdecken Ausstattungen
Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.
stets in großer Auswahl
J. SCHUBERT
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache.



Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- u. Bleichsoda.

Tausche Berliner Wohnhaus
mit kleinen Wohnungen u. großem Ueberschuß gegen gleichwertiges Objekt in Polen. Zuschriften u. WK. 408 befördert Tow. Reklamy Międzyn., Katowice, Pl. M. Piłsudskiego 11.

Waschfrau
ehrlich, sauber, sucht Waschstellen. ul. Wielka 13, W 8.

Sperrmark
zur freien Verfügung im Deutschen Reiche, für Bauzwecke, Ankauf von Grundstücken, Hypotheken-Darlehn, m. Genehmig. d. Devisenbewirtschaftungsstelle in größ. u. klein. Beträgen sehr günst. abzug. Off. unt. 35/985 a. Agencja Reklamy Prasowej, Bydgoszcz, Dworcowa 54.

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875. — Telefon 2295.
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Finanzmann sucht
Verbindung mit Besitzern
deutscher Wertpapiere Aktien etc.
Zuschriften erbeten unter „984. B." an „Agencja Reklamy Prasowej", Bydgoszcz, Dworcowa 54

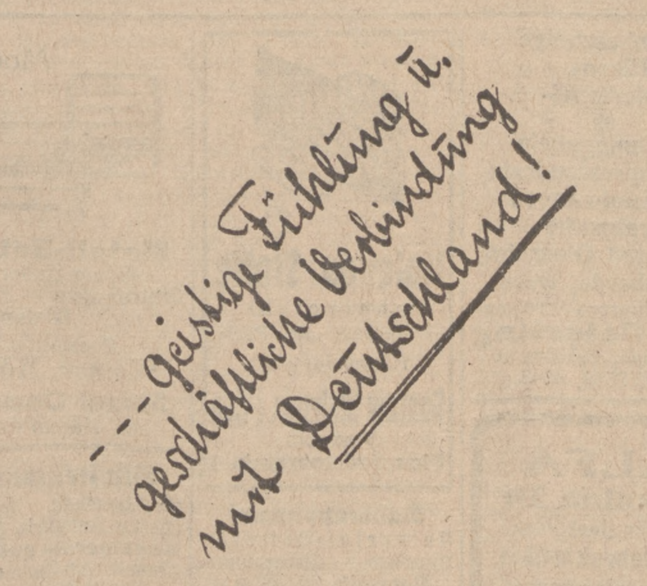
A. Denizot, Luboń (Poznań)
empfiehlt
Obstbäume und -sträucher, Park- und Ziersträucher, Koniferen, Rosen, Pflanzen für lebende Hecken.
Preisliste auf Wunsch!

Braumeister
von mittl. Brauerei per 1. Nov. evtl 15. Nov. d. Js. gesucht. Derselbe muß solide u. zuverlässig sein, vor allem erstklassige Biere u. Malze herstellen. Geh.-Anspr. bei freier Wohnung pp. sowie Zeugnisabschr. erbeten unt. 484 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„ERIKA"
die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche Kleinschreibmaschine in neuesten Ausführungen zu haben bei:
Skóra i Ska
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski,
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

ROT GELB BLAU
Harmonie der Farben
Mehrfarben-Drucke für jeden Zweck schnell, sauber und preiswert.
Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznan Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.



Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate

kostenlos.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)
Tapeten Linoleum-Teppiche Wachstuche Kokosläufer

Moderne Menschen
können durch nichts so erfreut werden als durch Silbergeräte u. Schmuckstücke, in denen der Gestaltungswille unsrer Zeit seinen Ausdruck findet. Und gerade solche finden Sie bei
Juwelier W. KRUK, Poznań, ulica 27 Grudnia 6.

Prima
Speise-Oel
für Mayonnaisen, Salate und Braten frisch eingetroffen.
Ltr. 2.50 zł
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

KONDITOREI UND KAFFEE
G. ERHORN
POZNAŃ FR. RATAJCZAKA 39

Werbt für das „Posener Tageblatt"

Kleine Empfänge und Geselligkeiten
gewinnen sehr durch
Patyk's Konfekt
Marzipan Teegebäck und Waffeln weil Qualitätsware
Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
ul. 27 Grudnia 3.

Kosmos zeigt an:
Eine wertvolle Neuerscheinung!
Adolf Meschendörfer
Neue Romane
Der Büffelbrunnen
Roman
in Leinen zł 9.35
„Der Glanz eines jungen Lebensmorgens leuchtet aus dem kraftvollen und spannenden Buch".
Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI
ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.
złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zł 175
Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: I. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54-25.
4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Kartoffelsortierer mit Trommelsieben u. mit horizontalen Sieben,
Kartoffeldämpfer Original „Venzki", neuestes Modell.
Dampferzeuger eigener Fabrikation,
Kartoffelquetschen
Kartoffelgabeln
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Jede sparsame Hausfrau besorgt ihren Monats-Einkauf **vorteilhaft** in der **billigen Bezugsquelle für Kolonial- und Delikateßwaren,** bei



Poznań, św. Marcin 77. Telefon 1362.
Da großer Umsatz, stets frischer **Nachtigal-Kaffee,** sowie **Tee** und **Kakao.**

Acker-geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Oele — Fette
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Großer Saison-Verkauf! von **Herbst- u. Winter-neuheiten.** Paletots, Joppen, Loden-Mäntel, Anzüge, Hosen. Riesenauswahl — billigste Preise.
Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra 10 % **Rabatt.**
Konfekcja Męska L. Sędziejewski, Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Bruno Sass Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1 Hofl., I. Tr. (früher Wienerstraße) am Petriplatz.



Trauringe Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

Schirme

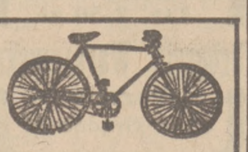


Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ulica Nowa 1.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt **Fr. Pertek,** Poznań, Pocztowa 16. Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Herbst u. Winter Damen- und Kindermäntel fertig u. nach Maß sorgfältig ausgeführt aus eigenen sowie gelieferten Stoffen empfiehlt billigst **J. Szuster,** Stary Rynek 76. I. Etage. (Gegenüber der Hauptwache)

Bettfedern



Gänsefedern von 2,75 an
Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten **billigst.** Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken größtes Lager
„Emkap" M. Mielcarek, Poznań ul. Wrocławska 30.
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

Fahrräder in bester Ausführung billigst **MIX** Poznań, Kantaka 6a

Strümpfe und Handschuhe in erstklassiger Qualität, Elegante **Damenwäsche Sweaters Trikotagen** für die Herbst-Saison empfiehlt billigst **K. Łowicka** Poznań Ratajczaka 40 neben Conditorei Erhorn.

Breslauer Neueste Nachrichten

Mit der Sonderbeilage **Handel mit dem Osten** Das führende Handelsblatt des Ostens
Neue Bezugspreise ab 1. Juli: Abonnementspreis in Polen bei Filialzustellung 4.50 Zł., bei Postzustellung 6 Zł. Einzelverkaufspreis 30 Gr. wochentags. 35 Gr. sonntags.

Baubeschläge Rüben-Kartoffel- und Dunggabeln Strohpressendraht Dezimalwaagen Drahtstifte Ofen und Ofenrohre Kochherde, westf. zu billigsten Preisen **Jan Deierling** Poznań, Szkolna 3 Tel. 3518, 3543.

ALFA Szkolna 10 Ecke Jaskółcza **Geschenkartikel** Alabasterwaren. Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Puderdosen, Klips-Klammern, Modenhefte

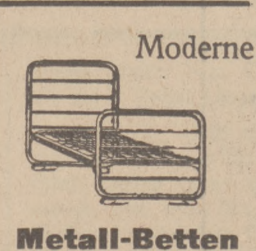


Molenda-Stoffe unerreicht in Qualität und Preis. Riesenauswahl. **Gustaw Molenda i Syn** Poznań, Plac Świętokrzyski 1

Radioapparate! Universal-Batterie-Apparate — Reparaturen. Poznańska 27, W. 4. Tel. 76-17.

Pelze Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab, ferner Füchse, Innenfutter Otter, Felle aller Art verkauft sehr billig. Łajewski, Pierackiego 20. Tel. 18-54.

Moderne



Metall-Betten (Sprungfedern) **Schlafsofas — Dielenmöbel** Spezialität: **Weisse Möbel Sprzęt Domowy** św. Marcin 9/10.

Bürstenwaren für Haushalt, Landwirtschaft u. Industrie. **Pinsel Angelgeräte und Netze** Einkauf und Umtausch von Roßhaar. **R. MEHL, Poznań św. Marcin 52-53.**

Strickwesten Mützen — Wollwäsche billigst — Reell. **B-cia May,** Marsz. Piłsudskiego 19, (Christl. Hospiz).

Winterwäsche und Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen nur bei **J. Schubert** Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań jetzt nur **Stary Rynek 76** Rotes Haus gegenüb. d. Hauptwache

Badewannen Badeöfen Waschbecken Klosetts Rohre billigst **J. Koska, Poznań,** Dominikańska 5.

Damen-Handtaschen, Schirme, Lederwaren billigste Preise. **Antoni Jaeschke,** Wyroby Skórzane, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 3 vis à vis Hotel Britania

Moderne Batteriegeräte in Stromsparschaltung **50% Stromersparnis** liefert **H. Schuster, Poznań,** św. Wojciech 29. Tel. 51-83.

Klöppelspitzen Stickereien, Valenciennes-Tülle. Alle Wäschezutaten. Große Auswahl, billig **H. Rakowska,** Poznań, Pocztowa 1.



Bau- und Möbelbeschläge Schrauben, Nägel, Ketten, Werkzeuge, **Haus- und Küchengeräte** empfiehlt billigst **Stanisław Wewiór** Eisenwaren, Poznań św. Marcin 27. Tel. 34-31 gegr. 1897.

Verschiedenes

„Italia" Al. Marcinkowskiego 8 Conditorei-Café Frühstücksstube empfiehlt: guten Kaffee, erstklassiges Gebäck. Kalte und warme Speisen. **Künstler-Konzert**

Hebamme Kowalewska Łąkowa 14 erteilt Rat u. Geburtshilfe

Achtung! Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig? So kommen Sie bitte in Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt



Albert Stephan Poznań, Półwiejska 10, I. Treppe (Halbdorfstrasse am Petriplatz). Uhren, Gold- und Silberwaren Trauringe sehr preiswert und reell

Schleifen und Vernickelung chirurgischer Instrumente, Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Scheren, Kaffeemühlen, Fleisch- u. Brotmaschinen auch anderer feinmechanischer Werkzeuge sauber und sachgemäß **St. Pohl** Feinmechanische Werkstatt u. Schleifanstalt mit elektr. Antrieb Poznań Krasińskiego 15.

In einigen Tagen erscheint

190 Seiten
Preis zł 1.50

Deutscher Heimatbote in Polen 1936

Jahrbuch des deutschen Volkstums in Polen. Zu beziehen durch alle Buch- u. Papierhandlungen.
KOSMOS Sp. z o. o., Verlagsanstalt, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275. P. K. O. Poznań 207915.

Von Steuern befreite Zinsen

Alle Finanzkammern und Aemter haben die Mitteilung erhalten, dass die Zinsen, die von den Besitzern der 8proz. Dollaranleihe aus dem Jahre 1925, der 7proz. Stabilisierungsanleihe aus dem Jahre 1927, der 6proz. Nationalanleihe aus dem Jahre 1933 und der 3proz. Investitionsanleihe aus dem Jahre 1935 erzielt werden, von jeglichen Steuern befreit sind.

Von der Staatlichen Einkommensteuer sind ausserdem bis zum Jahre 1937 die Dividenden und Superdividenden aus den Aktien der Bank Polski sowie die Zinsen von den Sparanlagen in der P. K. O. befreit.

Das Finanzministerium hat in einem besonderen Rundschreiben die Finanzämter angewiesen, die Verordnung über die Steuerbefreiung bei der Berechnung der offiziellen Steuern in vollem Umfange in Anwendung zu bringen.

Erlöschen des deutsch-polnischen Kompensationsabkommen

Am 14. Oktober erlischt das für die Dauer eines Jahres zwischen Polen und Deutschland abgeschlossene Kompensations- und Clearingabkommen. Dieser Vertrag sah bei Artikeln, die von dem Vertrag erfasst und aus Deutschland eingeführt werden, vereinbarte Zollsätze vor. Jetzt haben die polnischen Zollämter die Anweisung erhalten, beginnend mit dem 15. Oktober, die Sätze laut Seite 2 des Zolltarifs anzuwenden.

Die Entschuldung der Landwirtschaft

Die Gesamtsumme der von der Akzeptbank bestätigten Konversionsverträge betrug Ende September 234 Millionen Złoty. An erster Stelle steht die Zentralkasse der Landwirtschaftsgenossenschaften mit 100 806 abgeschlossenen Verträgen, dann folgen die Kreditgenossenschaften, die die Verträge direkt in der Akzeptbank bestätigen, und die Kommunalsparkassen.

Förderung des Umsatzes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Vor einigen Tagen fand eine Sitzung des interministeriellen Ausschusses zur Förderung des Umsatzes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen statt. Nachdem die gegenwärtige Lage auf den internationalen Getreide- und Viehmärkten besprochen worden war, wurden Beschlüsse bezüglich einer Kredithilfe auf dem Gebiet des Umsatzes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen gefasst. Beonders eingehend wurde eine Kredithilfe für den Umsatz mit Oelsaaten erörtert. Der Ausschuss beschloss, Kredite und Vergünstigungszuschläge für den Registerkredit auf Oelsaaten zu gewähren. Ausserdem bestätigte der Ausschuss eine erleichterte Verzinsung der für den Ankauf von Getreide und Mühlenerzeugnissen gewährten Kredite. Derartige Kredite erhalten Getreideverarbeitungsunternehmen, Gewerbe- und Handelsunternehmen und Kaufleute.

Schliesslich erkannte der Ausschuss eine Hilfe für Exporteure von Setzkartoffeln zu. Die Ausfuhr dieses Artikels hat sich bisher sehr günstig entwickelt, in der letzten Zeit ist aber eine rückläufige Bewegung eingetreten, da viele Abnehmermärkte Kontingente eingeführt haben. Die Hilfe soll die Handelsbedingungen ausgleichen.

Wieder steigende Getreidepreise

Roggenausfuhr nach Italien über die Schweiz?

— Die innerpolnischen Getreidepreise, die in den letzten Septembertagen vorübergehend in eine Abwärtsbewegung verfielen, haben sich wieder erholt und in der ersten Oktoberdekade stärker angezogen. Der Roggenpreis ist in Warschau auf 13,25 und in Krakau und Posen auf nahezu 14 zł Börsennotierung über Doppelzentner gestiegen; der Weizenpreis reicht in Posen an 18, in Warschau sogar an nahezu 20 zł heran. Das Angebot ist mässig und recht zurückhaltend, wofür die polnische Wirtschaftspresse die folgenden Gründe anführt:

1. Es macht sich eine gewisser Futtermangel fühlbar, und die günstige Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise in den letzten Monaten lässt es vielen Landwirten als rentabler erscheinen, Getreide zu verfüttern;

2. die gegenüber dem Vorjahre um 12 bis 14 Prozent zurückgegangene Kartoffelernte wirkt sich aus; u. a. ist auch mit der verstärkten Verwendung von Roggen zur Erzeugung von Spiritus zu rechnen;

3. die diesjährige Roggen- und Weizenernte ist etwas niedriger als die des Vorjahres;

4. die Kleinbauern sind durch das am 30. 9. 1935 verkündete dreijährige Moratorium für ihre Schulden gegenüber Privaten von dem schlimmsten Verkaufsdruck befreit.

Die Verbesserung der Getreidepreise auf den internationalen Märkten dagegen wirkt sich bisher in Polen kaum anders als stimmungsmässig aus. Roggen wird z. B. ab Gdingen/Danzig für 10,50 zł cif Rotterdam ausgeführt, so dass sich für den Ausführer einschliesslich der Ausfuhrprämie 16,50 zł ergeben; wenn er 13,50 zł für den Roggen zahlen muss, so bleiben ihm nur noch 3 zł für die Frachtkosten nach Rotterdam, Handelsunkosten und Gewinn, was entschieden nicht ausreicht. Lohnendere Ausfuhrmöglichkeiten scheinen sich für Roggen nach Belgien und der Schweiz anzukündigen, die auch schon im September überraschend grosse Posten polnischen Hafers abgenommen hat; es wird in polnischen Getreidehandelskreisen vermutet, dass das nach der Schweiz gelieferte polnische Getreide nach Italien weiterverkauft wird.

Verknappung von Butter und Schweinefleisch in Deutschland

Eine vorübergehende Erscheinung

Das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, befasst sich in seinem neuesten Wochenbericht mit der Versorgungslage Deutschlands an Butter und Schweinefleisch. Die Forschungsstelle weist zunächst darauf hin, dass in einigen Grossstädten sich in den letzten Wochen die Versorgung mit Butter und Schweinefleisch verknappt hat. Wegen der ungünstigen Witterung ist die heimische Erzeugung, wie immer um diese Jahreszeit, hinter dem Bedarf zurückgeblieben. Der Devisenmangel verhindert einen Ausgleich durch Zukauf vom Ausland. Auf der anderen Seite ist die Nachfrage durch die Besserung der Einkommensverhältnisse gestiegen. Untersucht man die Erzeugungsbedingungen, so kommt man zu dem Ergebnis, dass in absehbarer Zeit wieder mit ausreichender Versorgung zu rechnen ist. Begründet wird diese Auffassung u. a. wie folgt:

Die Buttererzeugung hängt vom Milchertrage ab. Die Zahl der Milchkühe stieg in Deutschland von 9,5 Mil. Stück im Jahre 1930 auf 10,1 Mill. Stück im Jahre 1934. In 1935 hat sich die Zahl der Milchkühe kaum verändert. Der Milchanfall betrug 1934: 23,7 Mrd. Liter, von denen 12,1 Mrd. Liter zu Butter verarbeitet wurden. In diesem Jahre waren die Weiden- und Wiesenerträge im Durchschnitt des Reichsgebietes günstiger als 1934. Dagegen war die Einfuhr von Oelfrüchten und Oelkuchen infolge der Kontingentierungsmassnahmen geringer. Im ersten Halbjahr 1935 standen nur 681 000 (i. V. 827 000) t zur Verfügung. Die Einfuhrkontingentierung erfolgte zu dem Zwecke, die heimische Landwirtschaft zur Umstellung auf wirtschaftseigene Futtermittel anzuregen.

Die Förderung der Grünlandwirtschaft hat auch bereits beträchtliche Erfolge erzielt. Der Ausfall an ausländischen Kraftfuttermitteln konnte aber noch nicht ausgeglichen werden. Weniger Futtermittel bedeuten verringerten Milchertrag, und verringerter Milchertrag wirkt sich auf die Buttererzeugng aus. Durch vermehrte Einfuhr ausländischer Butter kann hier jedoch ein Ausgleich geschaffen werden. In der Tat war in den ersten 8 Monaten d. J. die Buttereinfuhr mit 45 000 t um die Hälfte grösser als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres (30 000 t). Wenn trotzdem eine Verknappung in der Butterversorgung eingetreten ist, so ist dies nur daraus zu erklären, dass die Nachfrage gestiegen ist. Der Hauptgrund für die Zunahme der Nachfrage ist die Besserung der Einkommensverhältnisse. Das Einkommen aus Lohn und Gehalt ist gegenüber dem Vorjahr wahrscheinlich um 4 Prozent höher, gegenüber 1933 beträgt die Steigerung sogar 18—20 Prozent. Butter und Fleisch gehören zu dem sogenannten elastischen Bedarf, d. h. eine Erhöhung des Volkseinkommens wirkt sich hier unmittelbar in einer Steigerung des Verbrauches aus. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass der Butterpreis seit September 1933 mit rd. 250 RM je dz im Grosshandel gleichgeblieben ist. **Beim Fehlen dieser** Marktregelung wäre eine Verknappung der Märkte wohl nicht eingetreten. Die gesteigerte Nachfrage hätte aber dann eine ausserordentliche Erhöhung der Butterpreise bewirkt, so dass Millionen von Volksgenossen mit geringem Einkommen keine Butter mehr hätten kaufen können. Zu Sorgen gibt die gegenwärtige Lage keinen Anlass. Vor allem wäre es ganz verfehlt, die heutige Lage mit der der Kriegszeit zu vergleichen: während sich gegenwärtig die Milchproduktion auf unveränderter Höhe hält, war sie damals von 23,9 auf 11,3 Mrd. Liter gesunken. Im übrigen wäre noch zu sagen:

Die deutsche Buttererzeugung ist in diesem Jahre laufend in den Verbrauch übergegangen. Nennenswerte Vorräte konnten in der Zeit der „Milchschwemme“ (Mai bis Juni) nicht gebildet werden. Gegenwärtig, wo das Vieh die Weiden verlässt, sinkt die Milcherzeugung und damit auch die Herstellung von Butter. Die Einfuhrmöglichkeiten sind aus Devisengründen begrenzt. Da die Nachfrage weiter gestiegen ist, musste naturgemäss eine Verknappung in der Versorgungslage eintreten. Eine Verschärfung ist durch verantwortungslose Hamsterkäufe bewirkt worden. Zu Sorge gibt die gegenwärtige Lage keinen Anlass. Die jetzt begonnene Zuckerrübenernte wird die Milcherzeugung wieder ansteigen lassen, da die Rübenblätter ein willkommenes Futtermittel abgeben. Auch der Butterverbrauch wird in der nächsten Zeit auf dem Lande zurückgehen, da die Bauern infolge ihrer Hausschlachtungen weniger Butter verzehren. Im übrigen hat auch der Reichsnährstand Massnahmen zu einer besseren Versorgung der Grossstädte ergriffen.

Auch die Versorgung mit Schweinefleisch ist nicht bedroht, wenn auch der Bestand an Schweinen im September d. J. 22,6 Mill. Stück gegenüber 25,1 Mill. Stück zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug. Die Verringerung des Schweinebestandes ist eine Folge der schlechten Futtermittelernte des Vorjahres. Gleichzeitig aber ist auch hier der Verbrauch seit 1933 ständig gestiegen, so dass sich eine Verknappung einstellen musste. Mit dem Angebot an Schweinefleisch haben sich auch die Anlieferungen an Speck, Schmalz und Talg verringert. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten dürften auch hier in absehbarer Zeit überwunden sein. Einmal ist noch ein Rückgriff auf die Vorräte an „Fleisch im eigenen Saft“ möglich; ausserdem werden in der nächsten Woche durch Kompensationsgeschäfte wöchentlich etwa 5000 Schweine sowie zusätzliche Mengen an Speck und Schmalz eingeführt werden. Auf weitere Sicht ist am wichtigsten, dass wieder eine Vermehrung des Schweinebestandes eingesetzt hat. Anfang September d. J. war der Bestand an tragenden Sauen um 6,2 Prozent, an tragenden Jungsauen sogar um 25,1 Prozent grösser als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Polens Elektrifizierung um 30 Jahre zurück

Die Elektrifizierung Polens ist — mit Ausnahme der in diesem Jahre in Angriff genommenen Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahn-Knotenpunktes — seit Jahren völlig zum Stillstand gekommen. Die Frage der Elektrifizierung ist nach einer Aeusserung der Deutschen Handelskammer für Polen, Breslau-Berlin, in den letzten Jahren zu einer zweiten Ranges geworden, was in erster Linie auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage und der Einkommensverhältnisse in Polen zurückzuführen ist. Vergleicht man die Verhältnisse auf dem Gebiet der Elektrifizierung in Polen mit denen der westeuropäischen Staaten, so ist festzustellen, dass Polen so ziemlich am Ende in dieser Beziehung steht. 1929 betrug der Verbrauch an elektrischer Energie je Kopf der Bevölkerung in der Schweiz 1329, in Belgien 504, in Deutschland 477, in England 387, in Frankreich 350, in Italien 264, in Holland 205, in Spanien 108 und in Polen kaum 99 Kilowatt. Polen steht nach Ansicht fachmännischer Kreise auf dem Gebiete der Elektrifizierung hinter der der westlichen Staaten Europas in der Entwicklung um etwa 30 Jahre zurück. Seit 1929 hat sich das Verhältnis noch weiter zuungunsten Polens entwickelt. Denn damals wurden 3 Mrd. kWh erzeugt, 1934 jedoch nur noch 2,6 Milliarden.

Eine Besserung auf diesem Gebiete kann nur herbeigeführt werden, wenn Regierung, Elektrizitätswerke und Bevölkerung gemeinsam zu einer Neugestaltung der Verhältnisse schreiten. Als Grundlage kann die Verordnung des Staatspräsidenten über die Förderung der Elektrifizierung angesehen werden. Die Durchführungsbestimmungen liegen aber noch nicht vor. — Zu den Aufgaben der Elektrizitätswerke selbst gehört es, eine gross angelegte Propaganda für die Verwendung von elektrischem Strom durchzuführen. Von den Aufgaben, die von der Bevölkerung zu lösen wären, ist die wichtigste die der Kapitalbeschaffung, um die Elektrifizierung des Landes zu ermöglichen. Vor etwa zwei Jahren hat das „Polnische Energetische Komitee“, das vom Ministerrat eingesetzt wurde, um mit der Regierung auf dem Gebiete der Elektrifizierung zusammenzuarbeiten, darauf hingewiesen, dass für diese Zwecke jährlich 200 Mill. zł an Kapital aufzubringen wären. Diese Summe würde auch nur dazu ausreichen, den Abstand Polens von den anderen Ländern bei der Elektrifizierung nicht noch grösser werden zu lassen. Von dem Direktor des Büros beim polnischen Handelsministerium, **Siwicki**, ist dargelegt worden, dass grössere Investierungen für die Elektrifizierung Polens ohne Beteiligung ausländischen Kapitals gar nicht möglich wären.

Die Rolle des Auslandsskapitals in den polnischen Elektrizitätswerken ist überaus bedeutend. Es bestehen insgesamt 183 Elektrizitätsunternehmungen, davon 52 selbständige und 131 bei verschiedenen Industriegesellschaften. Von den 52 selbständigen Werken befinden sich 22 im Besitz von Aktiengesellschaften, die bei einem A.-K. von 188 Mill. zł ingesamt etwa 316 Mill. zł Kapital investiert haben. Der Anteil des Auslandes am A.-K. der polnischen Akt.-Ges. beträgt 142 Mill. zł oder 75,5 Prozent. Hiervon entfallen auf Belgien 58,6 Mill. Złoty = 41,3 Prozent, auf Deutschland 50 Mill. Złoty = 35,2 Prozent, auf Frankreich 17,2 Mill. Złoty = 12,1 Prozent, auf die Schweiz 8 Mill. Złoty = 5,7 Prozent, auf England 6,2 Mill. Złoty = 4,4 Prozent und auf Oesterreich 1,8 Mill. zł = 1,3 Prozent. — Die Beteiligung des Auslandskapitals in Polen ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Einerseits, weil die bisherigen Kapitalspender die Mittel selbst gebrauchten, andererseits, weil nach verschiedenen, gewiss bedauernswerten und höchst unliebsamen Auseinandersetzungen mit dem ausländischen Kapital dieses kein Betätigungsfeld in Polen mehr sucht. Da die Kapitalbildung zu gering ist, um den auftauchenden Ansprüchen gerecht zu werden, ist es tatsächlich nicht denkbar, dass die Frage der Elektrifizierung Polens ohne ausländische Kapitalhilfe in nächster Zukunft eine auch nur halbwegs befriedigende Lösung erfährt.

In letzter Zeit sollen dem polnischen Handelsministerium verschiedene Angebote von ausländischen Finanzgruppen gemacht worden sein, und zwar von belgischer, englischer, schweizerischer Seite sowie einer belgisch-schweizerischen Gruppe, wobei letztere die Elektrifizierung des Lodzer Gebietes beabsichtigt. Ein von den Elektrizitätswerken Warschau und Pruszkow vorgelegter Plan bezieht sich auf die Elektrifizierung des rechten Weichselufers in Mittel-Polen. Die belgische Gruppe, die bereits an mehreren Werken beteiligt ist, will die Kreise Czenstochau, Petrikau und Radom elektrifizieren.



Das Auslandskapital in den polnischen Avtiengesellschaften

Nach den Berechnungen des polnischen Statistischen Hauptamtes betrug Ende 1934 der Anteil des ausländischen Kapitals an den polnischen Aktiengesellschaften 1849 Mill. zł, was 44,2 Prozent ihres Gesamtaktienkapitals entspricht. Den grössten Anteil besitzt das ausländische Kapital im Eisenhüttenwesen, und zwar 545 Mill. zł, dann in der Erdölindustrie — 249 Mill. zł, in der chemischen Industrie — 172 Mill. zł und im Bergbau — 443 Mill. zł. Ausländisches Kapital ist aber an anderen Industriezweigen, ferner im Handel, im Versicherungs- und im Verkehrswesen beteiligt. Ausländisches Kapital betätigt sich in Polen überdies noch in der Form eigener Zweigunternehmen, in die insgesamt etwa 300 Mill. zł investiert sind. Hiervon entfallen 211 Mill. zł auf französisches, 28 Mill. zł auf amerikanisches, 25 Mill. zł auf deutsches und 19 Mill. zł auf belgisches Kapital. In den vorstehenden Zahlen ist das sich sonst noch in Polen betätigende ausländische Kapital, dessen Herkunft nicht festgestellt werden konnte, nicht mitangeführt.

Der Lubliner Hopfenmarkt verlängert

Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre verspätete Hopfenernte wurde der Lubliner Hopfenmarkt bis zum 15. Oktober verlängert. Zur Zeit werden in Lublin bei schwacher Konjunktur für unverarbeiteten Hopfen je 50 kg gezahlt: Ia Ware 150—160 zł, Mittelware 80 bis 110 zł und IIa Ware 50 zł.

Polens Beziehungen zu USA

Neue Verhandlungen

— Die Bilanz des polnischen Aussenhandels mit den Vereinigten Staaten hat im laufenden Jahre 1935 eine für Polen günstigere Entwicklung genommen als in den Vorjahren. Während der Wert der polnischen Einfuhr aus den Vereinigten Staaten in den ersten 7 Monaten 1935 ebenso wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres 70 Mill. zł betrug, stieg der Wert der polnischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von 13 auf 28 Mill. zł. Im Rahmen dieser Ausfuhr hat vor allem der Getreideexport (Roggen, Gerste) von 6 auf 15 Millionen zł zugenommen; merklich gestiegen sind aber auch die Lieferungen von verarbeiteten Erzeugnissen von Ackerbau und Viehzucht, von Hüten, Mützen, Holz- und Lederwaren nach den Vereinigten Staaten. Da deren Lieferungen nach Polen zu 70 Prozent in Rohbaumwolle bestehen, ist es Polen schon gelungen, seine übrige Einfuhr aus den Vereinigten Staaten durch Ausfuhren dorthin mehr als auszugleichen. Polen ist aber mit diesem Ergebnis keineswegs zufrieden; die Passivität seiner Handelsbilanz gegenüber den Vereinigten Staaten ist noch sehr gross (Januar-Juli 1935: 42 Mill. zł) und für Polen um so fühlbarer geworden, als der polnische Gesamt-Ausfuhrüberschuss in diesem Jahre stark eingeschrumpft ist. Die polnische Regierung hat sich daher veranlasst gesehen, in den letzten Monaten die Gewährung von Einfuhrkontingenten für Waren aus den Vereinigten Staaten stark einzuschränken, und diese Einschränkungen sind so fühlbar gewesen, dass die Washingtoner Regierung in Warschau einen mliden Protest erhoben hat. Im Zeichen dieser Sachlage stehen jetzt polnisch-amerikanische Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag, von dem Polen neue Ausfuhrmöglichkeiten nach den Vereinigten Staaten erhofft, in naher Aussicht. Ob ein für demnächst zu erwartender Warschauer Besuch Kellys vom Washingtoner Staatsdepartement in Zusammenhang mit diesen Verhandlungsabsichten steht, ist noch nicht durchsichtig. Es schweben zwischen Polen und den Vereinigten Staaten seit einiger Zeit auch recht geheimnisvoll betriebene finanzielle Verhandlungen, zu denen der Besuch des polnischen Postsparkassenpräsidenten Gruber in den Vereinigten Staaten, der im Frühsommer stattfand, den Auftakt gebildet hat. Die Amerikareise des Unterstaatssekretärs im Warschauer Finanzministerium Adam Koc, des eigentlichen Leiters der polnischen Anleihepolitik, an Bord des S/S „Pilsudski“, gehört auch in diesen Zusammenhang. Der Brief des polnischen Staatspräsidenten an seinen amerikanischen Kollegen Roosevelt, den Koc in Washington persönlich überreichte, scheint ebenfalls in diesen Rahmen zu fallen.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 12. Oktober. Wie schon im letzten Wochenbericht gesagt, zeigte die Börse den guten Willen, sich zu behaupten. Die Kurse wiesen höhere Notierungen auf, so dass man auf gut Wetter rechnen konnte. Doch der Schein war trügerisch. Gleich zu Beginn der Woche machte sich Nervosität bemerkbar. Der einzige vernünftige Grund, den man gelten lassen konnte, war die allgemein schwächere Tendenz der Warschauer Börse. Welche Argumente hierfür in Frage kommen, kann wohl schlecht gesagt werden. Wenn wir auch an dem Konflikt zwischen Italien und Abessinien nicht direkt interessiert sind, so mögen wohl die Wolken, die sich über den anderen Staaten zusammenziehen und damit hemmend auf das Wirtschaftsleben wirken, auch die Gemüter in unserem Lande beunruhigen. Dazu kam allerdings, dass wieder einmal grössere Abgaben festzustellen waren, die der Markt nicht gänzlich aufnehmen konnte. Die Rückgänge betrugen bis 2 Prozent. In der zweiten Hälfte der Woche trat dann ein Umschwung ein. Bei den Banken waren reichliche Kaufaufträge eingegangen, die das vorhandene Material aufnahmen. Man konnte jetzt beobachten, dass es an Verkäufern vollends mangelte und der grösste Teil der Börse kaufte. Dadurch konnten die Kursverluste grösstenteils wieder aufgeholt werden. Der Umsatz war ziemlich lebhafte. Die Staatspapiere waren gut gehalten.

Posener Börse

vom 12. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.30 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	76.00+
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	39.50+
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	40.75+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
1½% Złoty-Pfandbriefe	39.50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Oktober.

Rentenmarkt. Das Interesse für staatliche Papiere war heute im weiteren Verlaufe gross, die Kurse gestalteten sich fester. Die Privatpapiere waren sehr wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand offizieller Verhandlungen bildeten zwei Gattungen Pfandbriefe.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe 40.75—41, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.30—52.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 109, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 112, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68, 5proz Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 59—59.50. 6proz. Dollar-Anleihe 80—80.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 62.25—62.75—63.25 bis 63, 7proz. L. Z. d. staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. d. staatl Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. d. Landeswirtschaftsbk. I. Em. 93, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 44.50—44.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54,88.

Aktien: Für Dividendenpapiere herrschte heute mittelmässiges Interesse, die Kurse zeigten jedoch allgemeine Besserung.

Bank Polski 88—89 (88), Wegiel 12.50 (12), Starachowice 30.50—31.50—31.25 (30.50).

Amtliche Devisenkurse

	11. 10. Geld	11. 10. Brief	10. 10 Geld	10. 10 Brief
Amsterdam	359.25	361.05	358.80	360.60
Berlin	212.70	214.70	212.45	214.45
Brüssel	89.32	89.78	89.47	89.93
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.94	26.20	25.94	26.20
New York (Scheck)	5.28¾	5.34¾	—	—
Paris	34.93	35.10	34.93	35.10
Prag	21.94	22.04	21.96	22.06
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	130.35	131.65
Stockholm	133.[illegible]0	135.10	133.75	135.05
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.72	173.58	172.62	173.48

Tendenz: uneinheitlich.

Devisen: Die Geldbörse wies heute veränderliche Stimmung mit festeren Schattierungen bei lebhaften Umsätzen auf.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.43—5.43½, Golddollar 9.10½—9.11, Goldrubel 4.83—4.90, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.70 bis 1.72.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116.40, Montreal 5.24, Oslo 131,00.
1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 11. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2970—5.3180, London 1 Pfund Sterling 2[illegible].98—26.08, Berlin 100 Reichsmark 212.98—213.82, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.75, Zürich 100 Franken 172.56—173.24, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.00—[illegible]0.44, Brüssel 100 Belga 89.20 bis 89.56, Reichsmarknoten 151.00, Stockholm 100 Kronen 133.93—134.47, Kopenhagen 100 Kronen 116.02—116.48, Oslo 100 Kronen 130.49—131.01. Banknoten: 100 Złoty 99.75—100.15.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Oktober. Tendenz: Aktien eher nachgebend, Renten freundlich. Von den wenigen zur ersten Notierung gelangenden Papieren zeigte die überwiegende Zahl leichte Abschwächungen. Die Umsätze blieben auf ein Mindestmass beschränkt. Farben, die schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse bis auf 151⅞ nachgegeben hatten, eröffneten heute zu diesem Kurs, gegen den gestrigen Schluss also mit einer Einbusse von ¾ Prozent. Reichsbankanteile gaben um ½, Kloeckner um ¾, Lahmeyer um 2 Prozent nach, andererseits waren Siemens um ¾, RWE um ½ und Gesfürel um ¼ Prozent fester. Am Rentenmarkt blieb es zunächst still, in der Grundstimmung aber weiter freundlich. Altbesitz blieben gefragt und wurden ⅛ Prozent über Vortagsschluss bezahlt.

Blanko-Tagesgeld erforderte nach wie vor 3—3¼ Prozent, doch war auch unter diesen Sätzen anzukommen.

Ablösungsschuld: 111½.

Märkte

Getreide. Bromberg, 11. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 175 Tonnen zu 15.50 Złoty, Hafer 30 Tonnen zu 16 Złoty. — Richtpreise: Roggen 13,25—13.50, Standardweizen 18 bis 18.50, Einheitsgerste 14.75 bis 15, Sammelgerste 14.25 bis 14.50, Braugerste 15.75—16.25, Hafer 15.50—16, Roggenkleie 10—10.25, Weizenkleie grob 9.75—10.50, Weizenkleie mittel 9.50—10, Weizenkleie fein 10—10.75, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 39—41, Winterrübsen 36—38, Senf 37 bis 39, Leinsamen 35—37, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 21—24, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90. Speisekartoffeln 3.75—4.25, Netzekartoffeln 4—4.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 18 Groschen, blauer Mohn 54 bis 57, Leinsamen 18.50—19, Rapskuchen 13.25—14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20 bis 21. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 640, Weizen 295, Sammelgerste 100, Hafer 385, Roggenmehl 82, Weizenmehl 34, Roggenkleie 20, Weizenkleie 30, Gerstenkleie 13, Speisekartoffeln 240, Fabrikkartoffeln 305, Folgererbsen 15 t. Gesamtumsatz: 2423 Tonnen.

Getreide. Posen, 12. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	13.25—13.50
Weizen	17.75—18.00
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.25—14.75
„ 670—680 g/l	13.75—14.00
Hafer	14.75—15.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.75—20.75
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	38.00—39.00
Leinsamen	37.00—39.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.00—3.75
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.21
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	53.00—55.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 4089 t, davon Roggen 380 t, Weizen 281 t, Gerste 120 t, Hafer 258 t.

Einheitshafer bei höherem Sortengewicht über Notiz.

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 10 „
Stellengesuche pro Wort — 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Original-Klotz-Geige
gut erhalten, verkauft gelegentlich.
św. Wojciech 29. Schuster.

Pelze
Persianer, Fohlen, Bisam Felle jeder Art für Pelzfutter, sowie Neuheiten in Besatzfellen verkauft billigst. Engros u. Detail.
Spezial-Pelz-Geschäft
M. Płocki, Poznań
Kramarska 21.

Habe abzugeben:
3 Walzen-Schrotmühlen mit Magnet, ca. 25 Ztr. Stundenleistung, wie neu
G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań

Klein-Auto
gegen Barzahlung zu verkaufen. (1 100 zł). Offert. unter 489 an die Geschst. dieser Zeitung.

Alte goldsichere Existenz
ist wegen hohen Alters und schwerer Krankheit für 8000 zł mit Kundschaft und sehr viel Inventar ohne Grundstück, zu verkaufen. Off. unter 319 a. d. Geschst. d. Ztg.

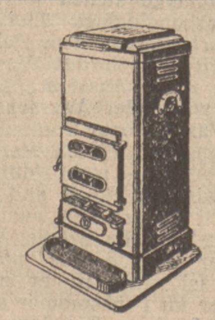
Pelze
für Damen u. Herren **Pelzkragen Muffen,** große Auswahl in **Besatzfellen** sowie Anfertigung und Umarbeitung **aller Pelze** werden schnell, solide und billig ausgeführt.
Jagsz
Telephon 3608
Poznań
Al. Marcinkowskiego 21

Rollen-Spangen



Neuheit Stck. 1.20 zł, Haarweller, Kart 30 gr, Haarwickler, Dtz. 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.— zł, Ondulationshauben 4.— zł, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheren 1.— zł, Brennlampen 1.90 zł.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Anzüge
Mäntel, Joppen, Hosen, gut und billig
Centrala Konfekcji
St. Krüger
Wrocławska 26/27.
Riesenauswahl!
Bitte genau auf Firma zu achten!



Dauerbrand-Oefen
nach amerik. System, inländ. Erzeugnis, sehr ökonomisch, solide Ausführung, mäßige Preise, ständig am Lager der Firma
Jan Deierling,
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518. Tel. 3543.

Damen-Hüte
Modelle, Mützen seidene Schals aparte Farben in großer Auswahl billigst
E. Reimann
Poznań
ul. Półwiejska 38
Telefon 3866.
Umarb., Umpressen, Reinigen u. Färben v. Damen- und Herrenhüten in kurzer Zeit.

Versteigerungen

Versteigerungen
aller Wohnungseinrichtungen, kompl. Zimmer, Einzelmöbel,
täglich
8—18 Uhr.
Versteigerungs-Lokal
Stary Rynek 46/47.
Tel. 2126.

Kaufgesuche

Kinderspielstuhl und **Gehställchen**
zu kaufen gesucht. Off. unter 493 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Pachtungen

Gelegenheits-Verpachtung
600, 500, 400, 300, 200 Morgen empfiehlt
Nowak, Poznań,
Kramarska 15, Tel. 1689.

Junger Schmied, Ende 20., sucht gutgehende
Schmiede
zu pachten, evtl. Einheirat Off. u. **474** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücke

8 Morgen
für Gärtnerei oder Bauplatz zu verkaufen.
Poznań, Górczyńska 29.

Landwirtschaft
41 Morgen, mit Gewerbebetrieb in südl. Grenzmark (Deutschland), im groß. Kirchdorfe, Markt, Bahn gelegen, zu verkaufen. Gebäude massiv, außer Scheune. Bewerb. muß 15 000 zł Barkapital haben. Anfragen mit Rückporto unt. 485 an die Geschst. dieser Zeitung.

Geldmarkt

10.000 zł
gesucht auf **1. Hypothek** einer neuen modernen Villa. Angebote von Selbstgeber unter **480** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Goldmark
verkaufe günstig. Offert. unter 492 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Automobile

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Stellengesuche

Arbeitsame, ehrliche
Frau
sucht Bedienungs- u. Waschstellen. Offerten u. **497** an die Geschst. dieser Zeitg.

Gutsgärtner
28 J., evgl., ledig, langjährige Praxis, gute Zeugnisse, sucht Stellung Offert. unter 475 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junger, strebsam. Mann, militärfrei, aus dem Getreidegeschäft. firm in allen bankmäßigen Geschäften u. Steuersachen, bilanzsicher, sucht von sofort
Stellung.
Zuschriften erbeten u **487** an die Geschäftsst d. Ztg.

Offene Stellen

Köchin
für alle Arbeiten zu 2 Personen gesucht.
Piekarska, Poczto wa 16

Junges, anständiges, ehrliches
Alleinmädchen
Antritt zum 15. Oktober, kann sich melden.
Frau Erna Märschner
ul. Sniadeckich 23, W. 5.

Mietsgesuche

2—3 Zimmer
sucht Beamtenwitwe. Offert. unter 494 an die Geschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

1—2 möblierte
Zimmer
in der Nähe des deutschen Generalkonsulats, mit oder ohne Pension, Badezimmer, Klavier vorhanden, an ruhigen Dauermieter abzugeben. Offerten unter **496** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verschiedenes

Hebamme
Krajewska, Strzelecka 2, am plac Świętokrzyski. Auskunft und Hilfe für Wöchnerinnen.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Londyńska
Masztalarska
empfiehlt ihren Gästen gemütliche Abende. Separé, Konzert. Geöffnet bis früh.

Deutsch-polnische
Uebersetzungen
erledigt schnell und sachgemäß **J. Królikowski**
Ostrów, Zdunowska 26 b,
Wohnung 7
(gegenüb. der Gasanstalt).

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Bitte besuchen Sie mich!
Ich passe Ihnen einen Modellhut an, der Sie bestimmt kleiden wird! Ich führe keine Fabrikware, sondern nur Hüte eigener Arbeit, aber die Preise sind der heutigen Zeit angemessen und wirklich niedrig. Auch arbeite ich jeden unmodernen Hut nach dem angepaßten Modell um. Bitte versuchen Sie es!
Putzmacherei
„INES“,
św. Marcin 46,
Parterre im Hofe

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4. W

Fabrikschornsteine
Bau, Reparatur, Ummauerung von Dampfkesseln.
Franz Pawlowicz
Poznań I.
Skrytka pocztowa 358.

Empfehle mich als
Friseuse
nach Beendigung eines Kurses in Deutschland. Dauer-Ondulation, Garantie. Salon Poplińskich 6, I. Etage.

Vereidigter Sachverständiger der Automobilbranche
für den Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts, übernimmt Abschätzungen, Ausführung von Kostenanschlägen auch in Prozeßsachen.
Pniewski
Mickiewicza 20, Wohn. 3.
Langjähriger Leiter d. Verkaufsbüros Poznań, der Firma Benz & Cie., Mannheim.



LOSE
zur Staatslotterie
Glückskollektur
W. BILLERT
Poznań, św. Marcin 19
¼ Los 10.— zł.
Ziehungsbeginn
18. Oktober 1935.
Eine Postkarte genügt.

Heirat

Alleinstehende Witwe sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines älteren Herrn zwecks späterer
Heirat.
Off. unter **478** an die Geschst. dieser Zeitung.

Zwecks
Heirat
suche Dame mit gr. Barvermögen, welches auf Sägewerk und Wohnhaus sichergestellt wird Bin kath., 44 J. alt, ledig, häuslich u solide. Gefl. Zuschriften unt. **479** an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Suche für meinen Schwager, 30 Jahre alt, Besitzer eines Hausgrundstückes u. zweier Fleischereigeschäfte,
Damenbekanntschaft
mit entsprechendem Vermögen zwecks bald. Heirat bevorzugt. Fleischermeistertochter. Bildofferte. welche zurückgesandt wird, erbeten u. **471** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Unterricht

Wer erteilt
gebildetem, jungem Manne deutsche Konversation. Off. unter 490 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Junger Beamter sucht
deutsche Konversation
gegen polnische. Offert. unter 491 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Pferde
zwei Rassefuchsstuten, preiswert zu verkaufen oder gegen einen Einspänner, Wallach, einzutauschen. Off. unt. 477 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Am Ausguck

„Heil dem Leiter!“

In dem Hofbericht über das sogenannte „jungdeutsche Erntefest“ in Dragaß sagt das Parteiblättchen: „Es war ein richtiges Volksfest, für Leib und Seele war gesorgt.“ Wie das mit dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht, denn ich bin nicht dabeigewesen, aber die Seele ist entschieden zu kurz gekommen, wie man nach dem Bericht des Parteiblättchens deutlich erkennen kann. Und das Parteiblättchen wird ja sicher alles peinlich vermerkt haben, was die Seele in Dragaß hätte erheben können.

Vor einem Jahr war auch „jungdeutsches Erntefest“ in Dragaß, und die Festberichte darüber waren in dem damaligen „jungdeutschen“ Wochenblättchen zwar nicht ganz so lang, aber genau so überschwänglich wie in diesem Jahre. Nie Dagewesenes hatte sich damals zugetragen, so sagten die Berichte, das ganze Volk jauchzte einstimmig über die ruhmreichen „jungdeutschen“ Erretter, die ihm endlich beschieden waren, unvergeßlich war diese Kundgebung usw.

Was sagen aber heute die sich maßgeblich fühlenden und doch so unmaßgeblichen „Jungdeutschen“ über jene „unvergeßliche Kundgebung“? Hören wir, was Herr Thimm über das vorjährige Dragaß verkündete: „Damals sprach ein Gauleiter entgegen dem im Herzen gehegten Verrat im Angesicht von 4000 Volksgenossen eine Lüge aus, heute spricht unser Gauleiter zu Ihnen als treuester Paladin seines Landesführers ... Die Schande des ersten Dragaß, die darin bestand, daß ein solch heuchlerischer Mann zu so viel deutschen Menschen überhaupt sprechen durfte, diese Schande gilt es heute zu tilgen.“ Eine duftige Sache, die sich die heute „maßgeblichen Jungdeutschen“ da ins eigene Nest legen — das darf man wohl sagen!

Und Herr „Landesleiter“ Wiesner, der anscheinend immer noch nicht weiß, ob er sich für einen „Landesführer“ oder einen „Landesleiter“ halten soll, und nicht begreift, daß er weder das eine noch das andere, sondern bloß eine Null ist — er proklamierte: „Von hier aus ging der Verrat des Gauleiters Modrow-Modrowo aus, die Bewegung dieses Gebietes loszureißen und separatistischen Bestrebungen dienstbar zu machen.“

Hugh, ich habe gesprochen, pflegen bei Karl May die Indianerhäuptlinge nach ähnlich „grundsätzlichen Feststellungen“ zu sagen. Als ehrlicher Mensch muß man außerdem noch sagen: Der „Verrat“ des ehemaligen jungdeutschen Gauleiters Modrow hat darin bestanden, daß er bindende Verpflichtungen ehrlich erfüllen wollte, die die Partei zur Herbeiführung der Einigkeit eingegangen war. Uebrigens hat damals der Herr „Landesführerleiter“ Wiesner (Nichtgewünschtes bitte durchzustreichen!), der heute vor männlichem Stolz kaum noch geradeaus gucken kann, eine überaus heldenhafte Rolle gespielt, die ihn für immer der Lächerlichkeit preisgibt.

„Zum Zeichen dessen, daß wir rücksichtslos und mit allen Mitteln jeden Versuch, Verrat zu üben an der großen deutschen Aufgabe in Polen, zunichte machen wollen, wird hiermit verordnet, daß jedes Jahr dieses deutsche Erntefest der ganzen Bewegung hier in Dragaß stattfinden soll.“ Also sprach Herr Führerleiter Wiesner zu Dragaß. Zwar ist der logische Zusammenhang unklar, denn der düstere Schatten des „Verrats“ schwebt doch über diesem nun durch Herrn Wiesner für heilig erklärten Ort. Aber wer verlangt Logik und Klarheit bei Herrn Wiesner: Hugh, ich habe gesprochen — und das genügt. Also: Dragaß, das Dorf der „Jungdeutschen Partei“. Wie erhebend! Und dazu der — laut Parteiblatt — „historische Rote Krug“. Die „Jungdeutsche Partei“ errichtet ihr Bierdorf ...

Dürfen wir vielleicht Herrn Wiesner die Amtsbezeichnung „Volksbeauftragter“ empfehlen? Sie erinnert trefflich an jene Novembertage von 1918, wo sich 9 Marxisten zu Herren in Deutschland aufgeschwungen haben. Es waren „Volksbeauftragte“, die von niemandem beauftragt waren. Herr Wiesner befindet sich durchaus in gleicher Lage.

Wer wird nun bloß auf dem nächsten Parteifest zu „Verrätern“ erklärt werden? Herr Thimm, Herr Spitzer, Herr Schneider oder gar Herr Uhle, der Mann mit den viel Us und den Pfandschweinen? Man kann nie wissen, welche Erleuchtung noch über diese Herren kommen kann! Heute deutet allerdings noch nichts darauf hin ...

„Unser Volkstum und unser Volk aber müssen leben, auch wenn wir alle untergehen.“ Also sprach Herr „Volksbeauftragter“ Wiesner zu Dragaß. Wenn er mit „wir“ alle Deutschen meint, die da untergehen könnten, dann bleibt allerdings kein Volkstum und kein Volk mehr zum Leben übrig. Diese Annahme wäre also, mit Verlaub zu sagen, Unsinn, und den darf ein gesinnungstüchtiger „Jungdeutscher“ dem Landesleiter, vormals Landesführer keinesfalls zutrauen, ohne mit dem ganz großen Parteibann belegt und zum Parteifeind Nr. 2 erklärt zu werden. Also bleibt nur übrig, daß der Herr Landesleiter und seine Partei freudig bereit sind, unterzugehen, sozusagen mit einem Parteibegräbnis 1. Klasse. Wir sind mit Herrn Wiesner einig und begleiten ihn mit unseren heißen Wünschen auf diesem letzten Wege. Wenn er nur erst unterginge!

In diesem Sinne: „Heil dem Leiter!“ Hugh, ich habe gesprochen.

Pant und Welage.

Darüber urteilt sachverständig wie immer das „jungdeutsche“ Parteiblättchen. Und warum? Weil im Blatt des Herrn Dr. Pant ein vernünftiger und sachlicher Aufsatz über die Zersetzungsarbeit des „Vereins deutscher Bauern“ gestanden hat, über die Zersetzung der deutschen Wirtschaftsorganisationen mit Hilfe politischer Parteiparolen. Grund genug für das Parteiblättchen, in seiner bekannten albernen Redeweise von einem Bündnis zwischen „Deutschnationalen und Zentrum“ zu schwatzen. Nun, die Welage kann Herrn Dr. Pant kaum daran hindern, auch einmal einen vernünftigen Aufsatz zu veröffentlichen. Die Welage hat aber niemals Herrn Dr. Pant darum gebeten, nie mit ihm Verbindung gehabt oder gesucht. Sie verzichtet auch darauf, Herrn Dr. Pant zu zitieren und auf sein Urteil stolz zu sein.

Das machen die „Jungdeutschen“, die, wie allgemein bekannt sein dürfte, für Ehre und Wahrheit kämpfen, anders. Als vor einigen Monaten das in seiner Tendenz hinreichend bekannte Blatt des oberschlesischen Aufständischenverbandes, die „Polska Zachodnia“, sich abfällig über den Rat der Deutschen in Polen äußerte, druckte das „jungdeutsche“ Blättchen das mit Behagen ab. Es zitierte einen Gegner des Deutschtums, um eine Einrichtung des Deutschtums in Polen zu verunglimpfen und zu schädigen. Als das den tapferen „jungdeutschen“ Schreibern vorgehalten wurde, wanden sie sich in überwältigendem Bekennermut wie Aale. Dieser Hinweis genügt, um den „Fall“ Pant und Welage abzutun.

„Sauberkeit“

In Neutomischel hat ein Molkereiverwalter Unterschlagungen begangen. Die Tatsache, daß er der Deutschen Vereinigung angehörte, genügte dem „jungdeutschen“ Blättchen, um mit seiner Handlungsweise die Deutsche Vereinigung in ihrer Gesamtheit zu belasten. Dies demagogische Manöver ist zu lächerlich, als daß man an sich darüber Worte zu verlieren brauchte. Neckisch ist es aber, daß das Blättchen auch verzeichnet, ein Mitglied des Vorstandes habe die Unterschlagungen aufgedeckt, „dessen Objektivität durch seine Mitgliedschaft in der Deutschen Vereinigung gesichert ist.“ Das hat das Blatt allerdings nicht fett und dick hervorgehoben. Wir freuen uns aber darüber, daß auch das „jungdeutsche“ Blatt zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die Mitgliedschaft in der Deutschen Vereinigung eine besondere Gewähr für Objektivität ist. In der Deutschen Vereinigung ist Sauberkeit keine Parteiangelegenheit, sondern eine selbstverständliche Voraussetzung, die von allen ohne Ansehen der Person gefordert wird. Daß es bei der „jungdeutschen“ Partei anders ist, wissen wir. Wir haben immer grundsätzlich darauf verzichtet — im Gegensatz zu den „jungdeutschen“ Methoden —, politische Auseinandersetzungen in die Ebene des Persönlichen herabzuziehen. Aber wir können auch mit Namen dienen ...

Sylvester Bley.

Hämorrhoiden und der Beruf

meist ein schwieriges Problem. Den täglichen Beschäftigungen muß man nachgehen — die Schmerzen machen es aber unmöglich. Bei Hämorrhoiden werden Anusol-Hämorrhoidal-Zäpfchen „Goedecke“ angewandt, indem man nach Vorschrift handelt.

Der Jahrestag der Kärntner Abstimmung

„Ungeteilt und frei!“

Die „Wiener Zeitung“ schreibt zu diesem Gedenktage volksdeutscher Nachkriegsgeschichte:

Der 10. Oktober des Jahres 1920 wird als ein Tag von größter weittragender Bedeutung, als der Tag eines mächtigen und gewaltigen Erfolges für immerwährende Zeit in der Geschichte Oesterreichs und des Deutschtums vermerkt bleiben. Der Tag der Kärntner Abstimmung, mit der das Volk des südlichsten Bundeslandes in deutlicher Entschiedenheit seinen Willen kundgetan hat, daß Kärnten ungeteilt und frei ein Bestandteil des österreichischen Vaterlandes bleiben müsse. Der Abstimmung die dem Friedensvertrag von Versailles zufolge an diesem Tage in der südlicheren Kärntnerzone, dem Land von den Ufern der Drau bis zum Kamm der Karawanken vorgenommen wurde, war eine Zeit der Kämpfe und der heldenmütigen Abwehr gegen bewaffnete Angriffe, ebenso aber eine Periode diplomatischer Vereinbarungen und politischer Verfügungen, die zu ändern oder aufzuheben dem Lande und Volke von Kärnten keine anderen Mittel zur Verfügung standen als die immer wiederholte Beteuerung seines Willens, der immer wiederholte Beweis seines Opfermutes, die ständig erneute und verstärkte Parole: Die Drau ist Kärntens Fluß, nicht Kärntens Grenze.

Die lange Zeit zwischen den ersten Ansprüchen des in Laibach gegründeten Volksrates und dem am 10. Oktober 1920 erfolgten entscheidenden Schritt war nicht nur eine Heldenzeit Kärntens im kriegerischen und militärischen Sinne, nicht nur eine Zeit, in der die Bevölkerung jenes Landes, das schon während des Krieges, wie statistisch festgelegt ist, die meisten Verluste an Menschenleben zu tragen hatte, noch einmal zu den Waffen greifen mußte, sie war auch eine Periode unendlicher Selbstlosigkeit und Entsagung, die sich alle Kreise der Bevölkerung freiwillig und hingebungsvoll auferlegten. Neben dem kriegerischen Mut der Schützer ihrer kärntnerischen Heimat (unter denen sich auch in den ersten Reihen der jetzige Bundesführer des V. D. A. Hans Steinacher befunden hat! D. Red. des P. T.) hatte die zivile Courage und Opferbereitschaft der ganzen Bevölkerung großen, rühmlichen und entscheidenden Anteil an dem Abstimmungsergebnis. Einen schweren, aber glorreichen Sieg der Heimatliebe und des Staatsgefühles bedeutete dieses Ergebnis, einen Sieg ehrlicher Gesinnungstreue und besonnener Vernunft. Die Verwachsenheit mit dem seit Jahrhunderten bebauten Boden überwog alle Versprechungen wegstrebender Gruppen des verwandten Volkes, die den Kärntner Slowenen ein neues Paradies verhießen.

Es steht unzweifelhaft fest, daß mit der deutschen die slowenische Bevölkerung Unterkärntens einmütig für das Ergebnis der Abstimmung den Ausschlag gab, und das macht den Erfolg um so schöner. Denn die Kärntner Slowenen waren durch das harmonische Zusammenleben, durch die Verwachsenheit mit den Deutschen des Landes, von denen sie in Kärnten überhaupt keine geographisch feststellbare Grenze scheidet, durch den innigen Patriotismus, der beide Nationen verbindet, widerstandsfähiger gegen jene Propaganda, die in den Sprachgrenzgegenden im alten Oesterreich auch schon vorher so oft und so viel Unruhe erzeugt hatte.

Der Geist der Landsmannschaft hat am Kärntner Abstimmungstag über den Geist des Nationalismus gesiegt, und das gibt diesem Ereignis seine Bedeutung für die Geschichte der gesamten mitteleuropäischen Geistesentwicklung in der Zeit nach dem Kriege. Die Kärntner Abstimmung war unter allen Vorgängen und Vorkommnissen seit 1918 das erste klare und deutliche Symptom für die Wiederkehr besonnenen und versöhnlichen Geistes in Europa. (Anmerkung der Schriftleitung des „P. T.“: Hierbei darf nicht vergessen werden, daß auch bei allen Abstimmungen, die an den Grenzen des Deutschen Reiches vorgenommen wurden, sich gerade die Bevölkerungsteile, die von fremden Nationen in Anspruch genommen wurden, in überwältigender Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland gestimmt haben. Das gilt vor allem für die Abstimmung in Masuren, die schon am 11. Juli 1920 stattgefunden und ein fast einmütiges Bekenntnis für Deutschland gebracht hat, aber auch für Oberschlesien, wo am 21. März 1921 62 Prozent für Deutschland gestimmt haben.)

Es darf nicht vergessen werden, daß trotz der korrekten und umsichtigen Tätigkeit der interalliierten Abstimmungskommission Terrorakte vorkamen, Prügelbanden ihr Unwesen trieben und daß, sowohl die kärntnerischen Schützerabteilungen, die Gendarmerie und die in den Wahllokalen zur Kontrolle anwesenden Ententeoffiziere in der rigorosesten Weise ihres Amtes walteten, sich die Hitze der Agitation bis zum Wahlakt selbst fortzupflanzen strebte. Ebensowenig darf der übermenschlichen Arbeit vergessen werden, die der Kärntner Heimatdienst bei den Vorbereitungen und am Abstimmungstage selbst geleistet hat. Ihr Werk und sein Erfolg sind schon in die Geschichte eingezogen. Der Geschichte gehören die Namen der Führer des Kärntner Volkes in diesen Jahren an, vor allem Artur Lemisch und Ludwig Hülgerth, der Name des Landeshauptmanns von damals, und der des militärischen Kommandanten, der seine Verteidigungskräfte nahezu ohne Mittel aus nichts anderem als aus dem eigenen und dem Idealismus des Volkes erschuf und der heute, am Tage des fünfzehnjährigen Jubiläums der Kärntner Volksabstimmung, die Geschicke des Landes leitet.

Es mag bezeichnend sein, daß schon die Friedenskonferenz selbst die Unmöglichkeit eingesehen hatte, in dem Abstimmungsgebiet selbst irgendwelche neue Grenzen zu schaffen, da die geographische und wirtschaftliche Einheit des Gebietes so augenscheinlich zutage liegt. Dies war so der Grund, weshalb neben der Abstimmungszone A noch die zweite B-Zone überhaupt in Aussicht genommen worden war. Schon in dieser Ueberlegung der sonst mit der Geographie Oesterreichs nicht eben sehr gut vertrauten Konferenz spielt die Erkenntnis einer ökonomischen Unteilbarkeit des Kärntner Gebietes die ausschlaggebende Rolle. Daß diese Einheit auch geistig und gesinnungsmäßig, nicht nur landschaftlich gegeben ist, daß ein Gleichtakt im Herzschlag der Bevölkerung Kärntens diese untrennbare Einheit erschuf und bewirkte, das hat das Abstimmungsergebnis mit nicht zu übersehender, achtunggebietender Deutlichkeit dargetan. Es hat ein wunderbares Bild vom Zusammenhalten und Zusammenbleiben entrollt, ein Bild von gewaltigen Dimensionen, das in herrlicher Harmonie das ganze Kärntner Land vom Spiegel seiner Seen bis hinauf zum kahlen Weiß der ewigen Schneefelder und der Gletscherwelt, zu den Graten, Kaminen und Klüften seiner Alpengipfel und wieder herab über die Almen und durch die Hochwälder in seine fruchtbaren Täler umfaßt, ein Bild, das die seit altersher friedlich zusammenlebenden und zusammengewachsenen Volksstämme dieses Landes ebenbürtig in sich schließt und ihre Einheit verkündet, in guten und in harten Lagen, heute und immer, unter der alten Kärntner Abstimmungsparole: „Ungeteilt und frei“.

Zusammentritt des Verbindungsausschusses

Auf der Suche nach einem Präsidenten — Der portugiesische Außenminister übernimmt den Vorsitz

Genf, 11. Oktober. Der Verbindungsausschuß für die Sühnemaßnahmen im italienisch-abessinischen Konflikt, der als selbständige Konferenz arbeiten soll, hat Freitag vormittag seine konstituierende Sitzung abgehalten.

Auf Vorschlag Lavals wurde der frühere portugiesische Außenminister und Ministerpräsident de Vasconcellos zum Präsidenten gewählt.

Ursprünglich war an den spanischen Delegierten de Madariaga gedacht worden, der jedoch mit Rücksicht auf die spanische Zurückhaltung in der Sanktionsfrage abgelehnt hatte. Hierauf war man an den belgischen Staatsminister Hymans, den schwedischen Außenminister Sandler und den holländischen Außenminister de Graeff herangetreten, die aber alle gleichfalls ablehnten.

Mit der Begründung, daß die Konferenz heikle wirtschaftliche Fragen zu erörtern haben werde, wurde sodann als erster Beschluß der Grundsatz des nichtöffentlichen Verhandelns aufgestellt, und die

Oeffentlichkeit sofort ausgeschlossen.

Von der Sanktionskonferenz werden keine wirklich einschneidenden Maßnahmen erwartet.

Haben Sie schon „Im traulichen Heim“

das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie bestellt?

Der 11. Jahrgang hat am 1. Oktober mit den drei ganz vortrefflichen Romanen: **Rudolf Holderns Vermächtnis** von Ellen Ellen; **Wenn meine Geige erklingt ...,** ein fesselnder historischer Liebesroman von Detlev von Sparrenberg; Die Erbin von Falkenstein, ein moderner Roman von Max Ell begonnen. Ausserdem die interessanten Beilagen: „Mein Haushalt — mein Stolz“ und „Onkel Antons Jugendpost“. Wer die Romanzeitschrift „Im traulichen Heim“ noch nicht kennt, sollte sich in seinem eigensten Interesse bald mit ihr bekannt machen.

Es erscheinen monatlich 5 Hefte, vierteljährlich 15 Hefte. Der Bezugspreis beträgt jetzt monatlich frei Haus nur zł 2.—.

Jede Nummer umfasst 24 Seiten auf feinem Illustrationspapier.

Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Kosmos G. m. b. H., Poznań,

Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. Postscheckkonto: Poznań 207915.

Bestellungen nehmen auch die Ausgabestellen und die Zeitungsfrauen des Posener Tageblattes und der Dt. Tageszeitung entgegen.

Beachten Sie die unserer heutigen Stadt- und teilweise auch Provinzauflage beiliegende Probenummer.

Japanische Gesandtschaft in Addis Abeba

Tokio, 11. Oktober. Zur Vorbereitung der Errichtung einer japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba, die im Januar 1936 erfolgen soll, hat die japanische Regierung den bisherigen Konsul in Alexandria Kuroki zum Konsul in Addis Abeba ernannt. Botschaftsrat Nakayama in Rom ist vorläufig zum Geschäftsträger ausersehen und wird später zum Gesandten in Abessinien ernannt werden.

Schwere Kämpfe bei Adua

Addis Abeba, 11. Oktober. In diplomatischen Kreisen sind Gerüchte im Umlauf, wonach es in der Umgebung von Adua zu neuen blutigen Kämpfen gekommen sein soll. Danach soll sich aus abessinischen Gegenangriffen eine große Schlacht entwickelt haben. Man spricht von schweren Verlusten auf beiden Seiten. Genaue Berichte von der Nordfront stehen bisher jedoch noch aus.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatscheck; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna
Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200490

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Stahlkammern.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht hat Gott durch einen sanften Tod unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere treusorgendste Großmutter und Urgroßmutter

Emma von Treskow

geb. Liisberg

heimgerufen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Margarete von Treskow
geb. von Treskow

Radojewo, den 12. Oktober 1935.

Deutsche Volksgenossen aus Stadt und Land!

Kommt alle zum

Volksdeutschen Fest,

das die Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Posen, am **Sonntag, dem 13. Oktober 1935, nachmittags 5 Uhr** im Handwerkerhause, ul. Fr. Ratajczaka 21, veranstaltet. An eine Deutsche Kundgebung schließen sich Darbietungen aller Art an, u. a. Laienspiele, Sprechchöre, Volkstänze. — Abends Tanz.

Am Sonntag, d. 13. Oktober, abends 8 Uhr
spricht Herr
Heinrich Hentschel, Schmiegel
im Saale des Zoologischen Garten, Poznań
über seine

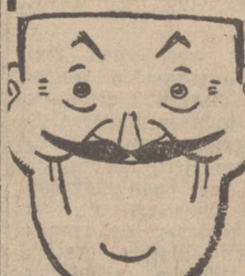
Erlebnisse im früheren Deutsch-Ost-Afrika.

Seine Fahrten nach Ost-Afrika, die wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Landes, Sitten, Gebräuche der Neger, Jagdabenteuer usw. werden den Inhalt des Vortrages bilden, der heute jeden interessieren muss.

Es versäume niemand, sich dies anzuhören.
Eintritt 50 Groschen einschl. Steuer.

Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung Al. Marsz. Piłsudskiego 19 u. im Papiergeschäft P. Lindner Nachf. E. Baensch, Kraszewskiego 9.

Die Hausfrau
möchte auch einen
Sonntag
frei haben.
Kommen Sie daher zum
Mittagessen
ins Restaurant
„FENIKS"
Fredry 12
Menü zł 1.20





Wegen Auflösung meines Unternehmens habe ich am 1. Oktober d. Js. mit dem

vollständigen Ausverkauf

sämtlicher Waren wie: Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Herrenartikel, Sweater, Handschuhe, Galanteriewaren, begonnen.

MARJAN DOBROWOLSKI

ul. Pocztowa 4 — Poznań — ul. Pocztowa 4.

Lose

für die am 18. Oktober beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind bei

M. Tatarczewski

Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.

Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.

Restaurant „Pod Strzechą"
(früher „Zur Hütte")
pl. Wolności 7,
empfiehlt gute Speisen u. gutgepflegte Getränke zu billigen Preisen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
St. Petras
(früher J. Stenzel)

E. BAESLER
Klavierunterricht
Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.

Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten
erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt
M. FEIST, Goldschmiedemeister
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.
Reparaturen und Neuarbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen zu zeitgemäßen Preisen.
Trauringe in jedem Feingehalt



Grauen Haaren
gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
„Axela"-Haarregenerator
Flasche nur **3.—** zł.
J. Gadebusch Drogenhandlung und Parfumerie.
Poznań, ul. Nowa 7

Durch Fachleute erprobtes Mittel gegen Benagen der Schonungen durch's Wild
empfiehlt
Chemiczna Fabryka „HERMES" St. Filipowski, Poznań, Starołęcka 40
Tel. 3550

Sparen
und doch behaglich wohnen!

Möbel

MODERN
HOCHWERTIG und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten

Heinrich Günther

MÖBELFABRIK SWARZĘDZ
Tel. 40.
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:
Besuchen Sie meinen Stand auf der Möbelmesse in Poznań vom 5.—14. Oktober.

Grosse Neuheiten
in Herbst- und Winterwollen sowie in modernen Knöpfen. Farbiges und weisses Stickleinen, auch alle Stickgarne in grosser Auswahl stets am Lager. Moderne Zeichnungen
Handarbeitssalon
„MASCOTTE"
Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Postkarten
Gratulationskarten
Patenbriefe
Schreibwaren
F. Kostrzyński.
Poznań,
ul. 27 Grudnia 10, I.
Luxuspapierwaren engros.

Bau- und Möbelbeschläge
aller Art
in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen
empfiehlt
Centrala Okuć
Spezialgeschäft für Bau- und Möbelbeschläge
Inh.: J. Cerba
Poznań, ul. Wrocławska 19. Tel. 29-67.

Inserieren Sie im „Posener Tageblatt"